

DGN erneut auf Platz eins

APENRADE/AABENRAA Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (DGN) ist in Sachen fachliche Förderung von Schülerinnen und Schülern einsame Spitze. Grundlage dafür ist eine Analyse der Denkfabrik Cepos, die 375 Gymnasien untersucht hat. Im Fokus der Untersuchung steht, inwieweit es den Schulen gelingt, die Leistungen der Jugendlichen unabhängig vom Bildungs- und Einkommensniveau der Eltern zu steigern.

Die Berechnungen beziehen neben Bildungsniveau und Einkommen der Eltern auch den ethnischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler sowie familiäre Umstände wie elterliche Scheidungen ein.

Auf Grundlage dieser Daten des Kinder- und Unterrichtsministeriums sowie der Statistikbehörde Danmarks Statistik ermittelt Cepos einen sogenannten Unterrichtseffekt. Für das DGN beträgt dieser Wert 0,8. Das heißt, die durchschnittliche Abschlussnote der Schülerinnen und Schüler liegt um 0,8 Punkte über dem Niveau, das angesichts ihres sozialen Hintergrunds zu erwarten wäre. Kein anderes Gymnasium der Untersuchung erreicht einen vergleichbar hohen Unterrichtseffekt. Den zweiten Platz belegt das Silkeborg Gymnasium mit 0,5.

DGN-Rektor Jens Mittag ist zwar glücklich über das abermalig gute Ergebnis, direkt die Sektkorken knallen lassen wird er trotzdem nicht.

„Ich freue mich natürlich, dass wir weiter gute Arbeit machen, würde das Ganze aber auch nicht überbewerten. Das sind statistische Werte, und wir definieren uns nicht über Zahlen. Das Kollegium macht eine super Arbeit, würde das aber auch tun, wenn die Werte etwas schlechter wären“, so der Rektor bescheiden.

Das DGN ist mit seinem Ergebnis deutlich mehr als eine Zensur besser als die beiden Bildungsstätten Køge Gymnasium und H. C. Ørsted Gymnasiet, die sich mit -0,5 den letzten Platz teilen.

Dass das DGN seit Jahren den ersten Platz der Cepos-Analyse belegt, hat aus Sicht von Jens Mittag vor allem einen entscheidenden Grund: „Wir haben natürlich den großen Vorteil, dass wir ein sehr kleines Gymnasium sind. Das sorgt für eine familiäre Atmosphäre und für mehr Vertrauen zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern. In so einer Umgebung kann man dann natürlich auch besser lernen.“

Dominik Steinebach



HOLGER IGGENA

Sonnensturm: Polarlichter tanzen über Nordschleswig tanzen

NORDSCHLESWIG Nordlichter über Dänemark kommen mehrere Male im Jahr vor, daher sind sie an sich keine Seltenheit. Zurzeit erleben wir jedoch einen besonders starken Sonnensturm, den stärksten seit mehr als 20 Jahren, erklärt der meteorologische Dienstleiter beim DMI, Martin Lindberg. In Nordschleswig und weiten Teilen Dänemarks war das Polarlicht in beeindruckenden Farben zu sehen.

Sozialdienst bleibt auf Dialog-Kurs: Mitglieder gestalten die Zukunft

Mitgliederbeteiligung: Der Sozialdienst Nordschleswig setzt auf offene Gespräche. Über 80 Mitglieder brachten ihre Ideen in lokalen Dialogen ein. So geht es weiter.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG Wie sieht die Zukunft beim Sozialdienst aus? Mit dieser Frage hat sich der Sozialdienst Nordschleswig, ein Verband der deutschen Minderheit in Dänemark, in den vergangenen Monaten befasst – und zwar in Gesprächen mit den Mitgliedern.

Nach einem Dialogtreffen im September im verbandseigenen Haus Quickborn gab es kürzlich lokale Dialoggespräche in den vier Kommunen, bei denen über 80 Mitglieder ihre Ideen und Vorstellungen eingebracht haben.

„Es waren sehr harmonische Treffen in allen vier Bezirken“, erzählt die Vorsitzende des Sozialdienstes, Gertraudt Jepsen. „Die Kommunikation war offen, sowohl unterstützend als auch kritisch. Es freut mich, dass



Die Sozialdienst-Vorsitzende Gertraudt Jepsen freut sich über einen gelungenen Abend und viele Ideen für die weitere Arbeit im Verband.

BO BACH JENSEN

sich die Leute trauen, etwas zu sagen.“

Die lebhaften und engagierten Gespräche zeigten deutlich: Die Mitglieder wollen und mögen ihren Sozialdienst“, fasst Gertraudt Jepsen ihre persönlichen Erlebnisse zusammen.

Dabei machten die Veranstaltungen auch deutlich, dass die Bedürfnisse je nach Region variieren. „Sonderburg ist Stadt, die Westküste ist Land – da müssen wir zum Teil unterschiedlich agieren“, erklärt die Vorsitzende.

Für sie ist klar: „Das ist der Weg nach vorn, und zwar

nicht nur im Sozialdienst.“

Die Sozialdienst-Vorsitzende sieht diesen Ansatz auch für andere Verbände innerhalb des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) als wegweisend.

„Unsere Mitglieder wollen das. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Mitglieder in anderen Verbänden der Minderheit keinen Dialog wollen“, sagt sie und fügt hinzu: „Ich werde es der neuen Hauptvorsitzenden oder dem neuen Hauptvorsitzenden des BDN ans Herz legen: mit den Leuten dort reden, wo sie sind.“

Gertraudt Jepsen betont die

zentrale Rolle des Ehrenamts: „Das Ehrenamt trägt die Minderheit. Es nutzt alles nichts, wenn man noch so viele gute Ideen hat – die Umsetzung kann nur in Zusammenarbeit mit dem Ehrenamt passieren.“

Viele Mitglieder seien sowohl im Sozialdienst als auch im BDN aktiv, da müsse man überlegen, wie man vor Ort Synergien schaffen könne, so Jepsen.

Derzeit werden die Ergebnisse der Dialogtagung im September und den Gesprächen vor Ort in den Ortsvereinen ausgewertet.

„Wir sind noch dabei, die

Ergebnisse zu bearbeiten“, berichtet Jepsen. In der kommenden Zeit werde die Lenkungsgruppe die vielen Ideen herunterbrechen, systematisieren und dem Sozialdienst-Vorstand vorlegen. Danach sollen die Ergebnisse am 11. Mai bei der Generalversammlung vorgestellt werden.

Für September ist bereits die nächste Dialogtagung angekündigt, denn der Sozialdienst hat in der ersten Dialogrunde nur zwei Themenbereiche aufgenommen – weitere Themen sollen nun im selben Format diskutiert werden.

Welche Maßnahmen auf Verbandsebene und welche lokal in den Ortsvereinen umgesetzt werden, hängt von den konkreten Ideen ab.

Eines ist für Gertraudt Jepsen aber bereits jetzt klar: „Es ist ein sehr, sehr spannender Prozess.“

Die Resonanz stimmt sie optimistisch: „Es kommt gut an. Ich bekomme jetzt Mails von Mitgliedern mit Vorschlägen, und wir haben auch mehr das Gefühl, dass die Leute sich dichter an uns dran fühlen – dass wir nicht übereinander, sondern miteinander reden.“

„NORDSCHLESWIGER“ APP

Alles neu in unserer App.
Einfach das Update installieren.



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Mensch, Leute

BDN-Vize: Deshalb kandidiert Jan Schmidt

Der stellvertretende Schulleiter an der Deutschen Schule Sonderburg hat Lust auf mehr. Was motiviert ihn, und warum wünscht sich der 47-Jährige den Posten des stellvertretenden Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger?

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Nicht nur für die beiden möglichen neuen BDN-Hauptvorsitzenden Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt, auch für den Sonderburger Jan Wachtberg Schmidt (47) wird die BDN-Delegiertenversammlung am 2. Juni ein sehr spannender Abend. Der stellvertretende Schulleiter der Deutschen Schule Sonderburg geht neben dem Tonderaner Rasmus B. Jessen als stellvertretender Hauptvorsitzender ins Rennen.

„Generell überlege ich schon seit Jahren, ein größeres Ehrenamt zu übernehmen“, sagt Jan Wachtberg Schmidt, der im Augenblick auch Kassierer des BDN Ortsverein Sonderburg ist.

Seine Tochter Tilda ist nun in der 8. Klasse – so hat Vater Jan wieder Zeit für etwas Größeres. „Ich habe manch-

mal Abende, wo etwas anderes passieren könnte. Ich kann nicht immer zu Hause sitzen, ich brauche Menschen um mich herum. Viele Menschen und viele Begegnungen“, so Jan W. Schmidt. Er will in der Minderheit gern mehr Verantwortung übernehmen. „Aber ich habe ja auch meine Frau gefragt“, meint er lachend.

Jan Wachtberg Schmidt ist in der Minderheit aufgewachsen und diese Gemeinschaft liegt ihm am Herzen. Er gehört seit 2008 zu den festen Mitarbeitenden deutscher Schulen in Nordschleswig. So ist Jan W. Schmidt seit über 30 Jahren bei der Sankelmark-Tagung dabei, und war schon als junger Handballer beim Knivsbergfest.

„Wenn du Sankelmark nimmst: Es ist einfach nett, mit anderen zu reden. Ob jung oder alt. Man ist unter sich und das gefällt mir“,



Jan Wachtberg Schmidt am Eingang der Deutschen Schule Sonderburg
ILSE MARIE JACOBSEN

meint der stellvertretende Schulleiter der Deutschen Schule Sonderburg. Die Minderheit, ihre Strukturen und das Zusammenleben interessieren ihn: „Deswegen kandidiere ich“.

Welche Aufgaben er bei dem angestrebten Amt übernehmen wird, das wird sich erst zeigen. „Die oder der Hauptvorsitzende sind ja Fahnenträger. Man muss dann sehen, was ich machen

könnte. Ich habe mit der Schule gesprochen und ich hätte die Möglichkeit, auch Aufgaben z.B. am Vormittag übernehmen zu können“, sagt er. Er würde auch gern repräsentative Aufgaben übernehmen. Gerade Präsenz sei nicht zuletzt bei neuen Kräften ganz wichtig, meint er.

Auch als Stellvertreter ist es wichtig, überall präsent zu sein: „Man sollte mal bei

den Verbänden und den Vereinen vorbeischaun und sich persönlich vorstellen.“ In der Minderheit geht es um Toleranz, Integrität, Brückenbauen, Kultur und Spracherhaltung, Geschichte, Toleranz und Integrität.

„Aber es geht ja auch darum, dass wir auch ein großer Arbeitgeber sind. Da gehört eine gewisse Professionalität dazu in den einzelnen Einrichtungen. Das ist ebenfalls wahnsinnig spannend“, sagt Jan Wachtberg Schmidt.

In den vergangenen 40 Jahren hat sich auch in der Minderheit sehr viel verändert. „Ich will nicht sagen, dass früher alles besser war. Aber heute geht es viel um Effektivität und Professionalität. Das war früher noch anders. Heute ist Koordination besonders wichtig, um als Minderheit voranzukommen. Man muss sich noch viele Gedanken machen.“

Jan Wachtberg Schmidt ist nun bereit, als Stellvertreter für die oder den BDN-Hauptvorsitzenden einzuspringen. Egal, in welchem Gremium oder welcher Versammlung.

Jan Wachtberg Schmidt ist ein echter nordschleswig-

scher Junge mit Wurzeln in Apenrade. Seit 2015 leben er und seine Familie – Frau Mareike und Tochter Tilda – in Sonderburg. „Wir fühlen uns hier sehr wohl, und es ist einfach eine tolle Schule“, sagt er lächelnd.

Jan Wachtberg ist kommutativ, offen und hat durch seine Arbeit an verschiedenen Schulen viel Erfahrung mit anderen Menschen. Er verfügt über eine ausgeprägte Organisationsfähigkeit und ist außerdem sehr ehrlich: „Ich habe es schwer dabei, zu lügen“, gibt er zu.

Jan Wachtberg Schmidt hat das Herz am rechten Fleck, ist aber auch ein sehr rationaler Mensch. Er weiß, dass er wenig Gefühle zeigt: „Manchmal schon, aber nicht oft.“ Tochter Tilda findet die Witze des Pappas nicht unbedingt lustig und Jan Wachtberg Schmidt kann auch ungeduldig sein, weiß er.

Dann kommt er plötzlich auf einen weiteren bedeutungsvollen Teil in der Familie: „Wir haben ja auch einen Zwergpudel, Molly. Mit dem mache ich jeden Morgen einen Spaziergang.“

BDN-Vize: Deswegen kandidiert Rasmus Jessen wieder

Der 34-Jährige aus Tondern wurde vor vier Jahren stellvertretender Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Bei der Delegiertenversammlung am 2. Juni stellt er sich wieder zur Wahl und hat dafür mehrere Gründe.

TONDERN/TØNDER Man sollte glauben, Rasmus Jessen aus Tondern hat genug an den Hacken. Er ist Vater von zwei kleinen Kindern, im Mai soll das dritte folgen, und besetzt als Qualitätschef einen anspruchsvollen Job bei der Firma Hydro Extrusion Tønder in Tondern.

Dennoch kandidiert der gebürtige Hoyeraner am 2. Juni bei der Delegiertenversammlung erneut für den Posten als stellvertretender Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Er übernahm dieses Amt 2022, um auch der Westküste eine Stimme in der Oberstufe der deutschen Minderheit zu geben. Diese Motivation verfolgt er weiter, hat aber mehrere andere Gründe, sich zur Verfügung zu stellen.

Vor seiner Wahl vor knapp vier Jahren kam die ganze Minderheitenspitze mit dem

Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen, dessen Stellvertreter Olav Hansen, Hadersleben (Haderslev), und der Kulturausschussvorsitzenden Marion Petersen aus Sonderburg (Sønderborg) von der Ostküste.

„Ich glaube, dass diese geografische Bündelung der Ämter nicht günstig ist“, erklärt Rasmus Jessen einen weiteren Grund, erneut zu kandidieren. Er warnt vor dem Ungleichgewicht zwischen West- und Ostküste.

Im Vergleich zu 2022 hat Rasmus Jessen in diesem Jahr mit Jan Wachtberg Schmidt aus Sonderburg (Sønderborg) einen Gegenkandidaten um den Vizeposten beim BDN.

Stefan Kleinschmidt, Sonderburg, und Claudia Knauer, Apenrade, sind Kandidierende um den Hauptvorsitz und beide von der Ostküste. Jan W. Schmidt kommt auch aus



Rasmus Jessen stammt aus Hoyer und ist stellvertretender BDN-Hauptvorsitzender.
KARIN RIGGELSEN

Sonderburg. Gleiches tut die Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen.

„Setzen sich Stefan Kleinschmidt und Jan Schmidt bei den Wahlen durch, gehen sogar alle drei Mandate nach Sonderburg“, gibt Rasmus Jessen zu bedenken. Er will als Westküstenvertreter das geografische Gleichgewicht sichern. Die Minderheit müsse sich so breit wie möglich aufstellen.

„Daher ist es sehr schön, dass sich Randi Damstedt aus Tondern als stellvertretende Vorsitzende der Schleswigschen Partei zur Verfügung

stellt. Bei der SP ist die Verteilung sehr gut getroffen“, meint Rasmus Jessen.

Er hat mehrere Argumente, die für seine Wahl sprechen. „Jan ist mit seinen 47 Jahren zwar auch jung, ich aber auch. Ich sehe es als weiteren Vorteil an, nicht bei der Minderheit angestellt zu sein. Ich komme aus der privaten Wirtschaft und kann vielleicht mit anderen Augen eine Sache betrachten und angehen.“

Seine Funktion als stellvertretender Vorsitzender sei teils auch repräsentativer Art gewesen, wenn Hinrich Jür-

gensen Veranstaltungen nicht wahrnehmen konnte. „Das kam im vergangenen Jahr allerdings nur einmal vor, als der Ruderverein Hoyer sein Jubiläum feierte“, sagt Rasmus Jessen lachend. Außerdem bekleidet er kraft seines Amtes einen Vorstandsposten an der Deutschen Nachschule Tingleff (Tinglev).

Zudem ist er Mitglied des Geschäftsausschusses und des Hauptvorstandes des BDN, der zehnmal im Jahr tagt. Als Stellvertretender nehme man auch an Verbands- und Strategiegesprächen teil, sei es unter anderem beim „Nordschleswiger“ oder im Jugendverband. So kämen ganz schön viele Abendsitzungen zusammen. Oder man betreut in Schlipps und Kragen Gäste der Minderheit beispielsweise beim Deutschen Tag oder beim Knivsbergfest, erzählt er weiter von seinen Aufgaben.

„Die Arbeit ist spannend und ich bin motiviert. Aber mich würde es nicht abschrecken, wenn neue Aufgaben mit dem Amt als stellvertretender Vorsitzender verknüpft würden. Mich würde

eine Mitarbeit im Hauptvorstand des Deutschen Schul- und Sprachvereins schon reizen. Außerdem ist das Verteilen von Aufgaben gesund.“

Als große Aufgabe der Minderheit sieht er die Bildung neuer Strukturen. „Es geht um die Stärkung der kleineren Ortschaften. Wenn eine Schule oder ein Kindergarten schließt, hat dies erheblichen Einfluss auf die Minderheitenarbeit vor Ort. Das haben wir vor vielen Jahren in Hoyer erlebt, obwohl es dort noch den Schützenverein, den BDN, den Ruderverein und den Sozialdienst gibt. Aber was nützt es, wenn zu 90 Prozent die gleichen Leute in den Vorständen sitzen und nach ihrem Rücktritt nichts nachkommt? Die Bündelung der Kräfte und eine Zusammenarbeit sind daher wichtiger denn je. Auf BDN-Ebene sind Osterhoist und Lügumkloster mit gutem Beispiel vorangegangen. Aber solche Ideen müssen von unten kommen, von der Basis. Wichtig ist auch eine bessere Zusammenarbeit der Vereine und Verbände“, meint Jessen.

Brigitta Lassen

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi-
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Viele Zusagen, wenig Klarheit: Was die elf neuen Sprachrechte wirklich bedeuten

Elf neue Verpflichtungen aus der Europäischen Sprachencharta sollen den Alltag der deutschen Minderheit erleichtern – doch was steckt konkret dahinter? Für BDN-Kommunikationschef Harro Hallmann ist die Entscheidung ein wichtiges Signal der Anerkennung. Im Gespräch erklärt er, was die Zusagen bedeuten, wo Chancen liegen und welche offenen Fragen nun beantwortet werden müssen.

Von Lorcan Mensing

APENRADE/KOPENHAGEN „Das ist ein wichtiges und positives Signal, dass die neuen Verpflichtungen jetzt beschlossen sind“, sagt Harro Hallmann, Kommunikationschef der Dachorganisation der deutschen Minderheit (BDN) und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen. Für ihn ist die Entscheidung der dänischen Regierung, elf zusätzliche Verpflichtungen aus der Europäischen Sprachencharta zu übernehmen und damit die Rechte der deutschen Minderheit in Nordschleswig zu stärken, vor allem eines: ein deutliches minderheitenpolitisches Bekenntnis. Die neuen Verpflichtungen, die vor allem Schule, Verwaltung, Justiz, Beschilderung und Sicherheitsinformationen betreffen, seien Ausdruck von Respekt und Anerkennung gegenüber Sprache, Kultur und Identität der deutschen Minderheit. Nach mehr als fünf Jahren intensiver Gespräche und teils „massiven Widerstands aus dem Kulturministerium“ verbucht Hallmann das Ergebnis als Erfolg. „Das gehört im ganzen Kontext dazu, und das gilt auch für die Punkte, die vielleicht nicht die ganz große praktische Bedeutung haben.“ Mit den elf neuen Zusagen hat Dänemark nun 46 von 67 möglichen Verpflichtungen der Europäischen Sprachencharta übernommen. Das Mindestmaß liegt bei 35.

Was bedeuten die elf Punkte konkret? Viele der neuen Verpflichtungen klingen abstrakt. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ ordnet Harro Hallmann sie Punkt für Punkt ein und macht deutlich, wo reale Fortschritte zu erwarten sind und wo eher bestehende Praxis bestätigt wird. **1 & 2: Vorschul- und Grundschulunterricht auf Deutsch** „Wir haben unsere eigenen Kindergärten und Schulen. Die Verpflichtung, Vorschul- und Grundschulunterricht auf Deutsch anzubieten, ist aus Sicht der Minderheit deshalb bereits erfüllt“, erklärt Hallmann. Mit einer stärkeren Förderung der deutschen Sprache im dänischen Schulsystem habe dieser Punkt nichts zu tun. „Das wäre schön, aber so kann man das leider nicht lesen. Die Sprachencharta gilt nur für Deutsch in Nordschleswig.“ **3: Deutsch vor Gericht in Sonderburg** Positiv bewertet Hallmann die Festschreibung des Rechts, vor dem Gericht in Sonderburg Deutsch zu sprechen. Auch hier werde allerdings lediglich die bestehende Praxis bestätigt. „Das Gericht ist bisher schon großzügig gewesen und hat Richter, die Deutsch können.“ Nicht erfüllt wurden weitergehende Forderungen der Minderheit – etwa das Recht, Dokumente auf Deutsch einzureichen, oder kostenlose Dolmetscherinnen und Dol-

- DIE ELF NEUEN PUNKTE IM ÜBERBLICK**
- Angebot von Vorschulunterricht auf regionalen oder Minderheitensprachen.
 - Angebot von Grundschulunterricht auf regionalen oder Minderheitensprachen.
 - Sicherstellung des Rechts von Angeklagten, ihre regionale oder Minderheitensprache vor Gericht zu benutzen.
 - Erlaubnis für Verwaltungsbehörden, Dokumente in einer regionalen oder Minderheitensprache auszustellen.
 - Zulassung und/oder Förderung der Veröffentlichung offizieller Dokumente regionaler Behörden auch in der Minderheitensprache.
 - Zulassung und/oder Förderung der Veröffentlichung offizieller Dokumente lokaler Behörden auch in der Minderheitensprache.
 - Zulassung und/oder Förderung der Verwendung von Minderheitensprachen in den Debatten regionaler Vertretungskörperschaften.
 - Zulassung und/oder Förderung der Verwendung von Minderheitensprachen in den Debatten lokaler Vertretungskörperschaften.
 - Zulassung oder Einführung traditioneller und korrekter Formen von Ortsnamen in der Minderheitensprache, gegebenenfalls neben der dänischen Form.
 - Sicherstellung, dass Sicherheitsanweisungen auch in den Minderheitensprachen ausgearbeitet werden.
 - Förderung der Verwendung von Minderheitensprachen in wirtschaftlichen und sozialen Sektoren, die direkt von der öffentlichen Hand reguliert werden.

metscher für Angeklagte. „Das hätte ich mir gewünscht.“ **4: Deutschsprachige Verwaltungsdokumente** Dass Verwaltungsbehörden Dokumente auf Deutsch ausstellen dürfen, entspricht laut Hallmann ebenfalls bereits weitgehend der Realität – etwa bei Polizei oder Steuerbehörden. Ein Mehrwert liege darin, dass die Verpflichtung nun breiter gilt und im Zweifel eingefordert werden kann. Ein konkretes Beispiel liefert die Corona-Zeit: „Es gab Sicherheits- und Hygieneregeln in elf Sprachen – aber zunächst nicht auf Deutsch. Jetzt haben wir eine klare Grundlage, um in solchen Situationen darauf hinzuweisen.“ **5 & 6: Veröffentlichung offizieller Dokumente der Region und Kommunen auf Deutsch** Die Verpflichtung für die

Region Süddänemark sowie die vier nordschleswigschen Kommunen, offizielle Dokumente auch auf Deutsch zu veröffentlichen, hält Hallmann für eine formale Präzisierung. „Meiner Meinung nach war das auch vorher schon abgedeckt. Die Kommunen sind gerade mit Blick auf Zugezogene ohnehin sehr aufmerksam, Dokumente, Homepages usw. auch auf Deutsch anzubieten. Da sind wir schon sehr weit gekommen.“ Auch hier gilt: wenig Neues, aber rechtlich klarer festgehalten. **7 & 8: Deutsch in politischen Debatten** Die Möglichkeit, Deutsch in regionalen und kommunalen Vertretungen zu verwenden, sieht Hallmann ebenfalls eher als theoretisch. „Wir sind in der Region Süddänemark nicht vertre-

ten. Und in den Stadträten kommt es höchstens aus prinzipiellen Gründen vor, dass mal eine kurze Rede auf Deutsch gehalten wird.“ Für den politischen Alltag habe dieser Punkt kaum Bedeutung. **9: Zweisprachige Ortsschilder** Die Möglichkeit, zweisprachige Ortsschilder aufzustellen, besteht in den vier nordschleswigschen Kommunen bereits seit rund zehn Jahren. Die Entscheidung liegt weiterhin bei den Kommunen. „Der damalige Verkehrsminister hat die Regeln geändert. Heute ist das möglich – neu ist daran nichts.“ Ob und wie sich daran nun etwas ändert, bleibt offen. Auf Anfrage teilte das Kulturministerium dem „Nordschleswiger“ mit, dass zweisprachige Ortsschilder weiterhin auf freiwilliger Basis erfolgen. **10: Sicherheitsanweisungen auf Deutsch** Dieser Punkt war nicht explizit von der Minderheit gefordert worden, wird aber als relevant eingeschätzt. „Entscheidend ist, wo und wie das umgesetzt wird. Dazu kann ich nichts Konkretes sagen – aber es ist positiv.“ **11: Wirtschaftliche und soziale Bereiche – „der wichtigste Punkt“** Der aus Sicht Hallmanns wichtigste Punkt betrifft Bereiche, die nicht direkt staatlich organisiert, aber staatlich reguliert sind. „Das ist der allerwichtigste Punkt von allen, über den ich sehr froh bin. Das ist von uns eingefordert worden und betrifft Angebote, wie beispielsweise Rejekort oder MobilePay, bei denen es wichtig und relativ simpel wäre, auch Deutsch anzubieten. Hier eröffnen sich neue Möglichkeiten.“ Gerade dieser Punkt könne die Sichtbarkeit und Nutz-

barkeit der deutschen Sprache im Alltag verbessern. „Aber auch hier ist entscheidend, wie und wo das nun umgesetzt wird“, so Hallmann. **Wie geht es jetzt weiter?** Zur konkreten Umsetzung kann auch Hallmann derzeit wenig sagen. „Das darfst du die Regierung fragen“, sagt er nüchtern. „Wir würden uns freuen, wenn wir, was die Umsetzung betrifft, mit einbezogen würden. Aber der Ball liegt bei der Regierung.“ Gleichzeitig bleibt Hallmann realistisch: „Ich erwarte nicht, dass diese Woche schon geklärt ist, wie es jetzt weitergeht.“ Für Bewegung soll eine parlamentarische Anfrage von Jesper Petersen, Vorsitzender des Folketingsausschusses für die deutsche Minderheit, sorgen. Er will wissen, wie und wann die neuen Verpflichtungen umgesetzt werden sollen. „Ich freue mich, dass unser Ausschuss bereits proaktiv gewesen ist und genau diese Fragen auch dem Kulturministerium in einer schriftlichen Anfrage gestellt hat“, so Hallmann. Trotz vieler offener Fragen überwiegt beim BDN-Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen zunächst die Zufriedenheit. „Jetzt freuen wir uns erst einmal, dass das gelungen ist. Die Umsetzung ist der nächste Schritt.“ Aus Erfahrung weiß er allerdings auch: „In der Praxis sind wir oft diejenigen, die auf Handlungsbedarf hinweisen müssen.“ Proaktiv sei die Regierung in den vergangenen Jahren nicht gewesen. Manche Punkte sind schon gelebte Praxis, andere müssen sich erst bewähren.

Mehr Seite 25

Leitartikel

Sprachencharta: Nach den schönen Worten muss nun gehandelt werden

Mehr Rechte für die deutsche Minderheit in Dänemark. In Tagen, in denen dänische Politikerinnen und Politiker alle Hände voll zu tun haben, um das Königreich zusammenzuhalten, ging diese positive Nachricht fast unter. Doch Außenminister Lars Løkke Rasmussen (Moderate) und sein Minister- und Parteikollege Jakob Engel-Schmidt ließen es sich nicht nehmen, mitten im Grönland-Trubel lobende Worte an die Minderheit in Nordschleswig zu richten. Vielleicht passte es sogar ganz gut zum Thema, dass Dänemark unter dem Druck

des amerikanischen Präsidenten Donald Trump endlich im eigenen Land Flagge zeigt und der deutschen Minderheit mehr Rechte einräumt. Irgendwie passt es in die Zeit – und ist auch an der Zeit. Denn Dänemark hat bei der Umsetzung der Europäischen Sprachencharta von 1992 getrödelte. Mehr als das: Die deutsche Minderheit ist, was schriftlich festgehaltene Rechte angeht, vernachlässigt worden. Erst im September 2000 hat Dänemark die Sprachencharta ratifiziert – und ist dabei nur das Minimum an Verpflichtun-

gen eingegangen, nämlich 35 von 67. Sogar Ungarn und Rumänien sind mehr Verpflichtungen eingegangen, wobei es natürlich nicht nur darum geht, was auf dem Papier steht, sondern auch darum, wie es umgesetzt wird. Und da kann die deutsche Minderheit in Dänemark von Glück reden, dass sie in einer Vertrauensgesellschaft lebt, in der Politikerinnen und Politiker stets ein offenes Ohr für die Herausforderungen der Minderheit hatten. Nun kommen elf neue Verpflichtungen für Dänemark hinzu. Endlich, denn die

Minderheit, allen voran der Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, pocht seit fünf Jahren darauf, dass die Sprachencharta erweitert wird. Und an dieser Stelle sei verraten: Der Sekretariatsleiter war sowohl wütend als auch verzweifelt und enttäuscht. Zu Recht. Die Charta ist nämlich ein wichtiges Werkzeug, um die Rechte der Minderheiten zu sichern und zu unterstützen. Doch das Nachreichen der neuen Verpflichtungen allein verschafft der deutschen Minderheit noch keine Vor-

teile. Die neuen – und die alten – Verpflichtungen müssen jetzt vor allem von den vier nordschleswigschen Kommunen umgesetzt werden. Und das, so zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre, war nicht immer leicht. Ja, es geht der deutschen Minderheit in Nordschleswig gut. Im Vergleich zu anderen Minderheiten in Europa sind wir geradezu privilegiert. Aber es geht eben noch mehr – als Schutz und als Anerkennung der einzigen autochthonen Minderheit im Lande. Das weiß auch das sozial-

demokratische Folketingsmitglied Jesper Petersen aus Hammeleff (Hammelev), der als Vorsitzender des Folketingsausschusses für die deutsche Minderheit dem Kulturminister in einer parlamentarischen Anfrage eine Reihe von Fragen zur Umsetzung der Sprachencharta gestellt hat. Sicherheitshalber, damit nicht wieder ganze Jahre verstreichen, bevor die Minderheit etwas von ihren Rechten hat.



Gwyn Nissen
Chefredakteur

Tischtennis-Boom in der Minderheit: Vom Schulprojekt zur Talentschmiede auf Liga-Niveau

Ein Mann, ein Schläger und über 1.100 begeisterte Kinder. Christian Flader hat mit einem außergewöhnlichen Schulprojekt Tischtennis in Nordschleswig neu etabliert. Der Erfolg spricht für sich. Talente aus der deutschen Minderheit gehören nach gerade einmal anderthalb Jahren Training zu den Besten in ganz Dänemark.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA Die vergangenen anderthalb Jahre haben gezeigt: In der deutschen Minderheit gibt es viele junge, gute Tischtennisspielerinnen und -spieler. Dass diese den Spaß am Sport entdeckt haben und sich kontinuierlich weiterentwickeln, ist vor allem einem Mann zu verdanken: Christian Flader. Der Teamleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) hat sich Mitte 2024 vorgenommen, den Tischtennissport in der deutschen Minderheit zu etablieren. Mit beachtlichem Erfolg. Mittlerweile spielen rund 150 Kinder und Jugendliche in acht deutschen Vereinen in Nordschleswig Tischtennis (TS Sonderburg, Haderslebener TB, SV Tingleff, SG West – Tondern, DRG Land-sport Gravenstein, Pattburger SV, MTV Apenrade und Powerkids Rothenkrug).

Umfassendes Schulprojekt

Um die Kinder für den Sport zu begeistern und Talente gleichzeitig zu sichten und zu fördern, hat sich Flader ein umfassendes Tischtennis-Projekt für alle deutschen Schulen in Nordschleswig ausgedacht: die „Tischtennis mini-Meister-Tour“.

Bei dieser werden die Schülerinnen und Schüler in zwei Altersstufen eingeteilt: die 0. bis 2. Klassen und die 3. bis 6. Klassen. Insgesamt nehmen in diesem Schuljahr rund 1.100 Kinder teil.

Die Jüngsten (ca. 450 Kinder), die noch kein richtiges Tischtennis spielen können, machen das „Tischtennis-Sportabzeichen“, bei dem sie erste Erfahrungen mit Schläger und Ball sammeln können und insgesamt sechs Stationen durchlaufen. An denen stehen Geschicklichkeits-, Ziel-, Balance-, Platzierungs- und auch Kontrollübungen auf dem Programm, und die Kinder können dann je nach Abschneiden Punkte sammeln. Rund 60 von ihnen qualifizieren sich anschließend für den sogenannten „Tag des Talents“. An diesem wird nicht nur der Umgang mit dem Tischtennisschläger bewertet, sondern vor allem auch Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Durchhaltevermögen.

Zum Einsatz kommt da etwa der sogenannte heiße Draht, bei dem eine Drahtöse möglichst schnell entlang eines gebogenen Drahtes geführt werden muss,

ohne ihn dabei zu berühren. Das Durchhaltevermögen wird geprüft, indem die Kinder an einer Reckstange hängen und so lange wie möglich versuchen müssen, den Kopf über der Stange zu halten. „Das hat zwar nicht direkt etwas mit Tischtennis zu tun, aber in der Übung wird die Willenskraft der Kinder getestet. Wir wollen sehen, wer bereit ist, bis ans äußerste Limit zu gehen. Das ist eine Fähigkeit, die auch fürs Tischtennisspielen eine große Bedeutung hat. Bei Individualsportarten ist es ganz einfach: Wer aufgibt, verliert“, sagt Christian Flader.

Die 20 besten Kinder bekommen anschließend die Möglichkeit, an einem Vorbereitungslerngang teilzunehmen und dürfen beim Nordschleswig-Entscheid der mini-Meister-Tour mitspielen.

Für dieses große Tischtennis-Finale haben die Kinder aller deutschen Schulen ab der 3. Klasse (ca. 650) die Möglichkeit, sich in zwei Tischtennisturnieren zu qualifizieren. Zunächst ermittelt jede Schule ihre besten Schülerinnen und Schüler in einem schulinternen Turnier. Diese etwa 250 Kinder spielen dann in einem Endrunden-Qualifikationsturnier die ca. 70 besten Tischtennisspielerinnen- und Tennisspieler jeder Klassenstufe aus, die dann gemeinsam mit den 20 Qualifikantinnen und Qualifikanten vom Tag des Talents beim Nordschleswig-Entscheid um Nordschleswig-Kronen kämpfen.

„Es ist jetzt das zweite Mal, dass wir die mini-Meister-Tour durchführen. Beim ersten Mal haben knapp 700 Kinder teilgenommen, dieses Mal sind es rund 1.100. Es ist wirklich toll zu sehen, wie viel Spaß sie haben und auch wie ehrgeizig sie sind“, sagt Tischtennistrainer Christian Flader.

Chance zum Vorbereiten Allen Qualifizierten für den Nordschleswig-Entscheid bietet der Tischtennistrainer an fünf Terminen an, sich auf das große Finale vorzubereiten. Bereits 45 Kinder haben sich angemeldet. „Ich freue mich sehr, dass das Ganze so gut angenommen wird.“

Wer in der Schule Spaß am Tischtennis hat, hat vielleicht auch Lust, den Sport in seiner Freizeit auszuüben. Aus diesem Grund wird nach jedem Turnier versucht, Kinder und Eltern davon zu



Trainer Christian Flader mit den beiden Sonderburger Tischtennistalenten Tim Skliarevski und Johan Kleinschmidt Salling
CORNELIUS VON TIEDEMANN

überzeugen, in einem der acht deutschen Vereine weiter Tischtennis zu spielen.

Ehrenamtliche und Tische fehlen

„Wenn wir solch ein großes Projekt durchführen, nutzen wir dieses natürlich auch dafür, um Werbung für unsere Vereine zu machen. Es ist toll zu sehen, dass viele so viel Freude am Tischtennis haben, dass sie im Verein weiterspielen wollen. Wir haben schon mehr als 150 Kinder in den acht Vereinen aktiv, das ist eine grandiose Zahl“, so Flader, der aber auch davor warnt, dass der Boom bald ins Stocken geraten könnte. Das liegt zum einen daran, dass es aktuell keine ehrenamtliche Kraft in ganz Nordschleswig gibt, die bereit ist, ein Tischtennistraining zu leiten.

„Es ist leider sehr schade, dass wir es bisher noch nicht geschafft haben, jemanden zu finden, der uns unterstützt. Ich hoffe, da finden wir in Zukunft noch welche. Wir sind auch gerne bereit, sie auszubilden“, sagt Christian Flader, der aktuell gemeinsam mit der FSJlerin des DJN, Melina Krenz, das Training in allen acht Vereinen leitet und zusätzlich noch seine freien Wochenenden dafür opfert, mit den Kindern auf Turniere zu fahren oder Trainingslehrgänge anzubieten.

Ein weiteres Problem ist die Ausstattung an manchen Schulen. Oft sind entweder nicht ausreichend oder nur veraltete Tischtennistische vorhanden. „Das ist natürlich das Problem bei einer Einzelsportart wie Tischten-

nis, wenn viele Kinder aktiv sein sollen, wird auch ausreichend Material benötigt, was in diesem Fall mit den Tischen leider sehr teuer ist. Aktuell können wir nirgendwo mit mehr als 12 bis 14 Kindern trainieren.“

Dennoch hat sich in den vergangenen Monaten auch schon etwas getan. Der Förderverein des TS Sonderburg hat zum Beispiel sechs neue Tischtennisplatten gekauft und die alten an die deutsche Schule in Gravenstein (Grästen) weitergegeben.

Leistungsgruppe Team Nordschleswig

Wer besonders viel Trainingswillen und Talent mitbringt, hat nicht nur die Möglichkeit, in einem der acht Vereine zu spielen, sondern kann zusätzlich auch noch beim Team Nordschleswig Tischtennis mitmachen. Dort gibt es noch zusätzliche Angebote, die Tischtennisbegeisterte nutzen können.

Aufgeteilt ist das Team Nordschleswig in drei Gruppen: Die einfachste Mitgliedschaft ist die in Gruppe C. Sie umfasst Einladungen zu Wochenend-Lehrgängen und Feriencamps. Außerdem hat jeder die Möglichkeit, Einzeltrainings zu buchen oder seinen Geburtstag gemeinsam mit Freundinnen und Freunden in der Sporthalle zu feiern.

Wer sich für Gruppe B meldet, erhält zusätzlich zu den Vorteilen aus Gruppe C noch eine Spielerinnen- bzw. Spieler-Lizenz, mit der an offiziellen Turnieren teilgenommen werden kann.

Die Gruppe A ist der sogenannte Top-Kader. Sie richtet sich an Spielerinnen und Spieler, die sich fast ausschließlich auf Tischtennis konzentrieren und nahezu alle angebotenen Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten nutzen. Aktuell hat das Team Nordschleswig Tischtennis mit Tim Skliarevski und Johan Kleinschmidt Salling zwei Spieler, die das Ta-

lent und den Trainingsfleiß für den Top-Kader haben. Gemeinsam mit zwei Spielern aus Flensburg spielen die beiden Elfjährigen in dieser Saison in der höchsten dänischen U15-Jugendliga, der Drengeliga.

Top-Talente messen sich mit den Besten

Johan ist mittlerweile so gut, dass er auch beim „Jysk Top 12“ antreten darf, einem Turnier, bei dem sich die besten zwölf Spielerinnen und Spieler jeder Altersklasse aus Jütland messen.

Tim ist sogar noch einen Schritt weiter. Er hat bereits so viele Turniererfolge gefeiert, dass er für das Jysk Top 12 zu gut ist und sich nun als Nächstes mit den besten Spielern seines Alters aus ganz Dänemark misst, darunter viele Nationalspieler – und das, obwohl er erst seit anderthalb Jahren Tischtennis spielt. „So eine Entwicklung habe ich noch nicht gesehen. Er hat ein unglaubliches Talent und wird besser und besser. Mit den Spielerinnen und Spielern, die da noch nachkommen, können wir in Sachen Tischtennis in der Minderheit wirklich zuversichtlich in die Zukunft schauen“, sagt Christian Flader.

Insgesamt sind aktuell 25 Spielerinnen und Spieler im Team Nordschleswig Tischtennis gemeldet. Der Tischtennistrainer ist daher voller Hoffnung, dass in der kommenden Saison das Team Nordschleswig ein komplett eigenes Team für den dänischen Spielbetrieb melden kann und nicht mehr auf die Unterstützung aus Flensburg angewiesen sein wird.

Christian Flader ist sich sicher, dass die deutsche Minderheit noch einige weitere große Tischtennistalente hervorbringen kann – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen verbessern sich weiter und es werden Ehrenamtliche gefunden, die bei den Kindern weiter den Spaß am Tischtennis fördern.



Tim Skliarevski holt Turniersieg um und steht nun kurz davor, sich in seiner Altersklasse mit den besten Tischtennisspielern Dänemarks zu messen.
TEAM NORDSCHLESWIG

Gesundheitsrat Nordschleswig nimmt Arbeit auf

Der neue Gesundheitsrat Nordschleswig steht fest: Mit seinen neun Mitgliedern übernimmt er künftig die Verantwortung für Kliniken, Ärztinnen und Ärzte sowie neue Versorgungsformen. Ziel ist eine bessere und wohnortnahe Versorgung.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA Im Zuge der dänischen Gesundheitsreform werden in der Region Süddänemark erstmals vier Gesundheitsräte eingerichtet. Einer davon ist der Gesundheitsrat Nordschleswig (Sundhedsråd Sønderjylland), dessen Zusammensetzung jetzt feststeht. Das gab die Region am Freitag in einer Mitteilung bekannt.

Der Rat übernimmt innerhalb der vom Regionsrat vorgegebenen Rahmenbedingungen die politische Verantwortung für den Betrieb und die Entwicklung der Standorte des Nordschleswigschen Krankenhauswesens (Sygehus Sønderjylland) mit Abteilungen in Apenra-

de (Aabenraa), Sonderburg (Sønderborg) und Tønder (Tønder). Ziel ist es, Behandlungen, Nachsorgeuntersuchungen und weitere Gesundheitsleistungen künftig näher an die Bürgerinnen und Bürger zu bringen – im Idealfall sogar bis in ihre eigenen Wohnungen.

Darüber hinaus ist der Gesundheitsrat dafür zuständig, eine ausreichende Versorgung mit Haus- und Fachärztinnen sowie -ärzten sicherzustellen und die hohe Qualität der erbrachten Leistungen zu gewährleisten. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Weiterentwicklung der Leistungen, die die Region von den Kommunen übernimmt, darunter die Akutkrankenpflege, Gesundheits- und Pflegeplätze sowie die



Der neue Gesundheitsrat soll unter anderem die Qualität von Behandlungen und Nachsorgeuntersuchungen verbessern.

KARIN RIGGELSEN

spezialisierte Rehabilitation.

Der Gesundheitsrat Nordschleswig setzt sich aus Mitgliedern des süddänischen Regionsrates sowie aus Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Stadträte in Nordschleswig zusammen. Vorsitz und stellvertretender Vorsitz liegen bei Mitgliedern

des Regionsrates, die von diesem selbst benannt wurden.

Die Vorsitzende des Gesundheitsrats Nordschleswig, Susanne Eilersen (DF), blickt den kommenden Aufgaben optimistisch entgegen: „Ich freue mich auf eine spannende Zusammenarbeit. Besonders vom

interdisziplinären Zusammenspiel zwischen Region und Kommunen verspreche ich mir viel. Es ist wichtig, die Gesundheitsversorgung näher zu den Bürgerinnen und Bürgern zu bringen und weiterhin ausreichend Hausärzte für unsere Region zu gewinnen.“

Auch die stellvertretende Vorsitzende Mette Bossen Linnet (V) betont die Bedeutung der Kooperation: „In Südjütland haben wir eine stolze Tradition einer engen Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Gesundheitswesen. Diese Zusammenarbeit möchte ich weiter vertiefen und verbindlicher gestalten, um die Herausforderungen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger gemeinsam anzugehen und die Gesundheit in Südjütland zu stärken“, so Bossen Linnet in der Mitteilung.

Die Gesundheitsräte sind ein zentraler Bestandteil der Gesundheitsreform der dänischen Regierung. Sie sollen

innerhalb ihres jeweiligen geografischen Zuständigkeitsbereichs Entscheidungen im Gesundheitswesen treffen und insbesondere für eine gute, wohnortnahe Versorgung sowie für eine bessere Abstimmung zwischen regionalen und kommunalen Angeboten sorgen.

Zu den Aufgaben gehört unter anderem die Ausarbeitung eines sogenannten Nahgesundheitsplans. Dieser soll konkret darlegen, wie der Ausbau des wohnortnahen Gesundheitswesens in der jeweiligen Region erfolgen soll und wie Krankenhäuser künftig verstärkt Leistungen näher bei den Bürgerinnen und Bürgern anbieten können.

Formal sind die Gesundheitsräte als ständige Ausschüsse dem Regionsrat zugeordnet. Im Jahr 2026 haben sie zunächst den Status vorbereitender Gremien, was bedeutet, dass die meisten ihrer Beschlüsse zusätzlich im Regionsrat behandelt werden müssen.

Lizenz: Warum statt der „Thyra“ nun die „Sif“ Muscheln fischt

Seit der Insolvenz der „Thyra“ hat das Schiff nicht mehr zum Muschelfischen abgelegt. Doch mit dem kurzen Aufatmen kam die Ernüchterung. Mit der „Sif“ ist ein neues Muschelfangschiff auf den Förden Nordschleswigs unterwegs – mit gültiger Lizenz und gleichen Eigentümern. Dabei wollen die Wittrup-Brüder eigentlich umsatteln und kritisieren die Politik für den langsamen Ausstieg.

APENRADE/AABENRAA Nach der Insolvenzanmeldung des Betreibers der „Thyra“, der Wittrup Seafood Holding aus Horsens, Ende November hatten viele gehofft, dass der Muschelfang auf den Förden in Nordschleswig endet. Doch die Hoffnung hat sich getrübt.

Während die „Thyra“ seit Oktober in Ekensund (Egernsund) am Kai liegt, ist in den vergangenen Wochen mit dem Kutter „Sif“ ein neues Muschelfangschiff auf dem Wasser zu sehen. Die „Sif“ ist nicht von der Insolvenz der Wittrup Holding betroffen. Das Schiff ist in Privatbesitz der beiden Brüder Stig und Rasmus Wittrup – und fischt auch in dieser Woche nach Muscheln.

Die Fischerei mit Bundschleppnetzen in den Förden sorgt seit Jahren für Kritik auf dänischer und deutscher Seite, denn die Schleppnetze zerstören den Boden der Förde nachhaltig. Kürzlich sorgte ein Leserbrief der Sozialistischen Volkspartei in Sonderburg (Sønderborg) erneut für Aufsehen. Darin wird geschrieben, dass die Lizenz zum Muschelfang angeblich von der „Thyra“ auf den Kutter „Sif“ übergegangen sei. Weil das eigentlich nicht möglich ist, übte die SF in Sonderburg Kritik. Das rief auch die Folketingsabgeordnete Karina Lorentzen Dehnhardt (SF) auf den Plan, die eine Antwort des

Fischereiministers fordert. Ein Skandal? Nein.

Kein Lizenz-Trick

Der „Nordschleswiger“ hat bei Eigner Rasmus Wittrup nachgefragt. Er schreibt unserer Redaktion: „Die Sif hatte immer eine FYA-Lizenz, die es nicht von der Thyra übernommen hat, und hat nur einfach nicht in Flensburg gefischt.“

Das bestätigt auch die Fischereibehörde auf Nachfrage. Diese teilt mit, dass es keine registrierte Übertragung der Genehmigungen von der „HO6 THYRA“ auf die „HO32 SIF“ oder andere Fahrzeuge gegeben hat. Demnach liegt für die „Sif“ eine gültige Zulassung für die Fischerei nach Miesmuscheln in der Ostsee vor, die seit 1. Januar 2025 und bis zum 28. Februar 2026 gilt. Diese Zulassung könne nicht auf andere Fahrzeuge oder Eigner übertragen werden, heißt es in der Antwort.

Eine Nachfrage bei SF, woher die Informationen aus dem Leserbrief stammen, blieb zunächst unbeantwortet.

Angesichts von Sauerstoffmangel, Nährstoffeinträgen und der jahrelangen intensiven Bundschleppnetzfisherei sind die Förden in einem ökologisch schlechten Zustand. „Der Nordschleswiger“ hatte bereits berichtet, dass die Besatzung der „Thyra“ im vergangenen Jahr keinen

großen Erfolg mehr bei der Muschelfischerei hatte, da die 2024 zurückgelassenen Muschelbestände nicht auf eine erntereife Größe herangewachsen waren. Theoretisch dürfte die Besatzung der „Sif“ wöchentlich 270 Tonnen Muscheln aus der Förde fischen.

„Die Sif hatte immer eine FYA-Lizenz, die es nicht von der Thyra übernommen hat, und hat nur einfach nicht in Flensburg gefischt.“

Rasmus Wittrup

Dass die „Sif“ derzeit auf den Förden Nordschleswigs unterwegs ist, hat daher auch einen politischen Hintergrund, verrät Rasmus Wittrup. „Wir sind gerade erst auf einem Treffen gewesen, bei dem es um das Ende der Schleppnetzfisherei ging. Es ist deutlich geworden, dass noch mindestens ein Jahr vergehen wird, bis eine entsprechende Verordnung zur Verschrottung steht“, sagt er.

Erst mit der Verschrottung des Bootes fließt also eine staatliche Kompensation, die die beiden Brüder für die Umstellung ihres Geschäftsmodells nutzen wollen. Sie wollen nachhaltiger werden.

Doch damit Geld fließt, müssen „alle Boote mindestens 90 Seetage haben, um in Betracht zu kommen“, so Wittrup. „Also müssen alle Fischer leider aufs Wasser, auch wenn es politisch das Schlechteste ist. Das Geld ist bereitgestellt, und die Fischer wollen aufhören“, schreibt er.

Die Pläne der Regierung kritisiert Wittrup. „Es ist sinnlos, ein fast neues Boot wie die Thyra zu verschrotten. Der Bau eines solchen Bootes kostet viele Ressourcen und viel Geld, fast 15 Millionen Kronen.“ Das Boot könnte in anderen Branchen weiter eingesetzt werden. „Es ist unbegreiflich, dass es keine vernünftigen Menschen gibt, die vernünftige Entscheidungen treffen können.“

Bezüglich der Muschelfischerei könne man sich eine halbe Stunde an einen Tisch setzen und sich auf eine gute Lösung einigen, die Fischern, die ihr Geschäft verlieren, eine Perspektive bietet – und das auf umweltgerechte Weise, so der Unternehmer. „Wir sprechen hier von etwa 40 Millionen Kronen, die poli-

tisch bewilligt wurden und sieben Booten. Die Juristen, die mit der Ausarbeitung einer Regelung beauftragt wurden, haben nicht die Absicht, dies schnell oder intelligent zu tun“, kritisiert Wittrup die Politik.

Wittrup-Brüder wollen künftig Muschelriffe

Die Brüder hatten bereits vor der Insolvenz Pläne, künftig Muscheln zu züchten und dafür staatliche Fördermittel in Anspruch zu nehmen. Mittlerweile ist es sehr konkret. Laut „Horsens Folkeblad“ haben die Brüder eine neue Firma gegründet und wollen künftig Kommunen mit ihrem maritimen Wissen helfen – etwa bei der Errichtung biogener Riffe, die unter anderem von Miesmuscheln gebildet

werden. Diese können die Biodiversität verbessern und die Wasserqualität erhöhen.

In Vejle haben die Brüder demnach erste Gehversuche gemacht und wollen nun nutzen, dass die Errichtung solcher Riffe von politischer Seite mit dem neuen Meeresplan gefördert wird. Auf Nachfrage könnten sich die Brüder auch Muschelriffe in den hiesigen Förden vorstellen: „Wir möchten sehr gerne mit Biogen-Muschelzucht in Nordschleswig beginnen, dafür wurden im Zusammenhang mit der Einstellung der Fischerei auch 13 Millionen Kronen bereitgestellt“, schreibt Rasmus Wittrup. Es brauche aber mehr Unterstützung der Kommunen, so der Unternehmer.

Gerrit Hencke

Einladung zur Hauptversammlung LHN am Dienstag, dem 24. Februar 2026, um 19.00 Uhr.

Die Hauptversammlung wird beim LHN, Industriparken 1, 6360 Tinglev abgehalten.

Tagesordnung laut Satzung.
Siehe www.lhn.dk

Nach der Hauptversammlung begrüßen wir
Lars Frank Jensen, Bankdirektor Kreditbanken, „Kreditbanken – 100 Jahre in Nordschleswig“

Mit freundlichen Grüßen
Vorstandsvorsitzender Christian Kock & Geschäftsführer Poul Erik Hedegaard



Erwin Andresen will die Schleswigsche Partei als Vorsitzender mitgestalten

Erwin Andresen kandidiert gemeinsam mit Dorthé Andresen und Randi Damstedt für den Vorsitz der Schleswigschen Partei. Im Gespräch erklärt er, warum er Verantwortung übernehmen will, wie eine Dreierspitze arbeiten soll – und warum Dialog und Struktur für ihn künftig im Mittelpunkt stehen.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Seit Jahren diskutiert die Schleswigsche Partei (SP) über ihre künftige Führung. Nun liegt ein konkreter Vorschlag vor: Erwin Andresen stellt sich gemeinsam mit Dorthé Andresen und Randi Damstedt als Dreierteam zur Wahl. Für Andresen ist genau diese Konstruktion der entscheidende Anstoß gewesen, noch einmal Verantwortung zu übernehmen, nachdem er im vergangenen Jahr schon kurz davor war, seine politische Laufbahn zu beenden.

„Wir diskutieren den Vorsitz in der SP eigentlich schon seit etlichen Jahren – wie das aussehen kann und wie man das machen kann“, sagt er. Allein neben der Kommunalpolitik den Parteivorsitz zu tragen, habe er sich nicht vorstellen können. „Neben der Kommunalpolitik noch den SP-Vorsitz zu übernehmen, das wäre, glaube ich, ein zu großer Schritt gewesen.“

Erst das Modell mit drei Kandidierenden habe ihn überzeugt. „Der Grund, warum ich jetzt Ja gesagt habe, ist eigentlich die Konstruktion zu dritt.“

Was ihn an der Aufgabe reizt, beschreibt Andresen klar: „Mich interessiert der Dialog mit unseren Verbänden und mit dem BDN (Bund Deutscher Nordschleswiger, d. Red.) – in Bezug auf den Mehrwert für die Minderheit, aber auch auf den Mehrwert für die Kommunen.“ Gerade in der Kommunalpolitik sehe er sein Feld. Dort wolle er helfen, Strukturen aufzubauen – „aber nur im engen Dialog mit allen Teilen der Minderheit“.

Für ihn geht es dabei weniger um öffentliche Auftritte als um Organisation. „Ich muss nicht immer auf der Treppe stehen und auf allen Bildern sein“, sagt er. Wichtiger sei, dass der Vorsitz dort präsent sei, „wo der Vorsitzende als Vorsitzender agiert“, und dass sich das



Erwin Andresen bewirbt sich um den Posten des Vorsitzenden der Schleswigschen Partei. KARIN RIGGELSEN

Dreierteam die Aufgaben gezielt aufteilt.

„Ein Vorsitz in der SP beinhaltet so viele Aufgaben, dass wir uns genau überlegen müssen, wie wir eine Einteilung machen“, sagt Andresen. Ziel sei eine klare Rollenverteilung: Wer vertritt wann die Partei nach außen, wer kümmert sich um Organisation, wer um strategische Fragen.

Ein zentrales Beispiel für die Bedeutung von Kommunikation sieht Andresen in der Schulpolitik. Als über mögliche Schulschließungen diskutiert wurde, hätten sich viele Eltern direkt an die Partei gewandt. „Wo seid ihr denn jetzt, was macht ihr? – diese Frage kam sehr schnell.“ Dabei sei die Entscheidung nicht von der Par-

tei getroffen worden. „Es ist eine Entscheidung des DSSV, da müssen wir nicht gefragt werden. Aber für die gute Zusammenarbeit ist es wichtig, dass der Dialog vorneweg da ist.“ Da müsse die Kommunikation innerhalb der Verbände besser werden.

Gerade im Wahlkampf könnten solche Themen große Unruhe auslösen. „Obwohl die Entscheidung nicht getroffen war, fühlten sich Eltern sofort unter Druck gesetzt. Dieser Spagat darf gern kleiner sein“, sagt er.

Inhaltlich hält Andresen an der Gleichberechtigung der Minderheit und ihrer Verbände fest. „Mein Mantra ist schon immer die Gleichberechtigung gewesen. Ich bin nicht der Meinung, dass wir übervorteilt werden soll-

ten – aber wir müssen diese Gleichberechtigung erreichen“, sagt er mit Blick auf die Kommunalpolitik. Politische Entscheidungen ließen sich jedoch nicht immer ohne Kompromisse umsetzen. „Um politische Ziele zu erreichen, muss man Kompromisse eingehen können.“

Wichtig sei deshalb der Dialog nach innen. „Warum trifft die SP Entscheidungen, die für Mitglieder der Minderheit manchmal untragbar sind? – Das muss man erklären.“ Nur so lasse sich Vertrauen sichern.

Auch in der Sprachen- und Minderheitenpolitik plädiert Andresen für Augenmaß. „Wenn der Staat sich zu etwas verpflichtet, dann darf er die Kosten nicht einfach auf die Kommunen abwälzen“, sagt er. Forderungen müssten immer mit finanzieller Unterstützung verbunden sein. „Wenn der Staat Aufgaben verteilt, dann muss er auch Geld mitschicken.“

Zugleich warnt er vor einer Politik ohne Rücksicht auf die Mehrheitsbevölkerung. Wichtig sei Fingerspitzengefühl – und der Blick auf die Akzeptanz vor Ort.

Besonders positiv blickt Andresen auf den Nachwuchs. Der jüngste Wahl-

kampf habe gezeigt, wie stark junge Kandidatinnen und Kandidaten auftreten. „Sie zeigen Haltung, sie wissen, wovon sie reden, und sie tragen die Themen der Minderheit mit.“ Für ihn steht fest: „Das ist die Zukunft.“ Er wolle die Zusammenarbeit mit den Jungen Spitzen, um so eine neue SP-Generation zu fördern.

Noch legt Andresen keine fertigen Konzepte vor. Er will zunächst Gespräche mit dem bestehenden Vorstand und den Mitgliedern führen. „Wir kommen nicht mit fertigen Ideen. Wir wollen sie zusammen entwickeln.“

Klar ist für ihn aber schon jetzt das Ziel: Die Schleswigsche Partei soll ihren Mehrwert deutlicher zeigen – nach innen und nach außen. „Warum ist die SP da? Was kann sie in der Kommunalpolitik leisten? Und was kann die Minderheit für die Kommunen beitragen?“

Die kommenden Monate will er nutzen, um diese Fragen gemeinsam in Gesprächen mit dem bisherigen und dem neuen Vorstand zu klären. „Die Aufgaben sind so vielfältig, dass man sie besser im Team löst“, sagt Andresen – und setzt dabei bewusst auf die Dreierspitze.

Duo für SP-Vize: Andresen und Damstedt sind keine Frauen im Hintergrund

Neustart in der SP: Wie wollen zwei Frauen aus unterschiedlichen Generationen die Schleswigsche Partei ausrichten? Randi Damstedt und Dorthé Andresen kandidieren gemeinsam für den stellvertretenden Parteivorsitz – mit Erwin Andresen als Vorsitzenden.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Zwei Frauen, die ihren Fußabdruck hinterlassen wollen: Randi Damstedt und Dorthé Andresen kandidieren für den stellvertretenden Vorsitz der Schleswigschen Partei (SP) – mit dem Anspruch, Verantwortung zu tragen, anzupacken und die Parteiarbeit spürbar voranzubringen.

Die Partei der deutschen Minderheit befindet sich in einer Phase der strukturellen Neuaufstellung. Nachdem es in den vergangenen Jahren eine Übergangslösung mit dem Vorsitzenden Rainer Naujeck sowie den Stellvertretern Christian Andresen und Arno Knöpfli gegeben hatte, hat nun ein neues Trio seine Kandidatur angekündigt.

Randi Damstedt und Dorthé Andresen kandidieren für den stellvertretenden Vorsitz der Partei, gemeinsam mit dem erfahrenen Apenrader Stadtratspolitiker Erwin Andresen aus Uk (Uge) als Vorsitzenden. Die Partei wählt ihre neue Spitze auf der Hauptversammlung am 22. April.

Positive Erfahrungen als Motivation für den nächsten Schritt

Die 49-jährige Randi Damstedt, Stadtratsmitglied in der Kommune Tøndern (Tønder) für die SP, begründet ihre Kandidatur mit positiven Erfahrungen aus der bisherigen Arbeit auf kommunalpolitischer Ebene:

„Ich finde, wir haben hier eine sehr gute Zusammenarbeit und auch gute Ergebnisse erreicht. Ich denke, das kann man auch auf höherem Niveau erreichen.“

Neuer Schwung aus der jungen Generation

Für Dorthé Andresen entstand der Wunsch, sich stärker einzubringen, mit ihrer Kandidatur bei der Kommunalwahl im vergangenen Jahr. Die 21-jährige angehende Landwirtin aus Nolde habe im Laufe des Wahlkampfes viel Zuspruch bekommen.

„Viele haben mir signalisiert, dass sie die Hoffnung haben, dass ich weitermache – auch wenn ich nicht in den Stadtrat gekommen bin“, so Andresen. „Ich habe bei der Kommunalwahl Blut geleckt.“



Dorthé Andresen (links) und Randi Damstedt wollen in der Schleswigschen Partei mehr Verantwortung übernehmen. KARIN RIGGELSEN



Alltagstaugliche Politik aus den Kommunen

Für beide Kandidatinnen spielt die Zusammenarbeit innerhalb der SP eine zentrale Rolle. Damstedt möchte zudem stärker über kommunale Grenzen hinweg denken und sieht den Austausch zwischen den Kommunen als wichtigen Bestandteil. „Wir können voneinander lernen“, so Damstedt.

So hebt sie in Tøndern die Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst hervor. Was in einigen Kommunen gut funktioniert, könne man möglicherweise auch in anderen umsetzen, meint sie.

Auch bestehende Formate wie die kommuneübergreifende Kooperation bei der „Bo- und Jobmesse“ seien aus ihrer Sicht wichtig, ins-

besondere im Umgang mit Zugezogenen.

„Solche Initiativen müssen wir weiterhin in der SP unterstützen“, ergänzt sie, „oder auch eigene entwickeln.“

Schließlich müsse die SP die Balance zwischen ihrer Funktion als Partei der deutschen Minderheit und ihrer wachsenden Rolle für die Mehrheitsbevölkerung finden.

„Wir sehen bei uns in der Kommune, dass wir auch zunehmend Stimmen aus der Mehrheitsbevölkerung erhalten“, so Damstedt.

Jugendliche involvieren

Dorthé Andresen wiederum legt besonderen Wert darauf, die junge Generation der SP zu involvieren. „Ich möchte mehr junge Leute einbinden“, erzählt sie.

Beide kommen zu dem Schluss, dass es von Vorteil sei, dass alle drei sehr unterschiedliche Hintergründe haben.

„Erfahrung und neue Perspektiven ergänzen sich ganz gut“, so Andresen. „Um die Zukunft der SP zu sichern, ist es wichtig, dass junge Leute langfristig weitermachen möchten.“

Balance zwischen Privatleben und Politik

Auch wenn die Anforderungen an ein Vorstandsamt zeitintensiv sein können, glauben beide, dass sie Arbeit und Ehrenamt unter einen Hut bringen können.

Laut Randi Damstedt passt ihr Engagement gut in ihren Alltag, weil sie inzwischen in Teilzeit arbeitet und ihre

beiden Töchter fast erwachsen sind.

Dorthé Andresen sieht das ähnlich. Sie steht kurz vor ihrem letzten Examen am 21. Januar und sagt: „Danach setze ich die Schule erst mal auf Pause.“

Die Entscheidung sei für sie weniger ein Einschnitt als eine praktische Anpassung, die gut in ihren Alltag passe, erzählt sie.

So geht es weiter

Welche Schwerpunkte der neue Vorstand setzen wird und wer künftig die Partei leitet, entscheidet die Hauptversammlung der SP. Sie findet am 22. April um 19 Uhr beim Landwirtschaftlichen Hauptverein in Tingleff (Tinglev) statt.

Ob bis dahin weitere Kandidatinnen oder Kandidaten für den Vorsitz oder die beiden stellvertretenden Posten hinzukommen, bleibt offen – mögliche Bewerbungen können bis einschließlich der Hauptversammlung eingereicht werden.

Die Wahrscheinlichkeit, dass das Führungstrio Erwin Andresen, Randi Damstedt und Dorthé Andresen die Partei übernehmen wird, ist allerdings groß – zumal sich die SP zwei Jahre lang um eine Nachfolge bemüht hat und sich erst jetzt eine Lösung abzeichnet.

Niklas Nissen

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Polizist bei Unfall mit Lkw auf der E45 bei Apenrade getötet

APENRADE/AABENRAA Ein schrecklicher Unfall hat sich am frühen Donnerstagsmorgen auf der Autobahn E45 zwischen den Abfahrten Apenrade und Apenrade Süd ereignet. Dabei wurde ein Polizeibeamter getötet und eine weitere Polizistin schwer verletzt.

Wie die Polizei für Südjütland und Nordschleswig mitteilte, ging gegen 1.34 Uhr die erste Meldung über den Notruf ein: Auf dem Sønderjyske Motorvej war es infolge von plötzlicher Straßenglatte zu einem Unfall gekommen. Die Beamtinnen und Beamten eilten zur Unfallstelle nördlich der Abfahrt Apenrade in Richtung Süden, um diese abzusichern und den Verkehr abzuleiten. Doch während der Sicherungsmaßnahmen geschah das Unglück: Gegen 2.20 Uhr raste ein Lastwagen in mindestens eines der abgestellten Polizeifahrzeuge.

Ein 43-jähriger Polizeibeamter kam durch die Kollision noch an der Unfallstelle ums Leben, während eine zweite Beamtin (25), noch Polizeischülerin, schwerste Verletzungen erlitt und zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Ihr Zustand ist kritisch. Beide arbeiteten bei der Polizei in Apenrade.

Der Lkw-Fahrer wird voraussichtlich angeklagt. Dies teilte Polizeichef Frits Villy Kjeldsen während einer Pressekonferenz am Donnerstagsvormittag mit. Wofür der Lkw-Fahrer angeklagt wird, konnte der Polizeichef noch nicht sagen. Gleichzeitig teilte er mit, dass der Zustand des Mannes nicht kritisch ist.

Die Angehörigen der betroffenen Personen wurden bereits informiert.

Es wird davon ausgegangen, dass sich die beiden Polizisten mit Warnwesten bekleidet außerhalb des Fahrzeugs befanden und das Blaulicht am Streifenfahrzeug eingeschaltet war.

Gegen den 40-jährigen Lkw-Fahrer wird wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung ermittelt, teilte die Polizei mit. Der Fahrer befindet sich auf freiem Fuß.

Gerrit Hencke

Sozialdienst: So läuft es in Apenrade

Die Kommune Tondern hat ihre Kooperation mit dem Sozialdienst gerade um zwei Jahre verlängert. In Apenrade läuft es anders. Wie und was die Mitglieder von einer engen Zusammenarbeit zwischen Kommune und Sozialdienst haben: „Der Nordschleswiger“ hat nachgefragt.

Von Simone Mischke

APENRADE/AABENRAA Ein verzweifelter Anruf bei der Kommune: weil er oder sie nicht weiterweiß. Vielleicht, weil ein unangenehmes Schreiben von der Kommune eingegangen ist? Genau da kommt der Sozialdienst ins Spiel. „Wir werden informiert, wenn jemand sofort Hilfe braucht. Die Mitarbeiter dort können nicht alles stehen und liegen lassen und sich um diesen einen Fall kümmern. Wir aber schon“, erklärt Ursula Petersen, Leiterin des Sozialdienstes Nordschleswig. Sie hat eine feste Kontaktperson in der Kommune und dadurch einen schnellen, flexiblen Draht zu den Menschen, wenn es ein Problem gibt.

„Da haben wir eine Brückenfunktion, gehen ins Gespräch und schauen, wie wir unterstützen können.“

Umso mehr freut sich Ursula Petersen darüber, dass die Vereinbarung zwischen der Kommune Tondern und dem Sozialdienst im November um zwei weitere Jahre verlängert wurde. Darüber hatte „Der Nordschleswiger“ berichtet. „Das Papier gibt noch mal eine andere Sicherheit“, sagt Ursula Petersen. Und da ist noch ein anderer, vor allem für die Minderheit wichtiger Punkt: „Es ist eine Anerkennung für unsere Arbeit, für uns als Verein. Und es ist transparent.“

Viermal im Jahr findet ein Treffen zwischen der Kommune und dem Sozialdienst statt, einmal im Jahr ein Dialog mit dem Sozialaus-

schuss. Außerdem gibt es für die kommenden beiden Jahre jeweils 100.000 Kronen Zuschuss, 25.000 Kronen pro Jahr mehr als zuvor. Das sind die wesentlichen Punkte des zweiseitigen Vertrags.

Apenrade: Kein Vertrag, aber Handlungskatalog

Schriftlich geregelt ist die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Sozialdienst bislang lediglich in Tondern. In der Kommune Apenrade (Aabenraa) etwa läuft die Kooperation ohne schriftliche Absprache. „Ich habe da regelmäßig einen Schnack mit der Zuzügler-Koordinatorin. Da hat sich Vertrauen entwickelt“, erzählt Ursula Petersen.

Die Zuzügler-Koordinatorin, das ist Julia Schatte. Ihr liegt der Austausch mit der Minderheit insgesamt am Herzen. „Wir haben im Zuzüglerservice einen Handlungskatalog. Darin sind unter anderem Treffen mit externen Partnern geregelt. Auch mit der Minderheit“, erklärt Julia Schatte.

Ein solches Treffen findet heute in Apenrade statt: Neben dem Sozialdienst sind auch der Deutsche Sprach- und Schulverband Nordschleswig (DSSV), der Sozialpädagogische Dienst und zum ersten Mal auch die Heimpflege (Hjemmepleje) mit dabei. Dabei wird das besprochen, was gerade ansteht. „Etwa das Thema Heimunterricht oder Empfangsklassen (Modtagerklasser) für junge Zugezogene aus dem Ausland“, erklärt Julia Schatte.



Ursula Petersen, Leiterin des Sozialdienstes Nordschleswig links) und Irene Feddersen.
SIMONE MISCHKE

Für die Kommune sei es wertvoll, die Perspektive der deutschen Minderheit zu hören, so Julia Schatte. Deshalb sollen die Treffen mit den verschiedenen Akteuren ein- bis zweimal im Jahr stattfinden.

Den Punkt sieht auch Ursula Petersen: „Grundsätzlich glaube ich, dass man eine schriftliche Vereinbarung auch auf andere Kommunen übertragen kann.“ Doch jede Kommune habe unterschiedliche Bedürfnisse – und vielleicht auch gar nicht die Zeit oder die Ressourcen, sich viermal im Jahr zu treffen. „Die Frage ist auch, ob der Mehrwert gesehen wird, den wir bieten.“ Unter anderem, dass der Sozialdienst auch bei der Integration Zugezogener helfe.

Finanzieller Zuschuss für drei Jahre festgeschrieben

In Apenrade wird dieser Mehrwert offenbar gesehen. Der Sozial- und Senioren-

ausschuss der Kommune sieht für die kommenden drei Jahre einen Betriebsetat von 275.000 Kronen pro Jahr für den Sozialdienst vor. Darin ist der Zuschuss für das Haus Quickborn in Höhe von 34.000 Kronen enthalten. Das hatte die Schleswigsche Partei (SP) ausgehandelt. Die anderen Kommunen bekommen einen Zuschuss zwischen 100.0000 Kronen (Tondern, Hadersleben) und 150.000 Kronen (Sonderburg).

„In Apenrade ist der Bürgeranteil der Minderheit höher“, begründet Stadtratsmitglied Erwin Andersen (SP). Daneben können die Ortsvereine weitere Zuschüsse für beispielsweise Ausflüge, Vorträge oder den Strickklub beantragen. Und eine schriftliche Kooperationsvereinbarung wie in Tondern? „So eine Absprache ist immer ein gutes Stück Papier. Von meiner Seite aus ist das

Ziel, dass wir uns da besser koordinieren“, so der SP-Politiker.

Zurück zu Ursula Petersen: Mit Blick auf die Zusammenarbeit läuft es in Apenrade auch ohne schriftliche Vereinbarung gut, sagt sie. Für die Kommunen Sonderburg und Hadersleben (Haderslev) wünscht sie sich, wie in Apenrade und Tondern, regelmäßige Treffen. Sonderburg laufe aber gut, sagt Ursula Petersen. Wie es in Hadersleben weitergeht, dazu hat es gerade ein Treffen gegeben. Darüber hatte „Der Nordschleswiger“ berichtet. Einen Ortsverein hat der Sozialdienst dort momentan nicht, nur den „Schulverein Sommerstedt“.

Auch wenn die Kommunen unterschiedliche Bedürfnisse haben, funktioniert die Zusammenarbeit wie in Apenrade auch ohne schriftliche Vereinbarung gut – aber: „Auf Papier gibt es mehr Sicherheit“, findet Ursula Petersen.

Dank und Anerkennung für Heidi Ullrich bei den DKA

APENRADE/AABENRAA Als bei den Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) plötzlich eine Führungslücke entstand, sprang sie ein: Heidi Ullrich kehrte aus dem Ruhestand zurück und übernahm von August 2024 bis Oktober 2025 kommissarisch die Gesamtleitung der DKA. Nun verabschiedeten sich Vorstand, Abteilungsleitungen und Mitarbeitende mit großem Dank von einer Frau, die in einer heiklen Phase Verantwortung übernahm.

„Sie hat die DKA in einer extrem schwierigen Situation übernommen“, sagt Maria Harbo, Vorsitzende des Kindergartenausschusses des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV). Mit großem Einsatz habe Ullrich zahlreiche Baustellen angepackt und die Einrichtung „Schritt für Schritt in ruhigeres Gewässer geführt“, heißt

es in einer Mitteilung des DKA-Vorstandes.

Ullrich hatte ihren Ruhestand bereits angetreten, als sie gebeten wurde, noch einmal einzuspringen. Ohne ihre Unterstützung hätte die Einrichtung zeitweise ohne Leitung dagestanden. Auch nach dem offiziellen Ende ihres Vertrags blieb sie dem Kindergärtenverband verbunden und stand dem Team weiter beratend zur Seite, heißt es von der DKA-Vorsitzenden Kira Hansen Heesch.

Auch eine Abteilungsleiterin lobt in der Mitteilung: „Ich habe allerhöchsten Respekt vor deiner Leistung. Du bist den Herausforderungen mit Entschlossenheit und Mut begegnet.“ Besonders geschätzt wurde nicht nur ihre fachliche Kompetenz, sondern auch ihre menschliche Art. „Wir haben viel gelacht. Dein Humor hat uns gerade in schwierigen Momenten geholfen und das



Heidi Ullrich (M.) bei der Verabschiedung auf dem Knivsberg
PRIVAT

Teamgefühl gestärkt.“

Ullrich verstand Führung nicht als Distanz, sondern als Präsenz. Sie zeigte sich regelmäßig vor Ort, nahm an Elternvertretungssitzungen teil und suchte den direkten Austausch mit Mitarbeitenden. „Du warst dir nie zu schade, mit deinem Team in den Einrichtungen zu stehen und die Stimmung bei den Eltern mitzuerleben“, wird ein Mitglied aus dem Leitungsteam zitiert. Als Führungs-

kraft behielt sie auch in angespannten Situationen den Überblick. Kolleginnen und Kollegen, beschreiben sie als empathisch, aufmerksam und verlässlich. „Du bist leise, entschlossen und zielgerichtet gekommen – aber vor allem menschlich geblieben“, sagt ein Mitglied des Leitungsteams. „Du hast immer die richtigen Worte gefunden und dein Team unterstützt.“

Auch der Deutsche Schul- und Sprachverein würdigt

ihren Einsatz. Der für die Kindergärten zuständige DSSV-Geschäftsführer Stefan Sass dankt für die „immer positive und vertrauensvolle Zusammenarbeit“. Für den DSSV habe Ullrich in einer Übergangsphase Stabilität geschaffen und entscheidend dazu beigetragen, den Betrieb zu sichern.

Nun hat sich Ullrich ein zweites Mal in den Ruhestand verabschiedet. Der Vorstand der DKA verbindet den Abschied mit herzlichen Wünschen. „Ein riesengroßes Dankeschön für alles, was du für die DKA getan hast – du wirst fehlen“, sagt Kira Hansen Heesch, Vorsitzende des DKA-Vorstands. „Wir wünschen dir für die Zukunft alles Gute, viel Freude und viele unvergessliche Momente.“

Neue DKA-Leiterin ist Juliane Weigand, die im Oktober des vergangenen Jahres ihre Stelle angetreten hatte.

Jan Peters

Apenrade

BDN-Hauptvorsitz: Ein Duell oder ein Duett?

Kandidatur: Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt stellen sich zur Wahl. Beide betonen die Bedeutung von Transparenz und Beteiligung in der deutschen Minderheit. Die Entscheidung fällt im Juni bei der BDN-Delegiertenversammlung.

Von Gwyn Nissen

APENRADE/AABENRAA

„Moin Stephan.“
„Schön dich zu sehen, Gudrun.“
„Hallo Kurt.“

„Guten Abend Claudia.“
32 Mal Händeschütteln und auch die eine oder andere Umarmung. Man kennt sich. Der Saal im Haus Nordschleswig ist gut gefüllt, aber der Platz reicht, denn der BDN-Ortsverein Apenrade ist vorbereitet – es sind sogar mehr Brötchen geschmiert worden als sonst: An diesem Abend werden mehr Leute zur Generalversammlung erwartet als üblich.

Nicht das Jahrestreffen zieht, sondern es geht darum, zwei Personen noch besser kennenzulernen: Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt kandidieren beide für den Hauptvorsitz des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Heute Abend stellen sie sich zum ersten Mal gemeinsam vor.

Ein wenig müssen sich aber alle noch gedulden. Das Protokoll des Vorjahres wird im Detail vorgelesen, die Ausflüge und Aktivitäten werden im Jahresbericht noch einmal Revue passiert, und der Kasenbericht wird auf die Øre

genau durchgegangen. Es sind 93.327,23 Kronen in der Kasse. Zum Glück gibt es heute Abend keinen Handball. Alle haben Zeit mitgebracht. Die Mitglieder haben weder Fragen noch Kommentare zur Vorstands- und Vereinsarbeit. Jetzt müssen nur noch die Vorstandswahlen überstanden werden. Per Akklamation versteht sich.

Der Vereinsbeitrag wird bestätigt, und die neuen Termine des Ortsvereins werden veröffentlicht – es gibt wieder ein Spargelessen. Das muss sein. Das ist Tradition und gelebte Vereinsarbeit vor Ort.

Es ist nach 20 Uhr, und es folgt endlich der Hauptgang: Im Juni wird bei der Delegiertenversammlung die Nachfolgerin oder der Nachfolger von Hinrich Jürgensen gewählt. 17 Jahre lang ist er dann Hauptvorsitzender gewesen – es brechen neue Zeiten für die Minderheit an.

Nicht nur mit einer neuen Hauptvorsitzenden oder einem neuen Hauptvorsitzenden an der Spitze, sondern auch mit neuen Akzenten. Das wird von Beginn an deutlich.

Für Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt ist das Haus Nordschleswig ein



Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt beim ersten direkten, gemütlichen Aufeinandertreffen im Kampf um den BDN-Hauptvorsitz.

GWYN NISSEN

Heimspiel: Was die Themenschwerpunkte angeht, unterscheiden sich die Büchereidirektorin aus Apenrade und der Lokalpolitiker aus Sonderburg, der zuletzt im Haus Wahlkampf für die SP betrieben hat, nicht.

Ehrenamt im Fokus

„Ich will keine Veränderung der Veränderung wegen. Und wenn Veränderungen nötig sind, dann als gemeinsamer Prozess“, sagt Claudia Knauer.

Auch Stephan Kleinschmidt möchte die Basis einbeziehen. Die Beteiligung ist ihm wichtig.

Claudia Knauer will „zuhören und verstehen“, Stephan Kleinschmidt möchte die Minderheit „besser kennenlernen“. Beide wollen das Ehrenamt stärken und Anerkennung schenken und sprechen von mehr Transparenz inner-

halb der Minderheit und ihrer Gremien.

Stephan Kleinschmidt verspricht mehr Hilfe aus dem Haus Nordschleswig (die zentrale Verwaltung der deutschen Minderheit) und Claudia Knauer unterstreicht, dass die hauptamtlichen Angestellten für die Freiwilligen da sind – und nicht umgekehrt.

Es sind vor allem zwei unterschiedliche Menschen, die sich präsentieren: Claudia Knauer und ihre Familie kennen den Neustart – als Kind in Deutschland, und als Erwachsene später beim Umzug nach Dänemark.

Das hat sie geprägt, und die frühere stellvertretende Chefredakteurin des „Nordschleswigers“, die inzwischen seit 30 Jahren in Nordschleswig lebt, möchte daher die deutsche Minderheit weiter öffnen.

„Wenn wir von Kernmin-

derheit und EVU (Eine von uns, Anm. d. Red.) reden, dann schotten wir uns ab“, sagt sie.

Die Minderheit könne zwar nicht Tausende von Zugezogenen aufnehmen, aber denen, die bei der Minderheit ankommen, sollte mit offenen Armen begegnet werden, so Knauer.

Stephan Kleinschmidt beschreibt sich selbst als „Kind der Minderheit“: deutscher Kindergarten in Rinkenís (Rinkenæs), Förde-Schule, deutsches Gymnasium in Apenrade, Rudern beim DRG, Handball bei der TS Sonderburg, JungeSpitzen-Gründer und seit zwei Jahrzehnten politisches Zugpferd der Schleswigschen Partei in Sonderburg. Auch das prägt.

Kleinschmidt beschäftigt sich ebenfalls mit den neuen Familien aus Deutschland, die nach Dänemark ziehen. „Die Minderheit ist im Wandel und sie wächst, weil sie attraktiv ist. Das ist eine Chance – aber auch eine Herausforderung“, sagt Kleinschmidt.

5 Punkte und Denkfabrik

Er hat bereits einen 5-Punk-

te-Plan vorgelegt – ein dynamischer Plan, den er bis zur Delegiertenversammlung gemeinsam mit den Menschen in der Minderheit weiterentwickeln möchte. Eine Leitplanke für die Zukunft.

Claudia Knauer möchte dagegen eine Denkfabrik einrichten, die neue Impulse – auch von außerhalb – für die Zukunft der Minderheit geben soll.

Auch hier zeigen sich kaum Unterschiede.

„Wir sind uns ja nicht uneinig“, stellt Claudia Knauer fest. Es ist eben kein Duell, sondern ein Duett. Es ist kein Rivalisieren, sondern ein Positionieren.

In den kommenden Wochen und Monaten geht es weiter: Die beiden präsentieren sich einzeln und gemeinsam in verschiedenen Vereinen und Verbänden der Minderheit.

Doch am 2. Juni wird es entweder eine neue Hauptvorsitzende oder einen neuen Hauptvorsitzenden geben. Und auch das ist beiden bewusst: Sie kämpfen um denselben Posten, der nur einmal vergeben werden kann.

BUND DEUTSCHER

NORDSCHLESWIGER

BDN-Ortsverein Rothenkrug

Generalversammlung
mit gratis Essen und Getränken

am Donnerstag,
den 19. Februar 2026
um 18.00 Uhr
im DSR-Clubraum

Danach das Duell zwischen
Claudia Knauer und Stephan
Kleinschmidt um den Posten
als BDN-Hauptvorsitzender

Tagesordnung

1. Begrüßung, Wahl einer
Versammlungsleitung und Fest-
stellung der Beschlussfähigkeit

2. Tätigkeitsberichte:
a. des 1. Vorsitzenden
b. des Kassierers

3. Aussprache und Entlastung
des Vorstandes

4. Satzungsgemäße Wahlen
a. der turnusgemäß zur Wahl
stehenden Vorstandsmitglieder:
Irmgard Hänel und Gerhard
Mammen
b. eines Revisors
c. von 2 Delegierten
d. eines Suppleanten

5. Festlegung des Mitgliedsbeitrages

6. Behandlung eingegangener
Anträge
Anträge müssen spätestens 8
Tage vor der Generalversammlung
schriftlich eingereicht werden.

7. Verschiedenes

Anmeldung bitte bis zum
13. Februar 2026 an:
Irmgard Hänel, Mobil 20133823
oder an Rothenkrug@bdn.dk

Erfalasorput weht am Haus Nordschleswig und auf dem Knivsberg

Die deutsche Minderheit setzt ein Zeichen der Solidarität und des Respekts und hisst die Flagge Grönlands. Das grönländische Volk stehe nicht allein, sagt Mitinitiatorin der Aktion auf dem Knivsberg und am Haus Nordschleswig, Büchereidirektorin Claudia Knauer.

Die grönländische Flagge weht auf dem Knivsberg (Symbolbild).

IMAGO/RITZAU SCANPIX

KNIVSBERG/APENRADE „Wir zeigen Flagge. Wir stehen an Grönlands Seite“, sagt Büchereidirektorin und Kandidatin für den Hauptvorsitz des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Claudia Knauer, zu dem symbolischen Akt. Der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig und die Zentralbücherei in Apenrade (Aabenraa) haben die grönländische Flagge als Symbol für Solidarität und Respekt gehisst. Auf dem Knivsberg (Knivsbjerg) und vor dem Haus Nordschleswig weht

seit Freitag die Erfalasorput („Unsere Flagge“).

Man versuche, gerade auch durch Walter Turnowskys Vorträge, zu verstehen, wie man auf Grönland lebe und fühle. „Wir sind nicht Grönländer, die allermeisten von uns werden dort nicht gelebt haben. Aber als Minderheit, wobei Grönländer keine Minderheit sind, haben wir natürlich auch eine Idee davon, wie es sein kann, unter Druck zu geraten oder zu sein.“

Es sei einfach notwendig, Flagge zu zeigen. „Es ist eine

ganz kleine Geste, die aber in der Gesamtheit aller Gesten zeigt: Dänemark und Grönland stehen nicht allein. Deshalb bin ich Thore (Naujeck, Anm. d. Red.) sehr dankbar, dass er diese Flaggen besorgt hat.“ Der Leiter der Bildungsstätte Knivsberg hatte die Idee zu der symbolischen Aktion.

„Grönland ist ein unabhängiges Volk mit dem Recht, selbst über seine Zukunft zu entscheiden“, heißt es von der Schleswigschen Partei (SP) in einem Facebook-Beitrag. Das

Selbstverwaltungsgesetz in der Reichsgemeinschaft biete seit 2009 einen Rahmen für den Weg, den die Grönländer Schritt für Schritt gehen. Und diesem Weg müsse mit Respekt begegnet werden – nicht mit Druck oder Überredungsversuchen.

„Als deutsche Minderheit in Nordschleswig wissen wir, wie wichtig es ist, für das, was man ist, anerkannt und respektiert zu werden – und seine Kultur und Sprache in Freiheit leben zu können. Grönland ist keine Minderheit und möchte auch nicht als solche angesehen werden. Es ist ein Volk mit einem eigenen Land. Wir unterstützen die Botschaft: Respekt für Grönland. Respekt für Selbstbestimmung. Respekt in der Gemeinschaft.“

Wie lange die Flagge wehen soll, muss noch besprochen werden, so Knauer. „Aber im Grundsatz tendiere ich dazu, sie länger hängen zu lassen. Die Krise ist nicht vorbei, wie Mette Frederiksen so richtig sagte.“

Gerrit Hencke

TUR-BUS

DANMARK

SEHSTEDT BUS

AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Apenrade

Zwischen Handy, Leistung und Weltkrisen – wie Neyla die Welt erlebt

Krieg ist plötzlich nicht mehr weit weg, das Handy allgegenwärtig, die Zukunft offen. Neyla Krümmel berichtet, wie sie mit Sorgen umgeht, was ihr wichtig ist – und was sie sich von Erwachsenen wünscht.

Von Jan Peters

TINGLEFF/TINGLEV Neyla steht früh auf. Um 5.30 Uhr klingelt der Wecker, eine Stunde später fährt sie mit dem Bus von Krusau (Kruså) aus zur Deutschen Schule Tingleff (DST), wo sie die 8. Klasse besucht. „Dann verbringe ich die erste Zeit des Tages in der Schule“, berichtet sie von ihrem Alltag. Nachmittags lernt sie, spielt Fußball, liest viel und trifft Freunde. Abends isst die Familie gemeinsam, danach liest sie in ihrem Zimmer. Um neun geht sie schlafen.

Ein Alltag, der ruhig wirkt – und doch prägen ihn hohe Ansprüche. „Ich stresse mich selbst ein bisschen. Ich habe sehr hohe Erwartungen an mich selbst“, sagt Neyla von sich. „Meine Eltern sagen mir eigentlich nie, dass ich besser sein muss.“ Trotzdem setzt sie sich selbst unter Druck. „Ich habe manchmal Angst, dass ich nicht gut genug bin.“

Leistung spielt für sie eine große Rolle, auch im Sport. „Ich spiele sehr gern Fußball. Und um etwas fit zu bleiben, mache ich zu Hause Krafttraining.“ Fünf bis sechs Stunden Training pro Woche kommen so im Schnitt

zusammen, neben Schule, Freundinnen und Freunden – und dem Nebenjob als Zeitungsbotin, bei dem sie sich etwas zum Taschengeld hinzuverdient.

Die Zeit mit Freundinnen und Freunden ist ihr besonders wichtig. Die persönlichen Treffen findet sie am besten. Allerdings habe sie beobachtet, dass sich viele junge Menschen in ihrem Alter lieber mit dem Smartphone beschäftigen. Das findet sie schade.

TikTok, Instagram, Dauer-Scrollen – all das meidet Neyla. Sie selbst nutzt die sozialen Medien bewusst wenig. „Ich habe kein TikTok und kein Instagram, eigentlich nur Snapchat.“ Kontakt über das Handy sieht sie kritisch: „Das ist einfach zu unpersönlich. Du siehst die wirklichen Emotionen nicht“, findet sie.

Was ihr fehlt: mehr echte Begegnungen. Ihr Wunsch deshalb: „Wir könnten uns alle treffen – aber stattdessen ist halt jeder nur vorm Handy.“ Ihr ist klar: Freundschaft braucht Nähe. „Ich finde es schöner, wenn man sich sieht, dann weiß man, wie es der anderen Person wirklich geht.“ Sie glaubt, dass viele Jugendliche wüssten, dass



Neyla im Flur der Deutschen Schule Tingleff: Sie besucht dort die 8. Klasse. JAN PETERS

ihnen der Medienkonsum nicht guttut. „Der Kick, den man durch die Endorphine bekommt, macht es schwer, sich davon zu lösen“, vermutet sie.

Was in der Welt passiert, erfährt die 14-Jährige vor allem in der Schule und in der Familie. „In Gesellschaftskunde reden wir außerdem sehr viel über die Welt.“ Krieg ist dabei – mit Blick auf die Ukraine – ein unausweichliches Thema. Er hat ihre Gefühle verändert. „Für mich war das immer so: Krieg gibt es, aber nicht hier. Der ist weit weg.“ So denke sie meistens, doch es gibt auch Momente, wo sie befürchtet, dass auch sie davon betroffen sein könnte. „Auf einmal kommt es so mir vor,

dass vielleicht doch was passieren könnte.“

Angst spürt sie – aber sie hält Abstand und möchte sich nicht von diesen Gedanken lähmen lassen. „Ich habe schon Angst, dass was passieren könnte, aber da ist immer noch dieses Gefühl: Die Chance ist nicht so groß.“ So beruhigt sie sich.

Beim Thema Klima wird Neyla deutlich. „Ich finde, dass wir auf jeden Fall mehr tun könnten, um das Klima zu schützen.“ Sie sieht die Verantwortung vor allem bei der Politik und der Gesellschaft. Übergeordnet müsse mehr getan werden, findet sie – auch wenn sie weiß, dass jeder ein Stück beitragen kann. Selbst fährt sie deshalb lieber Bus als Auto, hebt Müll auf.

Wenn die Schülerin Werte sortiert, sagt sie: „Ich würde Sicherheit und Familie ganz oben auf eine Ebene setzen.“ Besonders wichtig sei ihr außerdem Gerechtigkeit. „Ich finde es unfair, dass der Status von verschiedenen Menschen mehr Wert hat als der von anderen – aufgrund von Hautfarbe oder Herkunft.“ Das findet sie ungerecht. Da müsse ein Umdenken stattfinden, so ihre Meinung.

Sie sagt und vertritt ihre Meinung. Dazu gehöre etwas Mut, dass wisse sie. Aber: „Jeder sollte seine Meinung sagen können.“ Viele trauten sich das nicht. „Die haben Angst, nicht gemocht zu werden und dass kritisch auf sie geblickt wird.“

„Meine Eltern hören mir

zu, und wir sprechen über alles, was mich beschäftigt. Auch im Freundeskreis halte sie es so. Doch das sei leider nicht bei allen so. „Sollte es aber sein“, findet sie und fordert ihre Altersgenossinnen und -genossen dazu auf, mehr Mut zu haben, ihre Meinung zu sagen. Sie würde sich wünschen, dass auch junge Menschen gehört werden und nicht als zu jung und unerfahren abgetan werden.

Für die Zukunft hat Neyla klare Pläne. „Ich gehe nach der Schule aufs DGN (Deutsches Gymnasium für Nordschleswig, d.Red.) und danach wollte ich gern zum Militär.“ Was sie daran reizt: „Gefühl von Gemeinschaft, Disziplin und zu wissen: Ich kann das schaffen.“

Was sie sich für ihr Leben wünscht, fasst sie schlicht zusammen: „Einfach, dass ich glücklich bin, sorglos leben kann, vielleicht eine Familie.“

Und ihr Wunsch für die Welt? „Gleichberechtigung und Frieden“, so ihr Antwort nach einigem Nachdenken.

Neyla wirkt weder resigniert noch naiv. Sie kennt die Probleme ihrer Zeit – Krieg, Klima, soziale Medien. Sie lässt sich davon aber nicht bestimmen. „Ich wünsche mir trotzdem, dass diese Sachen nicht passieren, aber sie bestimmen mein Leben nicht komplett.“



Claudia Knauer (l.) und Stephan Kleinschmidt stellen sich zur Wahl. KARIN RIGGELSEN

Generalversammlung des BDN-Ortsvereins Rothenkrug – mit Spitzen-Duell um den Hauptvorsitz

ROTHENKRUG/RØDEKRO Der Ortsverein Rothenkrug des Bundes Deutscher Nordschleswiger lädt alle Mitglieder herzlich zur diesjährigen Generalversammlung ein:

Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 19. Februar, um 18 Uhr im Clubraum der Deutschen Schule Rothenkrug (DSR).

Die Versammlung beginnt traditionell mit den Tätigkeitsberichten des Vorstands und der Entlastung, anschließend stehen Sitzungswahlen, die Festlegung des Mitgliedsbeitrags sowie die Behandlung eingegangener Anträge auf der Tagesordnung.

Knauer und Kleinschmidt: Fragen erwünscht

Höhepunkt des Abends ist das persönliche Treffen mit den beiden Kandidaten für den Hauptvorsitz des BDN. Claudia Knauer und Stephan Kleinschmidt stellen sich den Mitgliedern vor, erläutern ihre Pläne für die Zukunft des BDN und beantworten Fragen aus dem Publikum. Die Gäste haben die Möglichkeit, die Kandidatin und den Kandidaten besser kennenzulernen, und können sich ein Bild machen, wer den BDN in den kommenden Jahren führen soll.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt: Essen und Getränke sind kostenlos.

Anmeldung bitte bis 13. Februar bei Irmgard Hänel unter Mobil +45 20133823 oder E-Mail: Rothenkrug@bdn.dk.

Die Tagesordnung kompakt:

1. Begrüßung, Wahl des Versammlungsleiters, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Tätigkeitsberichte
3. Entlastung des Vorstands
4. Sitzungsgemäße Wahlen
5. Festlegung des Mitgliedsbeitrags
6. Behandlung eingegangener Anträge
7. Verschiedenes
8. Der Vorstand freue sich, viele Gäste begrüßen zu können.

Zukunftsgedanken im Fördetreff: Enger kooperieren oder gar fusionieren

KOLLUND Wenn am Sonntag, 15. Februar, die Generalversammlung des Sozialdienstvereins Fördetreff im Einzugsgebiet Bau (Bov) und Pattburg (Padborg) im Haus Quickborn in Kollund stattfindet, rücken Tingleff und der dortige Sozialdienstverein in den Vordergrund.

Auf der Tagesordnung der Versammlung, die um 10.30 Uhr beginnt, stehen unter anderem eine eventuelle Fusion bzw. eine erweiterte Zusammenarbeit mit Tingleff.

„Es ist nun einmal so, dass wir aktuell nicht sehr viele Mitglieder haben und ein Großteil ein hohes Alter erreicht hat. Es wird immer schwieriger, für Veranstaltungen genug Teilnehmende zu finden. Hinzu kommt, dass es oft keine Leute für den Vorstand gibt, wenn Vorstandsmitglieder aus persönlichen Gründen oder aufgrund des Alters ausscheiden. Das ist nicht nur bei uns ein Problem“, skizziert Fördetreff-Vorsitzende Christa Kath die Ausgangslage.

Um bei Veranstaltungen genug Gäste zusammenzubekommen, müsse mit anderen Vereinen enger zusam-

mengearbeitet oder eben fusioniert werden. „Apenrade ist weiter weg. Es bietet sich da eher Tingleff an. Wir sind bereits dazu übergegangen, den Sozialdienst Tingleff bei Veranstaltungen einzuladen und enger zusammenzuarbeiten. Die Frage ist, ob man gleich eine Fusion anstreben sollte. Das soll auf der Generalversammlung zur Diskussion gestellt werden“, so Kath.

Die Mitgliederzahl des Ortsvereins, der seit vielen Jahrzehnten das Haus Quickborn als Heimstätte hat, liegt laut der Vorsitzenden aktuell bei 52. In Tingleff sind es über 330.

Der Fördetreff-Vorstand traf sich kürzlich mit Kolleginnen und Kollegen des Tingeffer Schwestervereins, um vorab über die Thematik zu sprechen. Tenor ist, dass eine Fusion mit dem Fördetreff eher langfristig infrage kommt.

„Ziel ist auf jeden Fall, dass wir die Zusammenarbeit intensivieren. Das ist unter anderem bei größeren Veranstaltungen wichtig, wenn ein Bus eingesetzt wird und entsprechend viele Teilnehmen-

de nötig sind, um die Kosten zu decken. Doch auch bei kleineren Veranstaltungen wollen wir uns gegenseitig die Einladungen zukommen lassen. Es muss sich dann zeigen, ob unsere Mitglieder den Weg nach Tingleff auf sich nehmen werden“, so Kath.

Das gelte umgekehrt auch für das Haus Quickborn in Kollund, der Begegnungsstätte des Fördetreffs. „Teilnehmende aus Tingleff sind bei Veranstaltungen bereits dabei gewesen. Das Problem sind größere Veranstaltungen. Im Haus Quickborn ist maximal Platz für 60 Personen“, ergänzt Christa Kath.

Im Anschluss an die Versammlung und an die Kaffeetafel wird Chefredakteur Gwyn Nissen einen kleinen Vortrag über den „Nordschleswiger“ halten und die neue Online-Version vorstellen. Aus organisatorischen Gründen bittet der Fördetreff bis spätestens 6. Februar um Anmeldung bei Christa Kath, Tel. 6026 6206, christa.steinmetz@mail.dk oder bei Bernd Olsen, Tel. 6141 4431, olsenbande55@hotmail.com

Kjeld Thomsen

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Wachwechsel
in der Tingleffer
Zahnarztpraxis

TINGLEFF/TINGLEV Bence Markgruber heißt der neue Eigentümer der Kohberg-Zahnarztpraxis in Tingleff. Der Zahnmediziner und Chirurg übernimmt offiziell im Februar. Das geht aus einer gemeinsamen Pressemitteilung hervor. „Es ist Zeit für frischen Wind“, wird Peter Kohberg zitiert. Der Praxisgründer bleibt der Einrichtung erhalten, und auch Kollegin und Teilhaberin Anne Sejrup wird dort weiterarbeiten. Alle anderen Mitarbeitenden werden ebenfalls bleiben, heißt es in der Mitteilung.

Kontinuität gewährleisten „Es war uns absolut wichtig, dass die Patientinnen und Patienten weiterhin von demselben qualifizierten Mitarbeiterstab betreut werden“, so die Worte von Peter Kohberg.

Der neue Inhaber Bence Markgruber führt die Klinik unter dem Namen „Tandlægehuset Tingleff“ weiter. „Ich war bereits mehrmals in der Klinik und im Ort. Meine Eindrücke waren sehr motivierend, sowohl beruflich als auch persönlich – eine professionell geführte Klinik mit freundlichen Patientinnen und Patienten und guter Ortsgemeinschaft. Ich hatte auch die Gelegenheit, mich einigen Zahnärztinnen und Zahnärzten in der Gegend vorzustellen, die regelmäßig Menschen an die Tingleffer Klinik überweisen, und ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit“, sagt Marktgruber, der das Team in der Jernbanegade als Praxisbesitzer verstärken wird.

Kjeld Thomsen



Bence Markgruber (Mitte) übernimmt die Zahnarztpraxis in der Jernbanegade in Tingleff. Praxisgründer Peter Kohberg (l.) und Kollegin Anne Sejrup bleiben der Einrichtung erhalten.

PRESSEFOTO

Ü60-Tischtennissparte begeistert
nun auch die Sparkasse

Der Boom hält unvermindert an und hat nun die Stiftung der regionalen Sparkasse das Portemonnaie zücken lassen: 25.000 Kronen hat das Geldinstitut für die aufstrebende Ü60-Tischtennissparte des SV Tingleff springen lassen. Spartenleiter Bent Holt hat die Förderung im Namen der vielen Oldies gut angelegt.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Das war im wahrsten Sinne ein wertvoller Tipp, den Bent Holt von Carsten Hansen, Leiter der Sparkassenfiliale in Tingleff, bekommen hatte. Bent Holt, Initiator der Ü60-Tischtennissparte im SV Tingleff, schickte einen Antrag an die Sparkassen-Stiftung „Sparkassen Løgumkloster Fond“, die Projekte von Vereinen in der Kommune Tønder (Tønder) und in weiten Teilen der Kommune Apenrade (Aabenraa) unterstützt. Die Rückmeldung war erfreulich. Für die Anschaffung von zwei neuen Platten und kleinen Abschirmbanden sagte die Stiftung 25.000 Kronen zu. Carsten Hansen begab sich beim Training an einem Montagmittag in die deutsche Sporthalle, um den Scheck noch einmal symbolisch zu überreichen und den Ü-60-Cracks über die Schulter zu schauen.

Der Filialleiter freute sich in mehrfacher Hinsicht darüber, dass der SV den Zuschuss erhalten hatte. Carsten Hansen war einst Schüler der Deutsche Schule Tingleff und selbst im SV aktiv. „Und dann ist hier wirklich eine tolle Sparte entstanden, in der Männer und Frauen ab 60 aktiv sein können“, so Hansen voll des Lobes. Er könne Vereinen im Einzugsgebiet der Stiftung nur raten, Anträge für Projekte oder Anschaffungen einzureichen, „denn dafür ist der Fond ja da“, so der Filialleiter. Bent Holt war dem Tipp gefolgt, und das zahlte sich aus. Die beiden neuen Platten und die kleinen, bandenartigen Raumteiler sind bereits im Einsatz. Die Banden werten das Training nicht nur optisch



Sparkassen-Filialleiter Carsten Hansen (links) und Tischtennisspartenleiter Bent Holt spielen sich den Ball neben der Platte zu. Das Geldinstitut hat die Ü60-Abteilung des SV Tingleff finanziell unterstützt.

KJT

aus, sondern haben auch einen praktischen Nutzen. „Man braucht nicht so weit hinter dem Ball herlaufen, wenn er an einem vorbeifliegt“, so Bent Holt am Rande des Trainings. Dabei waren alle über die gesamte Halle verteilten Platten einschließlich der neuen belegt – der

Sparkassenzuschuss kam wie gerufen. „Wir sind jetzt rund 50 Mitglieder. Die Halle ist beim Training immer gut gefüllt, da können wir jede Platte gut gebrauchen“, so der Spartenleiter. Dank der Förderung konnten hochwertige Platten an-

geschafft werden. „Dadurch können wir auch bei Turnieren ordentliche Rahmenbedingungen bieten“, ergänzt Bent Holt. Im Oktober war die Sparte Ausrichter eines Ü60-Turniers im Sportverband DGI. Alles lief reibungslos und Holt ließ anklingen, dass die Sparte weitere Turniere folgen lässt.

Überraschende Entwicklung im Ringreiterverein
und eine Wildcard für Kleinschmid

Paukenschlag bei den Wahlen zur Generalversammlung des Jündewatter Ringreitervereins: Mangelte es zuletzt gehörig an Vorstandsmitgliedern, gab es dieses Mal eine wahre Flut an willigen Kandidatinnen und Kandidaten. Über eine besondere Einladung konnte sich Versammlungsgast Stephan Kleinschmidt freuen.



Im Deutschen Haus Jündewatt fanden auch in diesem Jahr wieder drei Generalversammlungen am selben Abend statt.

PRIVAT

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Wer hätte das vor zwei, drei Jahren gedacht! Wegen vakanter Vorstandsposten stand der über 100 Jahre alte Jündewatter Ringreiterverein vor dem Aus. Der Vorstand war bis auf zwei Personen zusammengeschrumpft und bestand nur noch aus John Drøhse und Christoffer Göber. Das Blatt hat sich nun komplett gewendet. Auf der Generalversammlung im Deutschen Haus Jündewatt kam es zu einer rekordverdächtigen Neubesetzung. Nicht weniger als sechs Personen waren bereit, sich dem bislang zweiköpfigen Vorstand anzuschließen. „Es konnte so einfach nicht weitergehen. Beim

Ringreiten im vergangenen Jahr habe ich die Leute angesprochen und ihnen zu verstehen gegeben, dass der Verein vor der Auflösung steht, wenn nicht etwas passiert. Ich bin sehr froh darüber, dass sich so viele einen Ruck gegeben haben“, so ein spürbar erleichterter Vorsitzender John Drøhse. Mit Jes und Dorte Kolmos hat sich sogar ein Ehepaar ganz von Alsen in den Vorstand wählen lassen. „Dorte kommt ja von hier“, erklärt Drøhse. Dazugestoßen sind zudem Lars Petersen und Joan Frøjk aus Tingleff (Tinglev), H. C. „Kense“ Christesen aus Renz (Rens) sowie Martin Mathiesen aus Jündewatt. „Zum Glück haben wir bei der Durchführung des Ring-

reitens auf freiwillige Helfer zurückgreifen können. Es blieb dann nicht so viel an uns hängen. Mit dem neuen Vorstand gibt es nun viel bessere Voraussetzungen für das Planen und Organisieren“, so Drøhse. Wie in Jündewatt üblich, wurde die Generalversammlung des Ringreitervereins mit den Versammlungen des Vereins Deutsches Haus und dem BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt (Bund Deutscher Nordschleswiger) kombiniert. Zu Gast im Deutschen Haus war an dem Abend unter anderem der in der Minderheit bekannte Stephan Kleinschmidt, der den BDN-Hauptvorsitz anpeilt und Hinrich Jürgensen ablösen möchte, der im Juni aus-

scheidet. Kleinschmidt, ehemaliger Stadtratspolitiker der Schleswigschen Partei in Sonderburg (Sønderborg), nutzte die Gelegenheit, den Tätigkeitsberichten der drei Vereine zu lauschen und sich vorzustellen. Wo Kleinschmidt schon mal da war, sprach John Drøhse ihn an. „Ich habe ihm gesagt, dass er bei unserem Ringreiten willkommen ist und für die Teilnahme eine Sondererlaubnis bekommt“, erwähnt John Drøhse mit einem Augenzwinkern. Kleinschmidt gab vor einigen Jahren während seiner Amtsperiode als Kulturschussvorsitzender in der

Kommune Sonderburg sein Debüt als Ringreiter. Die spät erlernten Fähigkeiten dürfe er sehr gern in Jündewatt zeigen, so Drøhse mit einem Lachen. Normalerweise dürfen nur Ringreiterinnen und Ringreiter, die aus Jündewatt und Umgebung stammen oder dort wohnen, an den Start gehen. Im vergangenen Jahr wurde erlaubt, dass Startberechtigte einen Gast mitbringen dürfen. Sollte jemand für den kommenden Wettbewerb Stephan Kleinschmidt als persönlichen Gast aussuchen, dann wäre die Teilnahme auch ohne Wildcard möglich.

Kjeld Thomsen

Einladung zur
Generalversammlung



Dienstag, den 24. Februar 2026,
17.00 Uhr im Gemeindehaus
in Bilderup-Bau.

Programm:

1. Generalversammlung
Tagesordnung laut Satzungen
2. Der Sozieldienst lädt ein zu Suppe und Brot
3. ca. 18.45 Uhr: Vortrag mit Stefan Laukamp:
“Plötzlich querschnittsgelähmt...nicht
aufgeben....immer nach vorne schauen!”

Anmeldung bis zum 20.2.2026
Margit Hinrichsen 28592267

Herzlich willkommen
Der Vorstand

Tingleff

Mutmaßlicher Wolfsriss in Frestrup: „Ein ungutes Gefühl“

Die kleine Schafsherde der Familie Petersen in Frestrup ist von vier auf drei geschrumpft. Alles deutet darauf hin, dass ein Wolf ein Schaf getötet hat. Hobbylandwirt Uwe Petersen ist auf die Rückkehr des einst auch in Dänemark heimischen Raubtiers nicht gut zu sprechen.

Von Kjeld Thomsen

FRESTRUP Hinweis: Weiter unten im Artikel ist ein Bild des getöteten Schafes zu sehen.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein streunender Wolf im Raum Bülderup (Bylderup) Schafe angreift und tötet. Alles deutet darauf hin, dass es kürzlich in Frestrup wieder passiert ist. Leidtragende ist die Familie Petersen am Karlsvråvej.

„Als ich Sonnabendmorgen raus und zum Feld ging, sah ich, wie drei unserer vier Schafe ganz vorn zusammenkauerten und verängstigt waren. Das kam mir gleich merkwürdig vor. Ich leuchtete dann auf die Wiese und entdeckte das leblose vierte Schaf. Es hatte Bisswunden am Hinterteil, auf dem Rücken

und am Hals. Mir war sofort klar, dass es ein Wolf gewesen sein muss“, so Uwe Petersen wenige Tage nach dem Zwischenfall.

Er meldete den Fall umgehend der Naturbehörde, die am Montag einen Experten schickte, um sich das tote Tier anzuschauen. „Der Mitarbeiter nahm DNA-Proben, mit denen festgestellt werden kann, ob es sich um einen Wolf handelt. Der Mann hatte keinen Zweifel, dass es ein Wolf war. Das schloss er aus den Zahnabdrücken. Der Abstand der Zahnzwischenräume ist typisch für einen Wolf“, berichtet Uwe Petersen.

Obwohl die vier Schafe nur hobbymäßig gehalten werden, hat Petersen den obligatorischen Schadensersatz für den Verlust des Schafes und



Uwe Petersen füttert seine Schafe. Bei einem mutmaßlichen Wolfsangriff ist kürzlich eins getötet worden. KJELD THOMSEN

für die Entsorgung des toten Tieres beantragt.

Die verbliebenen drei Schafe werde er abends erst einmal hereinholen. „Uns ist das für die nächsten zwei, drei Wochen geraten worden, um sicherzugehen, dass der Wolf dann nicht mehr hier ist“, so Uwe Petersen.

Er sieht keine Möglichkeit, die Schafe besser vor Wölfen

zu schützen. Ein spezieller Elektrozaun wäre viel zu teuer „und würde Wölfe letztlich auch nicht aufhalten.“

In jüngster Zeit wurde im Großraum Apenrade (Aabenraa), unter anderem in Bollersleben (Bolderselv), ein Wolf gesehen und sogar gefilmt. Ob es sich um denselben Wolf handelt, der das Schaf der Familie Petersen

gerissen hat, ist unklar.

Für Schlagzeilen sorgte kürzlich auch ein Wolf, der sich in den Ort Oksbøl in Jütland hineinwagte und von einem Mädchen gefilmt wurde. In der Nähe von Kolding ist vor Kurzem zudem ein junger Wolf angefahren und aufgrund seiner Verletzungen eingeschläfert worden.

Die Meldungen über Wölfe

haben ein weiteres Mal die Diskussion um die Daseinsberechtigung entfacht. Die Raubtiere können auch Menschen gefährlich werden. Wolfsgegner fordern daher eine Regulierung des Bestandes bis hin zum Abschuss.

Eine Gefahr für sich und seine Familie sehe er unmittelbar nicht, sagt Uwe Petersen, Vater von zwei Teenagern. „Natürlich ist es ein ungutes Gefühl, wenn man weiß, dass sich ein Wolf auf dem eigenen Anwesen herumgetrieben und ein Schaf getötet hat. Angst vor einem Angriff habe ich aber nicht.“

Dennoch hat Petersen für die Rückkehr der Wölfe in Dänemark nichts übrig. Sie passen hier nicht mehr her, sagt der Frestruper. „Es mag ja sein, dass Wölfe im 19. Jahrhundert hier heimisch und ein Teil des Naturraumes waren. Die Landschaft und die Infrastruktur in Dänemark mit Straßen und Autobahnen haben sich aber total verändert. Für Wölfe gibt es keinen geeigneten Lebensraum mehr.“

In die ehemalige Aldi-Filiale kommt wieder Leben rein

TINGLEFF/TINGLEV „Es ist viel besser gelaufen, als ich erwartet und erhofft habe“, sagt Kim Goos.

Er ist im Juli 2024 von Heidelberg nach Dänemark gezogen und lebt mit Familie in Feldstedt (Feldsted). Vor etwas mehr als einem Jahr eröffnete er am Stationsvej in Tingleff den Kampfsport- und Fitnessbetrieb „Safe & Fit“. Das Studio wird er demnächst in den früheren Aldi-Laden gegenüber der Kirche verlegen. Aldi zog sich 2022 aus Dänemark zurück. Die Tingleffer Supermarktimmoblie stand seitdem leer.

„Wenn alles klappt, sollen am 30. März die ersten Kurse am neuen Standort laufen“, so Goos.

Ein Schwerpunkt des Fitness-Trainers sind Selbstverteidigungstechniken und Strategien fürs Grenzensetzen. Goos bietet Kurse für Erwachsene und für Kinder unterschiedlicher Altersklassen an. In der Bambini-Gruppe trainieren Mädchen und Jungen ab sechs Jahren.

Goos zeigt auch schon mal Schul- und Kindergartenkindern, wie sie sich in kritischen Situationen behaupten und sich anbahnende Konflikte abwenden können.

Nun verschafft sich der 40-Jährige mehr Platz. „Es ist für mich der logische nächste Entwicklungsschritt. Am aktuellen Standort stoße ich platztechnisch an meine Grenzen. Ich benötige deutlich mehr Raum für die Trainingsgruppen und für zusätzliche Möglichkeiten, mein Angebot weiter auszubauen“, so Goos, der ausgebildeter Optiker ist, sich mittlerweile aber auf sein Wissen im Kampfsport- und Fitnesssektor konzentriert.



Kim Goos vor dem ehemaligen Aldi-Supermarkt, den er für seinen Fitness- und Kampfsportbetrieb „Safe & Fit“ gemietet hat. KJELD THOMSEN

Verfügt er am Stationsvej bislang über 120 Quadratmeter, wobei die Trainingsfläche lediglich 50 Quadratmeter ausmacht, „habe ich im ehemaligen Aldi-laden insgesamt 600 Quadratmeter. Das ist fast schon zu viel, eröffnet aber gute Möglichkeiten“, sagt der Kampfsportexperte. Ein großes Plus am neuen Standort seien die guten Parkmöglichkeiten direkt neben dem Gebäude.

Kim Goos schweben verschiedene Zusatzangebote vor. Entstehen soll unter anderem ein kleiner Bereich mit Kraftgeräten, und es sollen weitere Fitnesskurse wie Zumba angeboten werden. „Das wird voraussichtlich meine Frau Melanie leiten.“

Das Objekt in der Hauptstraße hat Goos erst einmal gemietet, mit der Option, die Immobilie unter Umständen zu kaufen.

Er wolle weiter an seinen Dänisch-Kenntnissen feilen, damit er die Kurse künftig auch in Dänisch geben kann. Goos hat vor allem Teilnehmende aus der deutschen Minderheit.

Dass es so kommen würde, war für ihn anfangs überraschend. „Bis mir einer sagte, dass Tingleff Klein-Deutschland ist“, so Goos mit einem Lachen. Mittlerweile sei er im Bilde, und die Familie habe viele Berührungspunkte zur deutschen Minderheit. Sein Sohn besucht die deutsche Schule in Feldstedt.

In den kommenden Wochen wird Kim Goos zweigleisig fahren. Es gilt, den Betrieb aufrechtzuerhalten und zugleich das neue Domizil anzupassen und einzurichten. „Da steht noch einiges an“, so Goos, der unter anderem eine kleine Lounge für Eltern einrichten möchte, damit sie dort auf die Kinder warten und zuschauen können. Auch Umkleieräume werde er einrichten.

Trotz der Mehrfachbelastung wird sich Kim Goos einige Tage in seine alte Heimat begeben und in Heidelberg an einer Fortbildung als Gewaltschutztrainer teilnehmen – ganz nach dem Motto: fit für den Neustart in Tingleff.

Kjeld Thomsen

Eine Allrounderin der Deutschen Schule Pattburg sagt Tschüss

PATTBURG/PADBORG „Ich werde demnächst ja 67 Jahre alt und erreiche damit das Ruhestandsalter. Es ist an der Zeit, in Rente zu gehen“, sagt Heike Fetzter im Sitzungsraum der Deutschen Schule Pattburg ziemlich gefasst.

Bei ihrer Verabschiedung am Freitag könnte es emotionaler werden, denn nach drei Jahrzehnten langer Anstellung an der Schule sagt Heike, wie sie von allen nur genannt wird, Tschüss.

Fetzter ist gelernte Optikerin, hat an der Schule aber ihre berufliche Wirkungsstätte gefunden. Sie begann als pädagogische Helferin, arbeitete unter anderem in der SFO (Schulfreizeitordnung) und ist die vergangenen Jahre hauptsächlich als Reinigungskraft tätig gewesen. Heike Fetzter war und ist im positiven Sinne „das Mädchen für alles“ und wird als „die gute Seele“ der Schule bezeichnet.

„Ich mag den Alltag an der Schule und den Kontakt zu den Kindern und der Belegschaft. Mit dem Saubermachen reicht es aber. Da kann der Ruhestand dann doch kommen“, sagt die 66-Jährige mit einem Schmunzeln.

Dass sie einmal so eng mit der Schule und der deutschen Minderheit verwoben sein würde, hätte sie vor dem Umzug nach Dänemark sicherlich nicht gedacht. Es war das Tønder Festival, das die aus Hamburg stammende Frau in den hohen Norden ziehen ließ: „Ich lernte beim Festival meinen damaligen Mann kennen – ein Däne.“

Als Wohnort wurde Ende der 90er-Jahre Pattburg und für die beiden Kinder Sandra und Jan die dortige deutsche Schule gewählt. Für ihren Mann sprach nichts dagegen. „Überhaupt nicht. Er fand das Zweisprachige gut“, erzählt Heike Fetzter.

Als Tochter Sandra eingeschult worden war, engagierte sich die Mama im Schulvereinsvorstand und knüpfte Kontakt zur deutschen Volksgruppe vor Ort. BDN-Ortsverein (Bund Deutscher Nordschleswiger), PSV – der Klub (Pattburger Sportverein) und die Theatergruppe – „Ich habe



Heike Fetzter. KJELD THOMSEN

eine tolle Gemeinschaft erlebt, mit vielen Aktivitäten und Festen. Auch wenn es weniger geworden ist mit Veranstaltungen, empfinde ich es immer noch so“, sagt die 66-Jährige.

Auch im Ruhestand werde sie daher möglichst viel den Kontakt zur Schule und zum Umfeld halten. Bei Ausflügen, Schulfesten oder anderen Gemeinschaftsaktivitäten wolle sie dabei sein, sagt Fetzter.

Ihre berufliche Verknüpfung mit der Schule begann zufällig. Als Vorstandsmitglied wurde sie seinerzeit gefragt, ob sie für einige Stunden eine betreuende Aufsicht der Schulkinder übernehmen könnte. Heike Fetzter sagte zu, „und so bin ich dann hineingerutscht. Anfangs viel mit Kinderbetreuung, und dann kamen die Reinigungsaufgaben dazu“, so ihr Rückblick.

Bei aller Wehmut über das berufliche Ende an der Schule, die ihr „ans Herz gewachsen ist“, freue sie sich auf den Ruhestand. Sie werde die freie Zeit mit ihrem Partner in Flensburg (Flensborg) zu nutzen wissen.

„Haus und Garten, endlich mal in den Urlaub fahren, wenn keine Ferien sind, Fahrradfahren, Wandern, Ausflüge machen und Nordic Walking. Mir fällt da eine Menge ein“, sagt Fetzter mit einem vorfreudigen Schmunzeln.

„Und dann ist endlich viel mehr Zeit für die Enkelkinder“, ergänzt die fünffache Oma. „Ich bin einfach gern von Kindern umgeben. Nicht nur an der Schule.“

Kjeld Thomsen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Østergade 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

„Nur kurz
Geld abheben“

TONDERN/TØNDER In der Kommune Tondern haben sich Fälle, in denen Jugendliche von unbekannten Personen dazu verleitet werden, Geld über ihr eigenes Bankkonto oder MobilePay weiterzuleiten, in den jüngsten Wochen gehäuft. Die Masche wirkt harmlos – doch wer sich darauf einlässt, kann sich wegen Geldwäsche oder Hehlerei strafbar machen. Laut der Kommune sind fünf bis sechs Fälle bekannt. Betroffen sind Jugendliche aus drei Tonderner Schulen. Nach Informationen des „Nordschleswigers“ haben auch Schülerinnen und Schüler der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern solche Ansprachen erhalten. Einige Jugendliche haben das Gespräch mit Mitarbeitenden des SSP-Teams (Skole, Socialforvaltning og Politi) gesucht.

Die Warnung der Kommune Tondern wurde von der Ludwig-Andresen-Schule unter anderem über das schuleigene Intranet an Eltern von Schülerinnen und Schülern der Klassen 7, 8 und 9 weitergeleitet, damit das Thema auch zu Hause besprochen werden kann.

Der Kriminalpräventive Rat spricht in diesem Zusammenhang von sogenannten „Geldeseln“ oder „Geldtransporteseln“ (*dän. Muldyr, engl. Money Mules*) – Geldkurierinnen und -kurieren, die unwissentlich oder leichtfertig dabei helfen, kriminell erlangtes Geld zu verschleiern. Kriminelle sind darauf angewiesen, illegale Einnahmen über viele Konten weiterzuleiten oder bar abzuheben, um die Geldspur zu verwischen. Die Kontaktaufnahme erfolgt auf unterschiedliche Weise: über soziale Medien, über Bekannte, die um einen „Gefallen“ bitten, oder durch fremde Personen, die Jugendliche direkt auf der Straße ansprechen. Häufig wird ein kleines Entgelt in Aussicht gestellt – etwa 100 Kronen für eine Abhebung.

Was viele Jugendliche nicht wissen: Schon das Zur-Verfügung-Stellen des eigenen Kontos oder das Abheben von Geld für andere kann strafbar sein.

Anke Haagensen

Nach dem Abbau der Lichter ziehen die Verantwortlichen in der Innenstadt eine Bilanz: volle Straßen, starke Umsätze im Einzelhandel und viele Gäste aus Norddeutschland. Warum das neue Konzept rund um Kirchplatz und „Julebyen Tønder“ offenbar genau den Nerv traf.

Von Anke Haagensen

TONDERN/TØNDER Der Lichterglanz ist verschwunden, die letzten Tannenzweige sind von den Fassaden abmontiert. In der Innenstadt von Tondern ist der Alltag zurückgekehrt. Zeit also für ein Resümee der Weihnachtssaison – und das fällt aus Sicht des Einzelhandels ausgesprochen positiv aus.

„Die Investition hat sich gelohnt“, sagt Frank Hoffmann ohne zu zögern. Der Vorsitzende des Tonderner Einzelhandelsvereins ist telefonisch zu erreichen, als er sich gerade auf dem Heimweg von einem Treffen des süddänischen Einzelhandelsverbands befindet. Die Rückmeldungen dort seien eher ernüchternd gewesen. „Dem Einzelhandel geht es gar nicht gut“, stellt Hoffmann fest. Umso mehr hebt sich Tondern derzeit vom allgemeinen Trend ab.

Noch nie seien so viele Menschen zum Weihnachtsmarkt in die Stadt gekommen wie im Jahr 2025, berichtet Hoffmann. In den Wochen vor Weihnachten habe auch in der Fußgängerzone reger Betrieb geherrscht. „Das hat sich direkt beim Umsatz in den Geschäften unserer Mitglieder bemerkbar gemacht. Alle melden ein gutes Weihnachtsgeschäft.“ Der Index für die Vorweihnachtszeit

habe zwischen 120 und 130 gelegen – und das, obwohl der Dezember ohnehin traditionell ein sehr starker Monat sei.

Ein entscheidender Faktor war aus Sicht des Einzelhandelsvorsitzenden die gezielte Vermarktung. „Wir haben Geld in Werbung gesteckt – und das hat sich ausgezahlt“, sagt Hoffmann. Viele Gäste seien aus Norddeutschland angereist. Zugleich habe auch die lokale Kundschaft das neue Konzept von „Julebyen Tønder“ sehr gut angenommen. Besonders erfreulich sei, dass viele Besucherinnen und Besucher nicht nur einmal gekommen seien. „Offenbar hat es ihnen so gut gefallen, dass sie ein zweites oder drittes Mal wiedergekommen sind. Und auch jetzt im neuen Jahr merken wir noch, dass die Leute die Stadt als gemütlich wahrnehmen.“

Dass der Weihnachtsmarkt in diesem Jahr auf dem Kirchplatz stattfand, habe sich als goldrichtige Entscheidung erwiesen. „Ich bin dem Kirchengemeinderat sehr dankbar, dass er uns das ermöglicht hat“, betont Hoffmann. Der Markt sei zwar überschaubar gewesen, habe aber genau deshalb als „hyggelig“ und „authentisch“ gegolten. Ein Wunsch der Gäste zeichne sich allerdings bereits ab: „Es wurden mehr Essensstände nachgefragt. Da müs-



Der Weihnachtsmarkt wurde 2025 auf den Kirchplatz verlegt. TØNDER HANDELSSTANDSFØRENING

sen wir schauen, wie wir das im nächsten Jahr lösen können.“

Viel Aufmerksamkeit erhielt auch die neue Gestaltung der Weihnachtsbeleuchtung. Alles sei bis ins Detail durchdacht gewesen – „bis in die letzte LED-Birne“, wie Hoffmann schmunzelnd erzählt. In der gesamten Innenstadt kam derselbe Birnentyp zum Einsatz, sodass Markt, Fußgängerzone, Amtsgebäude am Jomfrustien und Hustrups Hotel in der Søndergade in einheitlicher Lichtstärke erstrahlten. „Nur eine einzige Hütte hatte sich für eine andere Lichtquelle entschieden. Das fiel tatsächlich auf“, sagt er schmunzelnd.

Ein besonderer Publikums-magnet war der große, beleuchtete Sessel auf einer kleinen Bühne. Kaum eine Familie habe sich die Gelegenheit für ein kostenloses Erinnerungsfoto entgehen lassen, erzählt Hoffmann. Auch Jugendliche und Erwachsene hätten Platz genommen, vie-

le Bilder seien anschließend in den sozialen Medien gelandet. Wer Glück hatte, konnte sich sogar gemeinsam mit Tonderns Weihnachtsmann fotografieren lassen.

Gerade darin sieht Hoffmann aber auch noch ungenutztes Potenzial. „Eigentlich wollten wir Leuchtreklamen an allen Ortseinfahrten anbringen, mit dem Schriftzug ‚Julebyen Tønder‘“, sagt er. Dafür habe das Budget aber nicht gereicht. „So etwas Ähnliches könnten wir uns künftig vielleicht auch direkt am Weihnachtsstuhl vorstellen.“

Apropos Weihnachtsstuhl: Der war in dieser Saison zunächst nur gemietet worden. Nach dem Markt legte das vermietende Unternehmen dem Einzelhandelsverein jedoch ein Angebot vor, bei dem die Miete auf den Kaufpreis angerechnet wurde. „Uns fehlten noch 15.000 Kronen“, berichtet Hoffmann. Die Sparkasse Bredebo und die Kreditbank

sprangen ein. „Nun gehört uns der Stuhl“, freut er sich.

Dass ein solches Projekt überhaupt gestemmt werden konnte, sei dem Einsatz vieler Freiwilliger zu verdanken. Die Mitglieder des Einzelhandelsvereins hätten kräftig mitangepackt, ebenso die sogenannten Pioniere des Tønder Festivals. „Vor, während und nach dem Weihnachtsmarkt waren viele helfende Hände im Einsatz“, sagt Hoffmann. Ein besonderer Dank gelte dem Weihnachtsausschuss, der meist im Hintergrund arbeite. „Es ist eigentlich an der Zeit, dass diese Arbeit auch öffentlich gewürdigt wird.“

Nach dem Weihnachtsmarkt ist vor dem Weihnachtsmarkt – auch in Tondern. Das neue Konzept habe bei Jung und Alt überzeugt, resümiert Hoffmann. Und während der letzte Weihnachtsschmuck nun verschwunden ist, dürften die Planungen für die nächste Saison bereits begonnen haben.

Der Freundeskreis des Højkros will das Handtuch werfen

Der Vorstand schlägt die Auflösung des Vereins vor. Der Kauf der maroden Gaststätte hätte die Mitglieder finanziell überfordert, lautet die Begründung.

NORDERSEIERSLEFF/NØRRE SEJERSLEV Nach vierjährigem Kampf zur Rettung des heruntergekommenen Højkros in Seiersleff will der Vorstand von Højkros Vener aufgeben. Der Vorstand meint, dass der Verein nicht in der Lage sei, das historische Anwesen der Campingplatzbesitzerin Therese Thøgersen, Røm (Rømø), zu kaufen, zu restaurieren und neu zu eröffnen. Daher wird der Vorstand auf der Generalversammlung des Vereins am 16. Februar – ab 19 Uhr im Versammlungs-haus von Emmerleff (Emmerlev) – die Auflösung des Vereins vorschlagen. Im März soll die Auflösung dann bei einer außerordentlichen General-

versammlung endgültig besiegelt werden.

Im vergangenen Jahr hatte die Besitzerin dem Verein ihre Immobilie zum Preis von 450.000 Kronen angeboten. Diesen Preis hielt der Verein für angemessen. Bis zur Beschaffung der Summe wurde dem Verein eine Frist bis zum 1. September eingeräumt.

Doch an den Verkauf war eine Bedingung geknüpft: Thøgersen verlangte, dass der Verein bis zum 1. September alle Kosten übernehmen und das volle Risiko für das baufällige Haus tragen sollte.

„Diese Verantwortung wollten wir nicht übernehmen. Es muss akut etwas unternommen werden, damit der Krug nicht noch weiter verfällt“, meint der Vorstand.

Die Schloss- und Kulturbehörde hatte Therese Thøgersen einen Plan vorgelegt, wie das leer stehende Anwesen zumindest notdürftig repariert werden könnte. Der Rettungsplan würde 4,7 Mil-



Die historische Gaststätte liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche (Archivfoto). MONIKA THOMSEN

lionen Kronen kosten.

„Das ist ihre Sache“, erklärt der Vorsitzende Mads Rykind-Eriksen. „Um das Haus überhaupt bewohnbar zu machen, würden weitere Ausgaben in Höhe von 4 Millionen Kronen anfallen, haben Experten errechnet.“

In den Satzungen des Vereins steht, dass der Freundeskreis die Gaststätte über-

nehmen würde. Das Ziel könne der Verein nicht erfüllen. „Der Krug ist mittlerweile in einem so schlechten Stand, dass wir das nötige Geld nicht hätten auftun können, um den Krug zu kaufen und zu restaurieren. Stiftungen haben kein Interesse gezeigt, uns zu unterstützen. Daher, so die Einschätzung des Vorstandes, können wir

Ziel und Zweck unseres Vereins nicht mehr erfüllen“, so Rykind-Eriksen.

Nach Akteneinsicht weiß der Verein, dass Therese Thøgersen am 5. November ein Schreiben von der Staatsbehörde erhalten hatte. Darin wurde sie dazu angehalten, das Haus bis zum 27. November zumindest notdürftig zu sichern. Eine Schwachstelle war unter anderem das undichte Dach des Gebäudes, das auch innen vollkommen verwahrlost ist.

Für die provisorische Sicherung hatte die staatliche Behörde der Hausbesitzerin ein Angebot gemacht. Ihr wurde ein Zuschuss in Höhe von 1.645.000 Kronen angeboten, was 35 Prozent der Kosten beträgt. 40 Prozent oder umgerechnet 1.880.000 Millionen Kronen wurden ihr als Darlehen in Aussicht gestellt, sodass sie aus eigener Tasche 1.175.000 Kronen (das entspricht 25 Prozent der Ausgaben) hätte bezahlen müssen. Brigitta Lassen

Tondern

Polizei übt Königsbesuch in der Tonderner Christkirche

Einsatzfahrzeuge auf dem Kirchplatz, Sucharbeit zwischen Kirchenbänken sowie Funde im Turm und Dachgewölbe: Bei einer großangelegten Polizeiübung wurde die Christkirche in Tondern zum Trainingsort für Mensch und Hund.

Von Anke Haagensen

TONDERN/TØNDER Schon beim Gang über den Kirchplatz war klar, dass dieser Dienstag in der Tonderner Christkirche kein gewöhnlicher Tag war. Einsatzfahrzeuge verschiedener Polizeieinheiten standen dicht an dicht geparkt, während drinnen konzentriert gearbeitet wurde. Die Polizei für Süddänemark und Nordschleswig führte eine großangelegte Suchübung durch – mit Zwei- und Vierbeinern.

An der Übung beteiligt waren Sprengstoffspürhunde der Polizei Ostjütland, Sprengstoffräumkommandos aus Skive und Kopenhagen, Drogenspürhunde der Polizei für Süddänemark und Nordschleswig sowie das „menschliche“ Hausdurchsuchungsteam des hiesigen Polizeikreises. Ziel war es, das Zusammenspiel der unterschiedlichen Einheiten zu trainieren – und das in einem Objekt, das alles andere als alltäglich ist.

„Unser Hausdurchsuchungsteam besteht aus 20 bis 25 speziell ausgebildeten Personen“, erklärt Polizeiasistent Lars Dahl Larsen, der das Team in Süddänemark und Nordschleswig leitet. „Wir sind Wohnungen, Einfamilienhäuser oder auch Bauernhöfe gewohnt – aber eine Kirche ist schon etwas Besonderes.“ Umso dankbarer sei man dem Kirchengemeinderat für die Möglichkeit, in der Christkirche üben zu dürfen. Ein besonderer Dank gehe an Gemeinderatsmitglied Jørn Vestergaard, der als „kirkevæрге“ für die kirchlichen Immobilien zuständig ist.

Vestergaard hatte nicht nur organisatorisch unterstützt, sondern auch ganz praktisch. Ein ausgesientes Gesangbuch aus seinem eigenen Fundus diente als Versteck für eine Übungsportion Sprengstoff oder Drogen – verborgen zwischen den Buchdeckeln. „Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass solche Objekte ganz andere Herausforderungen



Es ist schon sinnvoll, wenn Herrchen oder Frauchen stark genug ist, um ihren Suchhund zu tragen. Nicht alles ist in Bodennähe versteckt. POLIZEI FÜR SÜDDÄNEMARK UND NORDSCHLESWIG/ ANETTE JOHNSEN

mit sich bringen“, sagt Dahl Larsen.

Reihe für Reihe arbeitet sich die Hausdurchsuchungseinheit, aufgeteilt in Zweier-teams, durch die Kirchenbänke. Die Beamtinnen und Beamten knien auf dem Boden, leuchten mit Taschenlampen unter die Sitzflächen, tasten die dortigen Heizkörper ab, nutzen Handycameras und ihre Hände. Die Suche ist

systematisch und gründlich.

„Igitt!“, schallt es plötzlich aus dem vorderen Bereich der Kirche. Eine junge Polizistin hat mit der Hand in einen klebrigen Kaugummi gegriffen. „Vielleicht sollte man den Kirchgängerinnen und Kirchgängern sagen, dass sie ihr Kaugummi nicht unter die Kirchenbank kleben sollen“, bemerkt sie trocken.

Für Lars Dahl Larsen ist

die Sorgfalt seines Teams entscheidend. „Man darf bei solchen Aufgaben nicht einfach durchhuschen“, betont er. „Das ist übrigens weit anstrengender, als man denkt – weniger körperlich, aber mental. Man muss hoch konzentriert bleiben. Die erste Bankreihe ist genauso wichtig, wie die letzte.“ Um diese Konzentration aufrechtzuerhalten, seien Pausen unerlässlich.

Polizeiassistent Martin Iwersen bildet gemeinsam mit seinem jungen Kollegen Alexander Jordt bei dieser Übung ein Zweierteam. Für Iwersen, ehemaliger Schüler der Ludwig-Andresen-Schule, ist die Christkirche kein unbekannter Ort – allerdings kennt er sie sonst nur aus der Perspektive eines Besuchers. „Diesmal hatten wir auch Zugang zu Turm und Dachgewölbe. Da kommt man als normaler Besucher ja nie hin“, erzählt er.

Im Dachgewölbe machten die beiden schließlich einen besonderen Fund: eine Übungsportion Sprengstoff, platziert genau über dem Platz, an dem bei einem Besuch das Königspaar gesessen hätte. Denn auch das gehörte zum Szenario der Übung. Aus einem Kirchenleuchter,

den er gerade eben mit ausgestrecktem Arm erreichen konnte, fischte Iwersen zudem eine Handgranate – und erntete dafür den gespielten Neid seines Teamkollegen. Er hatte das Versteck nämlich nicht entdeckt. Nachfolgend widmete er sich umso intensiver den Leuchtern.

„Je mehr sie finden, desto besser“, sagt Lars Dahl Larsen. „Aber es ist auch nicht schlimm, wenn nicht alles entdeckt wird. Gerade daraus lernt man ja.“

Bevor die menschlichen Spürnasen an der Reihe waren, hatten die Vierbeiner bereits ihre Arbeit erledigt. „Eine Hundenase riecht etwa 2.100 Mal besser als die eines Menschen – nur so zur Info“, gibt Martin Iwersen augenzwinkernd sein gerade erst gelerntes Wissen gerne weiter.

Am Ende der Übung steht nicht nur das geschärfte Auge für Details, sondern auch ein besseres Verständnis füreinander. „Es geht uns auch darum, die Kolleginnen und Kollegen – auch aus anderen Einheiten – kennenzulernen, und ihre Arbeitsweisen zu verstehen“, erklärt Dahl Larsen. „Das kann bei einem echten Einsatz nur von Vorteil sein.“

Zwischen Kreide und Künstlicher Intelligenz: Chatbots sollen in Nordschleswig in den Schulalltag einziehen

Wandel: Der DSSV hat es sich zum Ziel gesetzt, den Umgang mit künstlicher Intelligenz in den deutschen Schulen zu fördern. Doch was bedeutet das für die Lehrkräfte in ihrem Schulalltag? Christian Kittel gibt Tipps, wie die neue Technologie sinnvoll eingesetzt werden kann.

BUHRKALL/BURKAL Wenn Christian Kittel dieser Tage die deutschen Schulen in Nordschleswig besucht, werden die Lehrkräfte selbst zu Schülerinnen und Schülern. So auch am Dienstag an der Deutschen Schule Buhrkall, wo sie von Kittel – der normalerweise Lehrer an der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern (Tøndern) ist – zum Umgang mit künstlicher Intelligenz (KI) geschult wurden. Er ist Teil einer „KI-Arbeitsgruppe“, die zurzeit durch ganz Nordschleswig tourt.

Sein erster Tipp für die Lehrkräfte ist eindeutig: „Nutzt KI!“ Die Lehrkräfte sollen dazu ermutigt werden, die neue Technologie zu nutzen. Als er in der Runde fragt, wer denn alles schon einmal KI benutzt hat, bejaht die große Mehrheit die Frage. Jedoch wird ein leichtes Zögern bei den Befragten deutlich, bevor sie antworten.

Für Kittel ist dies keine ungewöhnliche Beobachtung. Er erzählt, dass sich viele schämen würden, zuzugeben, dass sie KI nutzen, da es sich für

sie wie „Schummeln“ anfühlt. Jedoch betont Kittel klar, dass die Nutzung von künstlicher Intelligenz kein „Schummeln“ ist, sondern eine Ergänzung der eigenen Fähigkeiten. Mit seiner Fortbildung will er den nötigen „Anstupser“ geben, durch den sich die Lehrkräfte ohne ein schlechtes Gewissen an die KI herantrauen und sie ausprobieren.

Dafür hat Kittel ein paar Beispiel-„Prompts“ – Befehle, die der KI gegeben werden – vorbereitet. Die Lehrkräfte probieren es gleich mal aus und vertiefen sich schnell in ganz andere Bereiche. Lehrer Jens zum Beispiel lässt die KI eine Erklärung und ein paar Übungen zu dänischen Verbformen erstellen. Pädagogische Begleiterin Tanja hingegen holt sich Inspiration für einen „Escape-Room“ im Klassenzimmer. Auf der anderen Seite des Raumes hat Lehrer Matthias Online-Spiele mit der KI programmiert. Die Möglichkeiten seien endlos und auch die Einsatzbereiche sind individuell, meint Kittel.

Doch so unterschiedlich die



Christian Kittel bei seiner Lehrkräfte-Fortbildung über KI.

ISABELL BONKE

Funktionen sind, so unterschiedlich fällt auch das Meinungsbild bei den Lehrkräften aus. Tanja hat sich durch die Fortbildung das erste Mal an die KI-Chatbots getraut und sagt: „Wow! Richtig richtig gut.“ Sie ist vor allem begeistert von den schnellen Antworten und den vielen Ideen, die danach individuell angepasst werden können. Für sie steht fest, dass sie die KI weiterhin zur Hilfe ziehen wird.

Auch Lehrer Matthias war von den Funktionen überrascht. Nach ein paar Feinjustierungen könnten die Online-Lernspiele richtig gut im Unterricht funktionieren, sagt er. Lehrer Jens war jedoch nicht so begeistert von den Ergebnissen. Entweder sind die angezeigten Verbformen falsch gewesen oder die gefragte Konjugation würde laut

der KI gar nicht existieren.

Bei solchen Fällen hebt Kittel hervor, dass die KI nur ein Werkzeug sei. Sie solle die eigenen Fähigkeiten ergänzen und nicht ersetzen, sagt er. An dem Beispiel von Lehrer Jens zeige sich zudem, dass die KI noch lange nicht mit den Fähigkeiten von ausgebildeten Lehrkräften mithalten könne.

„Ich würde mir wünschen, dass Lehrer das nutzen, um keine Ressourcen für das zu verbrauchen, was ihnen schwerfällt. Damit sie dann mehr qualitative Zeit mit den Mitarbeitern und Schülern haben“, sagt Christian Kittel, der die Fortbildung in Buhrkall leitete. Zu den Aufgabenbereichen, die durch KI vereinfacht werden könnten, zählt er: Mails, Inspiration, Differenzierung und pädagogische Aufgaben.

Besonders zur Inspiration und Differenzierung wurde die KI bereits von einigen Lehrkräften der deutschen Schule zur Unterrichtsvorbereitung genutzt. Die neue Technologie vereinfacht es sehr, Schulaufgaben für verschiedene Fächer und Altersstufen zu differenzieren. Doch wie sieht es eigentlich in den Klassenzimmern aus? Jens ist Lehrer für die 5. bis 7. Klasse und nutzt mit seiner Klasse gemeinsam KI-Chatbots.

Die anderen Lehrkräfte der niedrigeren Klassenstufen berichten, dass die Schülerinnen und Schüler zu jung wären, um mit den Chatbots arbeiten zu können. Auch Kittel empfiehlt die Nutzung von KI mit den Schülerinnen und Schülern erst ab der Mittelstufe. Für den Umgang mit künstlicher Intelligenz brauche es jedoch unbedingt Regeln, die sowohl für Schulkinder als auch für die Lehrkräfte gelten, sagt Kittel.

Chatbots sollten nicht unbedacht genutzt werden, appelliert Kittel und hat einige Regeln zum Umgang mit der KI mitgebracht. Diese wurden von einer Arbeitsgruppe des DSSV erstellt, zu dieser auch Christian Kittel gehört. Die Regeln stellt er in seiner Fortbildung vor. Dazu zählt unter anderem, dass die künstliche Intelligenz nur ethisch korrekt

und verantwortungsbewusst genutzt, keine persönlichen Daten eingegeben und nur sinnvoll verwendet werden soll.

An diesen Regeln zeigt sich, dass ein verantwortungsbewusster Umgang mit der neuen Technologie gelernt sein muss. Deswegen soll, nach den Plänen des DSSV, zukünftig die korrekte Nutzung von KI in den Klassenzimmern der deutschen Schulen gelehrt werden. „Das finde ich richtig gut, dass die Schüler lernen, damit umzugehen. Das ist die Zukunft. Schon für die 5. und 6. Klasse ist es relevant“, sagt Nathalie Plumhoff, Schulleiterin der Deutschen Schule Buhrkall.

Christian Kittel ist sich ebenfalls sicher, dass die Nutzung von künstlicher Intelligenz in der Zukunft zum Alltag gehören wird. „Das wird selbstverständlich sein, eine KI zu benutzen, so wie man Google nutzt“, weswegen der Grundbaustein für die richtige Nutzung schon früh gelegt werden sollte.

Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) betreibt im schulischen Bereich in den vier Kommunen in Nordschleswig insgesamt 13 Schulen sowie das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) *Isabell Bonke*

Tondern

Maria und Niels kämpfen mit dem Friluftsråd für Natur und Zugang

Viele kennen ihn nur wegen der Lottomittel. Doch wenn Wanderwege verschwinden, Sport eingeschränkt wird oder Naturschutz und Nutzung aufeinandertreffen, mischt der Friluftsråd im Hintergrund mit – aktuell auch bei einem Konflikt rund um den Nørresø bei Tondern.

Von Anke Haagensen

TONDERN/TØNDER Der Friluftsråd ist in der breiten Öffentlichkeit vor allem dafür bekannt, zweimal jährlich sogenannte Lottomittel (dän.: tipsmidler – heute offiziell „udlodningsmidler“) zu verteilen. Dabei handelt es sich um Gewinne der staatlichen Lottogesellschaft Danske Spil; auch die Lotterie „Klasselotteriet“ muss jedes Jahr einen Teil seines Überschusses für gemeinnützige Zwecke abgeben. Doch die Verteilung der Fördergelder ist nur ein kleiner Teil der Arbeit, wie Maria Aas aus Mühlenhaus (Møllehus) und Niels Stamp aus dem Raum Scherrebek (Skærbæk) im Gespräch erklären.

Beide engagieren sich im Friluftsråd Sydvestjylland, der für die Kommunen Tondern, Varde, Esbjerg und Fanø zuständig ist. Für die Kommunen Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev) und Sonderburg (Sønderborg) übernimmt diese Aufgabe der Friluftsråd Østsjælland.

Der Friluftsråd ist eine landesweite Dachorganisation von mehr als 80 Verbänden und Organisationen, die sich mit Natur und Outdoorleben beschäftigen. Ziel ist es, möglichst vielen Menschen den Zugang zur Natur zu ermöglichen – sei es zu Fuß, mit dem Fahrrad oder auf dem Wasser.

„Durch diese Fördermittel wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Schutzzäunen mit und ohne Feuerstel-

le, Wanderwege, Laufpfade, Mountainbikerouten und andere Angebote für Outdooraktivitäten unterstützt“, sagt Niels Stamp. Auch der Wassersport profitiert davon, ergänzt Maria Aas, die selbst aus dem Bereich Rudern kommt und trotz ihres Wohnortes im nordschleswigschen Westen beim Apenrader Ruderverein aktiv ist.

Mindestens ebenso wichtig ist jedoch die politische Arbeit des Friluftsråds. Maria Aas und Niels Stamp sehen ihre Hauptaufgabe darin, Einfluss auf Planungsprozesse zu nehmen, damit mehr Menschen in die Natur gehen können – und dürfen. Diese Arbeit hinter den Kulissen gelange jedoch nur selten an die Öffentlichkeit.

Wenn Gebiete unter Naturschutz gestellt werden oder Neu- und Umbauten geplant sind, hat der Friluftsråd ein Anhörungsrecht. „Als neue Wanderwege im nördlichen Margrethenkoog geplant waren, bemerkten wir, dass alle bestehenden Wege dann entfernt werden sollten“, berichtet Maria Aas. Damit wäre der Zugang für die lokale Bevölkerung praktisch weggefallen, während die neue Wegführung vorwiegend touristischen Bedürfnissen gedient hätte. Es gab eine entsprechende Unterschriftenaktion in der Lokalbevölkerung. Auch der Friluftsråd schlug mit einer Stellungnahme in die gleiche Kerbe und so blieb der Zugang zum Koog über den Digvej erhalten.

Ein weiteres Beispiel aus



Für Vögel ist der Nørresø ein Paradies geworden. Der Sportanglerverein, der Ruderverein sowie Kajaksportlerinnen und -sportler fühlen sich dagegen in ihren Hobbys eingeschränkt.

KOMMUNE TONDERN/ULRIK PEDERSEN

der jüngeren Vergangenheit betrifft die Reste der Zepelinbase im Norden Tonderns. Als diese unter Denkmalschutz gestellt werden sollten, sahen die ursprünglichen Pläne vor, die bestehende Mountainbikeroute im Soldaterskov auf ein freies Feld zu verlegen. „Für die Nutzerinnen und Nutzer der Strecke wäre das keine echte Alternative gewesen“, sagt Maria Aas. Auch hier konnte ein Kompromiss erreicht werden.

Der Fall ist zugleich ein Sonderfall: Das Anhörungsrecht gilt bei denkmalgeschützten Gebäuden, nicht jedoch bei landschaftlichen Überresten der Geschichte. Warum das so ist, können auch Aas und Stamp nicht erklären. Eine eventuelle Änderung der Kompetenzen sei eher Aufgabe des Hauptsekretariats in Kopenhagen. Obwohl das Anhörungsrecht in diesem Fall nicht gegeben ist, wurde die Stimme des Friluftsråds gehört.

Da die ehrenamtlich Engagierten nicht alle Tagesordnungen sämtlicher Kommunen im Detail verfolgen können, appellieren Aas und Stamp an die Bürgerinnen

und Bürger sowie Vereine und Interessengruppen, sich frühzeitig zu melden. „Wendet euch an uns! Schreibt uns! Ruft uns an!“, lautet der klare Aufruf von Niels Stamp. Die Kontaktdaten der regionalen Friluftsråd-Abteilungen sind auf www.friluftsradaa-det.dk zu finden.

„Je früher man uns mit ins Boot holt, desto besser“, fasst Maria Aas zusammen.

Wie wichtig frühe Einbindung ist, zeigt der Nørresø bei Tondern. Eher zufällig erfuhr Maria Aas von Spannungen zwischen mehreren lokalen Vereinen. Der zwischen Tondern und Magisterkoog gelegene See ist Teil eines mit EU-Mitteln finanzierten Projekts zum Schutz des vom Aussterben bedrohten Nordseeschnäpels.

Der Fisch hat seine letzte natürliche Population im Wiedau-System und benötigt zum Laichen saubere, sauerstoffreiche Gewässer mit Kiesgrund. Seit den 1980er-Jahren wurden Stauwerke entfernt, Verschmutzungen reduziert und Flussläufe renaturiert. Der Nørresø stellt einen weiteren wichtigen Baustein in den Bemühungen um den Erhalt des Schnäpels dar.

Während sich der örtliche Angelverein über die positiven Effekte für den Schnäpel freut, sind neue Probleme entstanden. Der schmale und niedrige Zugang zur Wiedau erschwerte anderen Fischarten den Weg zu und von ihren Laichplätzen. Zudem ist der Bewegungsraum für den Ruderverein sowie für den Kajaksport seit der Anlage des Sees stark eingeschränkt. Wer den Nørresø dennoch nutzt, muss mit Anfeindungen von Vogelbeobachtenden rechnen, weil der „Verkehr“ auf dem See die Ruhe der Vögel stört.

Der dänische Ornithologenverein würde den See daher am liebsten vollständig für Wassersport sperren. Denn der Nørresø hat sich schnell als reich gedecktes Büfett für Zugvögel sowie für Brutvögel aus dem Magisterkoog und vom Hasberger See etabliert.

Vor allem die vom Aussterben bedrohte Trauerseeschwalbe (dän. sortterne) hat zur Freude des ornithologischen Vereins den Nørresø als geeignete Brutstätte entdeckt. Allerdings ist die Trauerseeschwalbe in der Brutzeit nicht „kompromissfähig“;

schon bei leichten Störungen lassen diese Vögel ihre Nester im Stich.

Der Friluftsråd brachte die verschiedenen Interessengruppen an einen Tisch. Bei einer Ortsbegehung, an der auch eine Delegation der zuständigen Kommune Tondern teilnahm, wurde deutlich, dass der Nørresø sowohl für Menschen als auch für Tiere ein attraktiver Ort ist. Gleichzeitig zeichnet sich für Maria Aas eine pragmatische Lösung ab.

„Am Rand des Sees waren die Überreste eines alten Kanals zu erkennen“, erzählt Maria Aas. Dieser Kanal könnte nach Ansicht des Friluftsråds wieder geöffnet werden. „Er muss im Prinzip nur so breit sein, dass ein Ruderboot mit Riemen passieren kann, und so tief, dass Fische unter den Booten hindurchschwimmen können. Da der Kanal sehr randnah verläuft, wären zugleich die Anliegen des Vogelschutzes berücksichtigt“, beschreibt Maria Aas den Kompromissvorschlag.

Im Nachhinein zeigte sich zwar, dass die bloße Öffnung des Kanals nicht ausreichte. Fische benötigen tatsächlich mehr Raum als Rudersportlerinnen und -sportler; das zugrunde liegende Prinzip bleibt jedoch unverändert. Der überarbeitete Vorschlag sieht daher vor, den Kanal als eine Strömungsrinne mit Überlauf in den Nørresø auszugestalten, um zugleich einen Wasseraustausch im See sicherzustellen.

Für Maria Aas ist dies das „Ei des Kolumbus“, der Naturschutz, Wassersport und Fischdurchgängigkeit miteinander verbindet. Der Vorschlag soll nun den zuständigen politischen Gremien zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Der neugewählte Seniorenausschuss krempelt die Ärmel hoch

Die 13 Mitglieder haben einige ihrer Schwerpunkte gesetzt, die sie in kommender Zeit anpacken wollen: Entvölkerung, Gemeinschaft und Wohlbefinden. „Aber es gibt sehr viel mehr“, meint der Vorsitzende von 60+Seniorråd, Peter Christensen aus Hoyer.

TONDERN/TØNDER „Wir sind keine Politikerinnen und Politiker. Wir verfechten keine politischen Standpunkte. Wir haben keine Kompetenzen, Entscheidungen zu treffen, aber wollen ernst genommen werden. Die Kommune ist verpflichtet, uns als Anhörungspartner heranzuziehen“, erklärt der Vorsitzende Peter Christensen aus Hoyer (Høj) des neugewählten Seniorenrats 60+Seniorråd der Kommune Tondern.

Selbst hat er eine lange politische Karriere als Stadtrat, als Regionsratsmitglied und als Bürgermeis-

ter hinter sich. Das Gremium sei kein politisches Organ und der Einzelne würde auch nicht einen politischen Standpunkt vertreten.

Vielmehr sei der Seniorenrat ein beratendes Organ für den Stadtrat, wenn es um seniorenpolitische Fragen geht. „Es handelt sich um mehr als Pflegeheime, Heimhilfe und Gesundheit etc. Wir können auch Stellung zum öffentlichen Verkehr nehmen oder auf eigene Initiative Themen aufgreifen“, unterstreicht Christensen. Der 77-Jährige freut sich auf die Arbeit im Seniorenrat, da die Mitglie-



12 der 13 gewählten Seniorenratsmitglieder sind auf dem Foto zu sehen. Gewählt wurden: Anders Nissen, Søren Hansen, Ketty Motzkus, Dorte Bendtsen, Frede Jensen, Hans Højberg, Peter Christensen, Kirsten Fuglsang Damm, Karin D. Mikkelsen und Børge Rossen, Poul Erik Henriksen, Rita Westergaard und Veronika Bjørn.

TØNDER KOMMUNE

der ganz unterschiedliche Hintergründe haben.

Kürzlich hatte der Seniorenrat seine erste Sitzung und setzte einige der Schwerpunkte, mit denen er sich befassen will. Die Entvölke-

rung der Kommune, das Gefühl der Geborgenheit und Gemeinschaft zählen zu den zentralen Punkten.

Er sei schon vor vielen Jahren, als er für den Regionsrat kandidierte, gefragt worden,

ob er Mitglied des Senioresrates werden wollte, da man ihm den Einzug in den Regionsrat nicht zutraute.

„Nun wurde ich vor einem Jahr gefragt und ich musste nicht lange überredet wer-

den“, so der ehemalige Bürgermeister von Hoyer.

Er sieht für den Seniorenrat auch Funktionen als Brückenbauer. „Da passiert so viel Gutes in unserer Kommune. Es ist nicht sicher, dass man weiß, was anderswo passiert. Daher müssen wir auch voneinander lernen.“

Im neugewählten Seniorenrat sitzen verhältnismäßig viele neue Vertreter und Vertreterinnen. Peter Christensens Stellvertreterin ist die frühere Vorsitzende Rita Westergaard.

Die Entvölkerung ist eine Herausforderung für den Seniorenrat und den Stadtrat. Persönlich habe er große Erwartungen an die Arbeit des Seniorenrats. Er sei gut zusammengesetzt in Bezug auf Kompetenzen und Interessen. Alle hätten Lust auf die Arbeit. *Brigitta Lassen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Polizei nimmt
16 Personen
aus der
Stadt fest

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Im Dezember hatte die Polizei von Südjütland und Nordschleswig angekündigt, nach den Festtagen Bürgerinnen und Bürger im Gebiet Hadersleben und Vejen aufzusuchen, die der öffentlichen Hand Geld schulden und eine Vorladung vor Gericht ignorieren (wir berichteten).

Um den Besuch der Polizei zu Hause oder am Arbeitsplatz zu vermeiden, forderte die Polizei die Menschen Ende vergangenen Jahres auf, sich um ihre Schulden zu kümmern und Kontakt zum Haderslebener Schiedsgericht aufzunehmen.

Dies gelang offenbar nicht in allen Fällen. Wie die Polizei schreibt, hat sie 24 Personen zu Hause oder am Arbeitsplatz festgenommen und ins Schiedsgericht gebracht – 16 Personen aus Hadersleben, acht aus der Kommune Vejen. 95 Bürgerinnen und Bürger aus den beiden Kommunen erhielten im Vorfeld einen Anruf der Polizei in der Sache. 71 davon veranlasste die Erinnerung, das Schiedsgericht zu kontaktieren.

„Wir haben noch einige Fälle bei uns liegen und werden diese demnächst bearbeiten. Ich kann nur raten, das Schiedsgericht zu kontaktieren, um eine Festnahme zu vermeiden“, so Polizeikommissar Jesper Lyng. Das Schiedsgericht in Hadersleben ist am Mittwoch zwischen 9 und 11 Uhr geöffnet.

Helge Möller

Haderslebener Turnerbund wächst:
Doch Hallenzeiten bremsen

Im Haderslebener Turnerbund hat sich im Vorjahr viel bewegt. Der Vorsitzende Rolf Meyer freut sich über viele Kinder und volle Trainingsgruppen. Doch der Turnerbund stößt zugleich an seine Grenzen.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
„Der Verein lebt von Aktivität“ – so zieht Rolf Meyer, Vorsitzender des Haderslebener Turnerbundes (HT), im aktuellen Rundbrief Bilanz. Das vergangene Jahr habe gezeigt, wie viel Bewegung möglich ist, wenn Angebote greifen. Vor allem Kinder und Jugendliche sorgten 2025 für neuen Schwung im HT.

Tischtennis, Sport mit Lea Sönksen, Kinderfußball und Kleinkindturnen laufen gut; auch die Tischtenniscamps in Hadersleben sind gefragt. Nicht jedes Angebot hielt über das Jahr. Das Schwimmen in Zusammenarbeit mit dem lokalen Schwimmklub lief nach den Sommerferien

aus. Für 2026 kündigt Meyer an, auf die Suche nach Hallenzeiten für Jugendliche zu gehen.

Auch Erwachsene nutzen das Angebot. Der Männerfußball am Dienstagabend sowie Spiele nach dem Zirkeltraining sind stark besucht. „Wir sind ganzjährig unterwegs – in der Halle und auf der Multibahn“, so Rolf Meyer. „Auch wenn die Hallenzeiten allmählich rar werden, möchten wir neben Kindern mehr Eltern gewinnen.“

Der wachsende Betrieb hat seinen Preis. Umso mehr freut sich der HT, dass Förderanträge bei der Pinnebergheim-Stiftung, „Norlys Vækstpulje“ und beim Fonds des ehemaligen Wohlfahrtsvereins erfolgreich waren. So kamen unter anderem neue



Der HT möchte mehr Eltern von Kindergarten und Schule für ein Engagement im Haderslebener Turnerbund gewinnen. Das Foto stammt vom Sommerfest der deutschen Schule und des Kindergartens im vergangenen Jahr.

UTE LEVISEN

Fußballtore, Bälle, Fenster für die HT-Lounge und Outdoor-Trainingsgeräte hinzu. Gemeinsam mit der Deutschen Schule Hadersleben plant der Verein im Frühjahr Verbesserungen der Rasenverhältnisse auf dem Sportplatz.

Der Turnerbund lebt vom Mitmachen; das muss orga-

nisiert werden. „Unser Vorstand ist betagt, und wir sind uns darüber im Klaren, dass wir eine Beteiligung attraktiver machen müssen“, so Meyer. Der Verein wolle es jüngeren Menschen leichter machen, einzusteigen und Verantwortung zu übernehmen: „Vielleicht sind wir auf dem richtigen Weg; die ver-

gangenen Monate stimmen uns zuversichtlich.“

Die Generalversammlung des Haderslebener Turnerbundes findet am Dienstag, 24. Februar, in der HT-Lounge der DSH statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte, der Haushaltsplan sowie Wahlen für Vorstandsämter.

Start oder Stillstand – die F-35 und das Wetter

Die F-35 ist schneller als der Schall. Doch ihr Start entscheidet sich nicht auf der Startbahn, sondern am Schreibtisch des Wetterdienstes.

SKRYDSTRUP In der Kommune Hadersleben, besonders rund um Woyens (Vojens) und Skrydstrup, gehört der Lärm der Airbase zum Alltag. Startende Kampfflugzeuge, Nachtübungen – und dann wieder Ruhe in den Straßen. Was viele nicht sehen: Jeder Flug beginnt mit einem Blick auf Wolken, Wind und Sicht.

Auf dem Luftwaffenstützpunkt Skrydstrup, dem einzigen für Kampffjets in Dänemark, ist das Team des Dänischen Meteorologischen Instituts (DMI) fest eingebunden. Mehrmals täglich geben die Fachleute ihre Einschätzung ab: Wie ist die

Luft? Droht Vereisung? Wie verlässlich sind die Sichtverhältnisse – gerade nachts?

Besonders bei den aktuellen Nachtübungen zählt jedes Detail. Die Einsatzplanung folgt klaren Regeln. Stimmen die Wetterdaten nicht, bleibt der Jet am Boden. Das Jagdgeschwader der Fighter Wing Skrydstrup informiert darüber regelmäßig auch öffentlich.

Der Alltag des Expertenteams vom DMI ist dabei wenig spektakulär, aber wichtig. Seine Einschätzung entscheidet mit darüber, ob Starts sicher möglich sind oder nicht. „DMI arbeitet seit Jahr-



Momentan fliegen die F-35 unter schwierigen Bedingungen, da es kalt und zuweilen stürmisch ist.

FORSVARET

zehnten mit dem Militär zusammen“, sagt Kristian Testrup, Leiter der Abteilung für militärische Vorhersagen. Seine Arbeit endet nicht in Skrydstrup. Auch bei Einsätzen in Grönland oder auf See begleiten Meteoro-

loginnen und Meteorologen die Piloten. Deshalb gehört Wetterkunde zur Ausbildung fliegender Einheiten. Wird eine Staffel verlegt, reist der Wetterdienst mit – inklusive Messgeräten, Erfahrung und der Verantwortung.

Für die Menschen rund um Skrydstrup bleibt der Wetterdienst meist unsichtbar. Doch ob es nachts laut wird oder ruhig bleibt, entscheidet oft nicht der Tower, sondern der Expertenblick gen Himmel.

Ute Levisen

Warum Hadersleben bei Naturaktivitäten nur im Schnitt liegt

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Die Analyse „Danmarks bedste friluftskommuner“ vom „Friluftsrådet“ misst nicht, wie viel Natur eine Kommune besitzt. Sie bewertet, was Kommunen aktiv tun, um Natur zugänglich zu machen: Wander- und Radwege, Einrichtungen wie Shelter (Schutzhütten) oder Grillplätze, aber auch Kennzeichnungen – alles ins Verhältnis zur Einwohnerzahl gesetzt. Die Domstadtkommune hat demnach noch Luft nach oben.

Was gemessen wird
– und was nicht

Die Studie erklärt, warum natürliche Vorzüge als solche keine Rolle spielen. Entscheidend sind Wege-

führung und Pflege. Wege schaffen Zugang zur Natur, Beschilderung macht Angebote sichtbar. Das grüne Selbstbild der Kommune kollidiert mit ihrer mittelmäßigen Platzierung.

Apenrade, Tønder und Sonderburg machen's vor
Im Vergleich mit den übrigen nordschleswigschen Kommunen Tønder (Tønder), Apenrade (Aabenraa) und Sonderburg (Sønder-

borg) verfügt Hadersleben über weniger ausgewiesene Routen und schneidet bei der kommunalen Erschließung natürlicher Angebote schwächer ab. Gleichzeitig liegt die Kommune bei den

Kennzeichnungen für Natur- und Freizeitangebote landesweit vorn. Dazu zählen unter anderem Blaue-Flagge-Strände, Badepunkte und ausgewiesene Winterbadestellen.

Outdoor ohne Strategie

Ein Blick in die kommunalen Leitlinien liefert den Schlüssel für das durchschnittliche Abschneiden. Hadersleben verfügt über keine eigenständige Natur- oder Outdoor-Politik. Natur und Aktivitäten unter freiem Himmel tauchen in der Kultur- und Freizeitpolitik auf – eingebettet in abstrakte Begriffe wie Gemeinschaft, Gesundheit und Vereinsleben. Die Politik beschreibt zwar Ziele, for-

muliert jedoch keine messbaren Vorgaben für Wege oder Angebote in der Natur.

Die landesweite Analyse zeigt auch: Kommunen mit Strategien schneiden oft besser ab, weil sie systematisch planen und priorisieren.

Und die Spitzenreiter sind ...

Für die Menschen macht das den Unterschied. Natur entfaltet ihren Wert erst, wenn es Wege gibt, die dorthin führen – auch ohne Ortskenntnisse oder Auto. Eine Outdoor-Politik für sich genommen reicht nicht, um in der obersten Liga mitspielen zu können.

Übrigens: Ganz vorn liegen Faaborg-Midtfyn, Langeland und Varde.

Ute Levisen



Hadersleben ist laut Analyse mittelmäßig, wenn es darum geht, das Potenzial natürlicher Vorzüge auszuschöpfen. Die Platzierung im Mittelfeld sagt nichts über die Qualität der Landschaft aus – dafür umso mehr über politische Steuerung.

UTE LEVISEN

Hadersleben

Nicht wegwerfen: Was „Historie Haderslev“ aus Krempel macht

„Bevor ihr alte Sachen wegwerft, bringt sie zu uns!“, sagt Archivarin Sidsel von Qualen. Das kommuneübergreifende Archiv „Historie Haderslev“ hütet, was sonst verloren geht. Für viele im Grenzland bedeutet das mehr als Erinnerung – es ist die Chance, ihre Geschichte(n) zu bewahren und neu zu entdecken.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Wer alte Fotos, Briefe oder Filme findet, fragt sich vielleicht: Wohin mit dem „Krempel“? Darauf gibt Sidsel von Qualen bei einem Ortstermin im Archiv „Historie Haderslev“ eine klare Antwort: „Bevor ihr alte Sachen wegwerft, bringt sie zu uns!“ Im neuen Archivgebäude am Kløvervej landen deshalb immer öfter Fotos, Filme und Briefe aus Haushaltsauflösungen. Seit der Eröffnung bietet das Gebäude dafür ausreichend Platz. Sidsel von Qualen, Nele Kiel und das übrige Team sammeln dort historisch wertvolles

Material und sichern es für kommende Generationen – auch über Ländergrenzen hinweg. Ein Teil dieser Arbeit lief bis Ende 2025 im Rahmen eines Interreg-Projekts, das Archive auf deutscher und dänischer Seite zusammenbrachte, unter Federführung von „Historie Haderslev“. Unabhängig vom Projekt archiviert das Team am Standort auch Dokumente aus den anderen drei nordschleswigschen Kommunen. Die Fachleute reinigen brüchige Filme, digitalisieren altes Material und registrieren Bestände, bevor Zeit und Zerfall ihnen zuvorkommen. Im Archiv zählt oft jede



Es gibt noch einiges zu sortieren im nordschleswigschen Kommunalarchiv. UTE LEVISEN

Stunde. Alte Filme riechen nach Essig, Zellulose setzt zum Zerfall an, Tonträger halten manchmal nur noch einen letzten Durchlauf aus. „Das war das letzte Mal, dass ich diesen Film abspielen konnte“, sagt Nele Kiel über einen Streifen aus den 1940er-Jahren aus dem lokal-

historischen Archiv in Bau (Bov). Denn auch Ehrenamtliche aus lokalen Archiven in Nordschleswig zählen zur Kundschaft von „Historie Haderslev“. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Archive erleichtert die Familienforschung. Immer mehr Men-

schen suchen Spuren ihrer Vorfahren. Anfragen erreichen das Archiv täglich, oft aus dem Ausland. „Wir bekommen unter anderem E-Mails aus Kanada oder Peru“, sagt Sidsel von Qualen. „Wenn wir nicht helfen können, vermitteln wir Kontakte. Geschichte endet bei uns

nicht an der Grenze.“ Zu ihrem Alltag am Kløvervej gehört auch der fachliche Austausch mit dem Deutschen Museum Sonderburg, mit Leiter Hauke Grella und Nina Jebesen, Archivleiterin des Museums. Nele Kiel denkt das Archiv weiter – vor dem Hintergrund dessen, was täglich durch Feeds und Chats rauscht. Sie plant, Schulklassen mit Künstlicher Intelligenz arbeiten zu lassen, zu zeigen, wie echt sie scheinen – und wie leicht sie zu manipulieren sind. „Man kann Geschichte lebendig machen, aber auch manipulieren“, sagt Nele Kiel. Gerade in Zeiten von Fake News wolle sie den Blick junger Menschen dafür schärfen, genau hinzusehen, Quellen zu prüfen und nicht alles für bare Münze zu nehmen. Sie sollen Zusammenhänge verstehen, die andere verdrehen. Kein einfacher Job. Aber ein wichtiger.

Leth Schmidt: Die Politik ist noch in der Orientierungsphase

HADERSLEBEN/HADERSLEV Nach der Kommunalwahl haben die kommunalen Ausschüsse ihre Arbeit aufgenommen. So unterschiedlich die Ausschüsse auch sein mögen, verbindet sie alle etwas. Es geht nun am Anfang des Jahres erst einmal um Orientierung. Die neu gewählten Ausschussmitglieder müssen sich mit der Materie vertraut machen und das könnte dauern. Carsten Leth Schmidt, Kommunalpolitiker der Schleswigschen Partei (SP), spricht von mindestens einhalb Jahren, um sich in die Materie einzuarbeiten – oder eine ganze Wahlperiode. Leth Schmidt hat bis zur Wahl im November als Vorsitzender den Technik- und Klimaausschuss geleitet; nun ist er einfaches Mitglied. Mit Blick auf den neuen Ausschuss sagt er: „Für die meisten ist das Neuland. Sich in die Inhalte einzuarbeiten, ist eine riesengroße Aufgabe.“ Der alte Ausschuss habe im

Dezember nach der Wahl aufgehört zu arbeiten. Viel Zeit bleibt seiner Meinung nach nicht: „Im Februar sollten die ersten Entscheidungen getroffen werden. Es laufe nicht alles von selbst und sich nur mit Lieblingsthemen zu befassen, das gehe auch nicht, spricht Leth Schmidt aus Erfahrung. Auf sein Steckpferd, die grüne Umstellung der Landwirtschaft in Zusammenarbeit von Grøn Trepert und lokalen Vereinen und Verbänden, schaut er besorgt und sagt: „Ich bin gespannt, wie der neue Ausschuss mit dem Thema umgeht.“ Zweifel, ob die Priorität beim neuen Ausschuss die gleiche bleibt, sind herauszuhören. Ein kommunaler Ausschuss muss Entscheidungen fällen. Kann ein Ausschuss ein Team sein? Schließlich sitzen die Männer und Frauen als Parteimitglieder im Kommunalparlament und in den Ausschüssen, um dort eine

Politik durchzusetzen, die ihrer Überzeugung entspricht – und die der Wählerinnen und Wähler, die die Politikerinnen und Politiker ins Kommunalparlament gebracht haben. In der vergangenen Wahlperiode habe das ganz gut funktioniert, sagt Leth Schmidt. Verschiedene Ansichten müssen unter einen Hut gebracht werden. Dessen war man sich Leth Schmidt zufolge in den vergangenen vier Jahren bewusst. Ob das nun im wichtigen Technik- und Klimaausschuss gelingen wird, werde sich zeigen, so der SP-Politiker und lobt die ausschussübergreifende Zusammenarbeit der vergangenen Legislaturperiode, denn Überlappungen von Themen gebe es immer. „Wir sehen einen abrupten Neuanfang in der Kommunalpolitik. Das ist gut, wenn man ganz neue Sachen politisch nach vorn bringen will, für kontinuierliche Arbeit ist das schlecht“, resümiert er. Helge Möller



Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Henrik Rønnow interpretiert die neue Haushaltsstrategie als Spar-Übung. UTE LEVISEN

Hadersleben: Rønnow übernimmt Vorsitz am Theater Møllen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der Vorsitzende des Theaters Møllen, Simon Faber, ist nach vier Jahren im Amt zurückgetreten. Seinen Posten übernimmt das bisherige Vorstandsmitglied Henrik Rønnow (Soz.). Dies teilt das Theater mit, das darauf hinweist, dass der Vertrag des Theaterchefs Nikolaj Mineka bis Mitte 2030 verlängert wird. Die Verlängerung für den Theaterchef Mineka erfolgt laut Mitteilung des Theaters in einer Zeit, in der das Haus an einer Strategie für die Zeit bis 2030 arbeitet. Die Strategie konzentrierte sich unter anderem darauf, die Präsenz des Theaters in der gesamten Region durch neue Formate

außerhalb des eigenen Theaters und durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren zu stärken, so das Theater weiter. Für Simon Faber war der Zeitpunkt für einen Wechsel an der Spitze nun gekommen. Er führt aus: „Ich bin seit 2013 Mitglied des Vorstands und war an der Einstellung von Nikolaj beteiligt. Der Vorstand hat sich auf einen Generationswechsel konzentriert, der den Geist von Møllen respektierte und gleichzeitig Raum für Erneuerung und Modernisierung ließ. Dieser Wechsel ist nun vollzogen. Das Theater Møllen steht sowohl lokal als auch national stark da, mit

Nikolaj als Theaterleiter und Diana als stellvertretende Leiterin. Daher ist es ein natürlicher Zeitpunkt, den Staffstab weiterzugeben.“ Der neue Vorsitzende Henrik Rønnow will nach eigener Aussage an der Weiterentwicklung der räumlichen Rahmenbedingungen arbeiten und die notwendigen Ressourcen sicherstellen, damit das Theater auch in Zukunft hochwertige darstellende Kunst bieten kann. Nikolaj Mineka ist stolz auf das bisher Erreichte. „Unsere Aufführungen haben es immer wieder geschafft, unsere Region auf die Theaterkarte Dänemarks zu bringen“, so der Theaterchef. Helge Möller



Carsten Leth Schmidt von der SP: „Ich werde den Weg der grünen Wende aus der Opposition heraus gehen.“ (Archivbild) UTE LEVISEN

Nordschleswig

„NORDSCHLESWIGER“ APP

Alles neu in unserer App. Einfach das Update installieren.

Brauchst du Hilfe? Schicke deine Fragen an **info@nordschleswiger.dk** oder ruf uns an unter **+45 74 62 38 80**. Für persönliche Unterstützung komm mit deinem Tablet oder Smartphone in deine Bücherei. Wir helfen dir gerne weiter.

- 16. Februar – Hadersleben 13–14 Uhr
- 16. Februar – Tingleff 15–16 Uhr
- 17. Februar – Apenrade 10–11 Uhr
- 17. Februar – Sonderburg 13.30–14.30 Uhr
- 19. Februar – Tondern 12–13 Uhr



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg



Ilse Marie Jacobsen (rie)
Telefon 7442 4241

Sara Eskildsen (esk)
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Havørred Als erhält Förderung

ALSEN/ALS „Das sind fantastische Neuigkeiten, und das Geld kann wirklich gut eingesetzt werden“, kommentiert Finn Bonefeld Hansen, Vorstandsmitglied von Havørred Als, den Geldsegen in Höhe von 100.000 Kronen für den Angel- und Naturschutzverband.

Verwendungszwecke für das Geld gibt es genug: „Es soll zum Beispiel für die Anlage von Steinriffen, das Auspflanzen von Seegras sowie allgemein zur Schaffung von Artenvielfalt und geeigneten Lebensbedingungen für die Fische verwendet werden“, erklärt Bonefeld Hansen.

Erhalten hat der Verein das Geld aus dem Energiepool des Energieunternehmens OK, der jedes Jahr eine Million Kronen zur Verfügung stellt. Alle Vereine können sich dort um 100.000 Kronen für einen guten Zweck bewerben.

Weit über 6.000 Vereine haben Unterstützung für die unterschiedlichsten Projekte beantragt – von Elektrobussen und Solaranlagen bis hin zu Sportausrüstung und Veranstaltungen. *Anna-Lena Holm*

Trotz Kritik und fehlendem Interesse: An der Sundgade sollen Wohnungen gebaut werden

Der Sonderburger Mogens Jensen warnt den neuen Stadtrat, das historische Hafenmilieu Sonderburgs zu zerstören – aus finanziellen Gründen. Er wünscht sich einen Hafenbereich ohne Wohngebäude. Das ist laut der Ausschussvorsitzenden Kirsten Bachmann (SP) aber keine Lösung.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Alte Fotos von Sonderburg erinnern noch an eine lukrative Einnahmequelle: Die mehr oder weniger vollbeladenen Fischkutter wurden auf dem Kai der Sundgade mithilfe eines hohen Krans entladen. Anschließend brachten die großen Fischlaster den frischen Fisch zu dänischen Fischauktionen. Die Kutter lagen in einer langen Reihe für ein paar Ruhestunden an der Kante vertäut. Idyllisch, aber das war einmal.

Kein Investor hat sich gemeldet

Jetzt soll der Sundgade-Bereich in einen Wohnbereich mit relativ wenigen Wohneinheiten verwandelt werden. Der Plan „Entwicklung der Sundgade“ wurde im April 2023 von den Politikern verabschiedet.

Seitdem ist aber nicht viel passiert, und es hat sich kein einziger Investor für eines der am attraktivsten platzierten Neubauprojekte gemeldet.



So sieht der Projektvorschlag der Architekten von „Tegnestuen Vandkunsten“ aus.

KOMMUNE SØNDERBORG / „TEGNESTUEN VANDKUNSTEN“

Nun muss der neue Stadtrat die vorliegenden Pläne für den alten Stadtteil Sonderburgs auf der Festlandseite neu durchdenken.

Kritik: Schon genug Hochhäuser gebaut

Das hat den Sonderburger Mogens Jensen an die Tasten geholt: Er hat Angst, dass der neue Stadtrat das Problem mit mehr Wohneinheiten „auf die schlimmste Art und Weise lösen wird“, nämlich mit Hochhäusern. Diese seien vielleicht ein Plus für die Kommunenkasse. „Aber allen anderen, unseren Nachfahren und nicht zuletzt einem Merkmal der Stadt,

dem historischen Hafenmilieu, schaden sie“, so Mogens Jensen in einem Leserbrief in „JydskeVestkysten“.

In Sonderburg wurden im nördlichen Bereich der alten Christian-X.-Brücke bis Verdens Ende schon genug neue, hohe und schöne Gebäude errichtet, meint Mogens Jensen. Er schlägt vor, dass an der Sundgade der Wohnbereich gestrichen wird.

„Ich schlage vor, dass wir den offenen rekreativen Kaibereich an der Sundgade bewahren. Das würde den Bürgerinnen und Bürgern und den Gästen in der Kommune zugutekommen“, schreibt er.

Bisher nicht auf der Tagesordnung

Stadtratsmitglied und Ausschussvorsitzende für Stadtentwicklung, Landdistrikte und Infrastruktur, Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei), findet auch, dass an der Sundgade bald etwas passieren müsste.

„Aber es hat noch niemand ’angebissen’, und wir arbeiten weiter mit der Sache.“

Dass allerdings an einer der attraktivsten Platzierungen in Sonderburg keine Wohnanlagen liegen sollten, ist für sie keine Lösung.

„Das Bebauungsprozent liegt normalerweise bei 70 und 80. Im Augenblick ge-

hen die vorliegenden Pläne von 50 aus. Wir können nicht weiter runtergehen. Es muss sich auch rentieren können. Oder die Wohnungen würden sehr teuer werden“, sagt die Politikerin.

Die Tagesordnung für die erste diesjährige Ausschusssitzung am 3. Februar liegt noch nicht vor. Die Vorsitzende rechnet nicht damit, dass Sundgade als Erstes auf den Tisch kommt. Es gebe andere Dinge, die höher priorisiert werden müssten – zum Beispiel die Sonderburger Hafenpromenade, Fahrradwege oder auch eine neue Adresse für die Fischer, so Bachmann.

Krankenschwester im Krieg: Urgroßmutter hat Rasmus inspiriert

Ein blutiger Krieg, eine Krankenschwester und die Liebe: Autor Rasmus Nielsen hat sich mit der Geschichte seiner Urgroßmutter auseinandergesetzt und in drei Romanen die ungewöhnliche Geschichte von Caroline aus Nordschleswig erzählt.

SONDERBURG/SØNDERBORG Für viele Männer ist das Thema Krankenschwester und Liebesgeschichte in einem blutigen Krieg vermutlich eher Nebensache. Nicht für den Schriftsteller Rasmus Nielsen (47) aus Kopenhagen: Er hat sich gerade auf die Frauen konzentriert, die den verwundeten Soldaten in den Krankenhäusern in Nordschleswig halfen.

Mit seinen im vergangenen Jahr erschienenen drei Büchern „Lette bølger når du blåner“, „Før violerne blomstrer igen“ und „Nu blunder den lyse nat“ beschreibt der Literaturwissenschaftler, Kulturvermittler, Redakteur und Radioproduzent auf seine ganz eigene Art das einstige Leben in Nordschleswig.

Rasmus Nielsen fand den roten Faden seiner drei Bücher in der eigenen Familie. Die Idee kam beim Lesen von alten

Briefen seiner Urgroßmutter Caroline, die einst in jungen Jahren als Nordschleswigerin nach Kopenhagen und London ging, um sich dort als Krankenschwester ausbilden zu lassen. So wurde seine Urgroßmutter eine Frau mit einer recht ungewöhnlichen Geschichte. Sechs Jahre Recherche hat Rasmus Nielsen in die einfühlsame Liebesgeschichte gesteckt.

„Ich fand alte Briefe von Caroline, und das erinnerte mich daran, was sie mir bedeutete. Sie war für mich immer das Familienvorbild. Dann hab ich nach meiner eigenen nordschleswigschen Geschichte und den Wurzeln gegraben. Wo ich geboren wurde und woher ich eigentlich komme“, so Rasmus Nielsen.

Sein Buchmanuskript war ursprünglich ein wenig anders. Ein Redakteur gab ihm einen guten Tipp: Lass all

das andere weg. Konzentriere dich auf Caroline und die Liebe. Schreib die Geschichte, wie sie war. „Und das war ja eigentlich auch das, was ich wollte. Ich musste nur meinen Weg dorthin finden. Als Mann war es mit ein wenig fremd mit dieser warmen Liebesgeschichte“, gibt der Schriftsteller zu.

Die Romanserie ist eine historische Schilderung, eine Erzählung über Glauben, Hoffnung und die Liebe, die selbst die größten Hindernisse überwindet. Caroline kämpft für alles, was sie liebt. Die Lesenden werden durch ihr Universum voller Schmerzen, Freude, Verlust und Siege geführt. Die Frauen dieser Zeit trugen eine schwere Last in einer dramatischen Zeit.

Für seine drei Bücher, die im Februar, Juni und Oktober erschienen, hat Rasmus Nielsen viel Lob geerntet: „Ich habe so unglaublich viele positive Rückmeldungen erhalten. Damit hatte ich nicht gerechnet. Nicht zuletzt viele Menschen aus Nordschleswig reagierten. Aber die Bücher haben etwas



Rasmus Nielsen wurde in Sonderburg geboren, zog mit seiner Familie nach Ripen (Ribe) und lebt seit 25 Jahren in Kopenhagen. PRIVAT

gerammt, wofür es einen Bedarf gab. Es ist die reine Geschichte, wo man neben einer Person etwas miterlebt.“

„Einige schrieben mir, dass sie ihre Eltern und Großeltern nun besser verstehen, unter welchen Umständen die da-

mals lebten“, meint er.

Einige haben ihn auch auf Ungenauigkeiten hingewiesen: „Das ist auch ganz in Ordnung. Das zeigt mir, dass sie sich hineinfinden und die Bücher genau gelesen haben.“

Die drei Bücher sind für Rasmus Nielsen eine große Genugtuung: „Es liegt eine große Portion Arbeit hinter solchen Büchern. Man weiß glücklicherweise nicht vorher, wieviel Arbeit in so einem Buch steckt. Aber wenn es eine historische Fiktion ist, erfordert das unglaublich viel Recherche.“ Die Hauptgeschichte muss immer der Leitfaden bleiben. „Man darf nicht zum Geschichtslehrer werden. Die Lesenden wollen nicht belehrt werden“, weiß Rasmus Nielsen. Der Schriftsteller aus Kopenhagen hat mehrere Tanten, die sich sehr über die Herausgabe der Bücher gefreut haben: „Ich habe es eigentlich auch ein wenig für sie gemacht. An sie habe ich gedacht, als ich die Bücher schrieb“, so der Autor. Rasmus Nielsen hat unter anderem diverse Tagebücher von früheren Krankenschwes-

tern durchforstet. Dänische Krankenschwestern, die im Ersten Weltkrieg als Freiwillige halfen. „Für junge Krankenschwestern war es damals ziemlich hart“, weiß er.

Der Buchcafé-Arrangeur Allan Breckling freut sich am 8. Februar im Café Alson auf seinen Gast. Er schwärmt über die Bücher: „Sie sind rasend elegant formuliert und aus einer sehr nuancierten Sicht. Der Autor hält nicht mit der einen oder der anderen Seite. Er ist durch und durch ehrlich und neutral.“

Seit mittlerweile 13 Jahren beantworten Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus ganz Dänemark vor einem gespannt lauschenden Publikum im Buchcafé Allan Brecklings Fragen. Um eine gute Grundlage für diese zu haben, muss er die Bücher vorab natürlich selbst lesen.

Der Autor Rasmus Nielsen freut sich auf seinen Trip in die alte Heimat: „Für mich ist es ein Treffen mit meinen Leserinnen und Lesern, dort, wo ich herkomme.“

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Wie der Headhunter Lohff in die kriminelle Welt abtauchte

Der Sonderburger John Lohff hat in seinen 40 Jahren als Ratgeber für dänische Chefetagen diverse Fachbücher herausgegeben. Dann floss etwas ganz anderes aus seiner Feder: Der Oberstleutnant ist mittlerweile Krimiautor. Was ihn fasziniert und wie er auf den ersten Plot kam, das verrät er im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Noch liegen John Lohffs fünf Krimis „Kejserpingvinen“ (Der Kaiserpinguin), „Knogleknuseren“ (Der Knochenbrecher), „Edderkoppen“ (Die Spinne), „Hævneren“ (Der Rächer) und „Blodbroen“ (Die Blutbrücke) auf seinem Schreibtisch in seinem Büro am Strandvej. Nicht fertig und flott eingebunden, sondern auf gute alte herkömmliche Art mit einer Heftzange in korrekter Reihenfolge aufeinandergestapelt und als mit der Hand zusammengeheftete DinA4-Seiten.

Am 19. März dürfen die Anhänger von Krimis sich freuen: Der Auftakt zu der neuen Spannungsromanreihe kommt in alle Buchläden des Königreichs.

Dann dürfen alle die Protagonistinnen und Protagonisten aus der Feder des Sonderburger Schriftstellers kennenlernen: den Polizeimeister Henry Jensen und dessen starkes Team aus Grindsted. Mit den Polizisten Siggi, Fodder und Stereo geht es in den Büchern hinein in eine kriminelle Welt voller Konflikte.

Wer die Karrieren und die Höhepunkte von John Lohff (75) aus Sonderburg beschreiben will, muss weit ausholen. Er war zuletzt Oberstleutnant an der Offiziersschule des Heeres, hat organisatorische Änderungen in den Kasernen in die Wege

geleitet und unter anderem auch seine psychologischen Fähigkeiten in einem Beifach im Studium an der Universität in Aalborg verfeinert. Sein Wissen über die menschlichen Prozesse nutzte er 1985 zu einem neuen Schritt. Er verließ das Militär und gründete sein eigenes Unternehmen „Lohff Management Consultants“. So wurde er einer der ersten Headhunter, der sich auf die Suche von neuen Kräften für diverse Topposten spezialisierte.

„Ich habe schon immer mit und für Menschen arbeiten wollen“, so John Lohff, der auch 14 Jahre lang bis 2018 als Politiker der Konservativen Volkspartei im Regionsrat Südjütland und bei den Konservativen als Kreisvorsitzender saß. Beim Regionsrat lagen ihm besonders die Themen Gesundheit und der Transport am Herzen. Auf Regionsebene hat er nicht zuletzt das Brücken-Projekt zwischen Alsen und Fünen in die Gänge gebracht, als sich noch niemand dafür interessierte. Er genießt den Umgang mit anderen: „Rede ich einen Tag lang nicht mit Menschen, dann wird mir schlecht. Ich brauch den Austausch.“

Für eine Veröffentlichung seiner Krimiromane brauchte der, der sonst immer anderen hilft, Hilfe von außen. Der Schriftsteller und Journalist Niels Krause-Kjær empfahl ihm den Verlag Møllegaard in Odense. Das war ein guter Tipp: der Verlag sicherte sich



John Lohff am Laptop in seinem Büro: Dort entstanden mehrere seiner Krimis.

ILSE MARIE JACOBSEN

das Manuskript sofort vertraglich.

Der erste Krimi beginnt mit dem Umweltaktivisten Eigil Graven, der von drei mit Pinguinen Masken getarnten Personen in einer Plantage hinterlassen wird - mit einem spitzen Pfeil in einem Schenkel. Vor sich hält er ein Schild mit einer Warnung. Mit diesem Fund beginnt eine intensive Suche nach den Tätern und den Hintermännern.

Das Schreiben wurde John Lohff von Tirstrup auf Djursland eigentlich nicht in die Wiege gelegt. „Ich habe ja vorher immer rein professionell Bücher geschrieben. Dann wurde ich beim Fernsehender DKSyd interviewt. Die Journalistin fragte, ob ich nicht einen Roman schreiben wolle. Darüber hatte ich noch nie nachgedacht. Aber du erzählst so gut, meinte sie“, sagt John Lohff. Monate später begleitete Lohff eine Angehörige ins Krankenhaus. „Da musste ich mir doch die Zeit mit etwas vertreiben. Innerhalb von drei Wochen hatte ich den ersten Band fertig. Dann habe ich einen mehr geschrieben – und jetzt

bin ich bei Nummer 6“, sagt John Lohff und muss lächeln.

Der einst auf dem Lande aufgewachsene John Lohff ist trotzdem bescheiden: „Für mich ist es Training. In den ersten drei Büchern schreibe ich in Präsens. Mich hat der Korrekturleser darauf aufmerksam gemacht, dass die Vergangenheit mir mehr Möglichkeiten gibt.“ Diesen Tipp hat der Krimiautor umgesetzt. Das hat ihm plötzlich mehr Freiheit in seinen Büchern gegeben. „Jetzt schreibe ich über alles, was vor sich geht. Ich hatte wohl schon immer eine sehr lebhaftes Fantasie“, meint er lächelnd. Beim bekannten Kopenhagener Krimi-Autor Jussi Adler-Olsen ist es die Abteilung Q – bei John Lohff die Henry-Jensen-Serie.

Wer für einen Roman oder einen Krimi einen Plot findet, der muss den Schluss schon im Vorherigen kennen. „Man muss wissen, womit alles endet. Dann kann man die Personen im Krimi unterwegs verschleiern und tarnen“, meint er geheimnisvoll. Lohff liebt es, auf einen Plot zu kommen und anschlie-

ßend herauszufinden, was alles drum herum passiert.

Egal, in welche Stadt der Polizist Henry Jensen kommt, ob Grindsted, Varde, Sønder Fjelding, Apenrade (Aabenraa) oder auch Sonderburg. Die Gegenden hat der Autor vorher erkundet. Wenn er von einer Ecke zweier Straßen berichtet, dann gibt es diese Ecke.

Der eine Krimi spielt in der Blanser Gegend, in vier Schweinefarmen und mehr oder weniger legalen Aktionen von Tierschutzaktivisten aus Horsens. In dem Krimi „Blodbroen“ (Die Blutbrücke) stirbt der Politiker Stark Kjeldsen – John Lohff lächelt und meint erklärend: „wie Kjeld Stærk“ – auf dem Rathausmarkt vor Mens Cut. Der Venstre-Politiker Kjeld Stærk sitzt im Sonderburger Stadtrat und ist Vorsitzender im Wirtschaftsrat.

Für John Lohff ist das Schreiben ein konzentrierter Prozess. Er kennt so gut wie alle Orte, wo sein Henry Jensen die Aufklärung einer Straftat übernimmt. Geht alles nach Lohffs Plan, wird der Polizist Jensen in ganz Däne-

mark für Ordnung sorgen.

Lohff ist nun halbwegs fertig mit dem sechsten Krimi. „Dann wird Henry Jensen in einen anderen Polizeibezirk versetzt“, so der Plan des Sonderburgers. Laut Kontrakt hat der Verlag Møllegaard die Buchproduktion von fünf Krimis und den Vertrieb der dazugehörigen E-Bücher übernommen.

Für den Schreiber werden die Krimis kein großer Verdienst werden: Er erhält 20 Prozent pro verkauftes Buch. Die Bücher werden keine dicken Klopfer. Lohff begrenzt sich immer auf rund 150 Seiten.

John Lohff hat in seinem Leben schon immer viel erreichen können. Ob als Oberstleutnant in Mitteldjütland, in Sonderburg oder Kopenhagen als Headhunter, als Regionspolitiker und auch als aktiver Mann im Lokalgeschehen Sonderburgs. Zu seinen Aufgaben zählte unter anderem auch der Stellvertreterposten im Vorstand des Sønderjyllands Symfoniorkester. 2009 wurde Lohff der königliche Orden „Ridder af Dannebrogordenen“ überreicht. Mit der Auszeichnung wurde er für seinen außerordentlichen militärischen, zivilen und kulturellen Einsatz von Königin Margrethe II. gewürdigt.

Er wohnt mit seiner Frau Jytte in einer Patriziervilla am noblen Strandvej in Sonderburg, hat den Finger wie eh und je am Puls und kann auf ein erfolgreiches Leben zurückblicken. Trotzdem meint er, dass er ein ganz normales Leben führe. Vielleicht sind es auch die Werte und die Erfahrung, die er schon als Kind erhielt: Er ist und bleibt der Junge, der Steine sammelte und Rüben hackte und so sein erstes Geld verdiente.

Udos Fisk schließt: Deshalb traf der Inhaber den schweren Entschluss

Nach knapp zwei Jahren in der Perlegade zieht der Fischhändler nach einer Arzt diagnose den Schlussstrich.

SONDERBURG/SØNDERBORG Für Udo Napierski war der 9. Januar 2026 ein trauriger Meilenstein: Der 58-Jährige hat sich entschlossen, seinen Fischhandel zu schließen. „Die Ärzte waren sich bislang nicht einig. Aber laut der letzten Diagnose habe ich Parkinson“, sagt der Fischhändler.

Er schließt seinen Laden, der seit 6. März 2024 die Kundschaft mit frischem Fisch und anderen Fischspezialitäten versorgt. Seit 2009 verkaufte Udo Fisch an Menschen in Sonderburg, damals noch von einem Kutter aus.

Für den Fischer und Händler Udo Napierski war es eine schwere Entscheidung. „Aber jetzt muss ich erst einmal mein eigenes Leben wieder finden.“ Es tut ihm leid, dass mit dem Geschäft nun Schluss ist, „aber ich muss zum richtigen Zeitpunkt aufhören“.

Jetzt muss er erst seinen vor zwei Jahren mit komplett neuem Inventar eingerichteten Laden auflösen und die Fischwaren an den Mann und die Frau bringen. Er hofft, dass viele seiner Stammkundinnen und -kunden kommen.

Wie es für ihn weitergeht, das wird sich noch zeigen. Welche Medizin, ob Flexjob oder etwas anderes für ihn aktuell werden, alles wird sich für den Sonderburger Fischhändler noch klären. „Das muss ich alles noch se-

hen“, meint er still. Vor mittlerweile sechs Jahren spürte er, dass in seinem Körper etwas nicht stimmte. Es folgten diverse Kontrollen beim Arzt und im Krankenhaus.

Der Fischer Udo Napierski verkaufte ab 2009 frisch gefangenen Fisch von seinem Kutter, der beim einstigen „BragFiskeriartikler og Søsportsudstyr“ in der Sundgade vertäut war. Sein Kutter wurde ihm im Laufe der kommenden vier Jahre zu klein. Deshalb eröffnete er 2013 seinen ersten „Udo's Fisk“ in einem älteren Hafengebäude in der Sundgade.

Dort hatte Udo Napierski seine Basis – bis zu einer Nacht im Oktober 2024. Dann setzte eine Sturmflut sein Geschäft unter Wasser, was für ihn eine teure Angelegenheit wurde. Das wollte Udo Napierski nicht erneut

riskieren. Deshalb zog er anschließend in das Geschäft in der Perlegade.

Peter B. Jensen und Anne-Mette M. Møller gehören seit Jahren zum festen Personalstab. Sie müssen sich nun auch nach einem anderen Job umsehen.

„Udo und ich hätten ja eigentlich gemeinsam in Rente gehen wollen. Aber nun muss ich mich nach etwas anderem umschauen“, erklärt Peter B. Jensen. Er arbeitet seit sechs Jahren für Udo Napierski. Anne-Mette M. Møller ist seit drei Jahren dabei.

„Wir nehmen jetzt einen Tag aufs mal“, sagt Anne-Mette M. Møller lächelnd. Trotz baldiger Schließung sind die drei nicht nur traurig, sondern nehmen einander immer wieder auf die Schippe. Ob ein frecher



Udo Napierski in seinem Geschäft

ILSE MARIE JACOBSEN

Kommentar für den „harten Boss“ oder „Sklaven“ – es wird immer wieder gelacht.

Auch Udo Napierski nimmt einen Tag nach dem anderen. Aber er gibt nicht

auf: „Das, was einen nicht erschlägt, macht einen stark. Egal, welch Wetter und Wind – ich werde immer mit Sally Gassi gehen.“ Sally ist eine Border-Collie-Hündin.

Mit der Schließung von „Udo's Fisk“ im nördlichen Teil der Perlegade gibt es nach dem Umzug von Føtex ins Einkaufszentrum Borgen 2023 immer weniger Aktivität. Auch Aase Johannesen schließt ihr Bekleidungs-geschäft Viktoria laut „JyskeVestkysten“ Ende Januar – nach 26 Jahren. „In der ganzen Perlegade und hier oben fehlt der Flow. Schuld daran ist nicht nur der Umzug von Føtex. Andere Faktoren sind schuld daran, dass wir hier oben weniger Kunden haben.“ Auch das Unternehmen „Legat by Sama Fares“ ist geschlossen.

Ilse Marie Jacobsen

Sonderburg

Marion bleibt dem Kulturausschuss treu

Seit 2011 leitet Marion Petersen den Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Ihre Aufgabe: Kulturangebote im Team entwickeln und neue Ideen aus den Bezirken umsetzen. In einer weiteren Amtszeit möchte sie Einsätze gegen Einsamkeit vertiefen und die Rolle des Kulturausschusses als sichtbare Stimme der Minderheit nach außen stärken.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Marion Petersen möchte als Vorsitzende des Kulturausschusses des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) noch einmal für vier Jahre kandidieren. Ihr Wunsch: die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Ausschuss fortsetzen und gleichzeitig neue kulturpolitische Schwerpunkte weiterentwickeln. Sie legt besonderen Wert auf die Jugendarbeit, vielfältige Kulturangebote für alle Generationen und wünscht sich, die deutsche Minderheit noch mehr nach außen zu vertreten. Was qualifiziert sie als Ausschussvorsitzende? Marion Petersen bringt es auf den Punkt: „Ich bin selbst Kulturschaffende.“ Sie arbeitet seit vielen Jahren im Kulturbereich der deutschen Minderheit und hat ein breites Fundament an Erfahrungen. Sie sagt: „Ich habe als Sängerin in der Musikvereinigung gesungen und hatte auch ein paar Jahre den Vorsitz.“ Außerdem ist sie Mitglied bei „TheaterDrang“ und liebt die Kombination aus Musik und Schauspiel als Mitwirkende im „Heimatmuseum“.

Zudem bringe sie eine regionale Vernetzung mit: „Ich sitze im Kulturausschuss der Region Sønderjylland-Schleswig. Das bringt der Posten mit sich.“ Viele Jahre war sie zudem im Vorstand der Sonderburger Musikschule, und als Leiterin der Deutschen Schule Lunden kennt sie Führungsverantwortung.

Wichtig ist ihr außerdem die Nähe zur Basis: „Ich glaube, ich habe immer ein offenes Ohr für die Basis. Ich bin ja auch für das Theaterabo zuständig und bin Theaterobfrau in Sonderburg.“

Am Ende fasst sie ihr Profil zusammen: „Ich glaube einfach, dass ich ein Mensch mit großem Interesse an Kultur bin. Und ich habe immer auch ein offenes Ohr für Ideen und eine gute Zusammenarbeit mit dem Haus Nordschleswig. Besonders mit dem Generalsekretariat und Uffe.“ BDN-Kulturkonsulent Ulf-Mikael Iwersen (Uffe) ist als Hauptamtlicher die ausführende Hand des Kulturausschusses.

Marion Petersen beschreibt die aktuelle Zusammensetzung des Kulturausschusses als „sehr gut“. Das Gremium habe sich verjüngt, und dadurch kämen neue Ideen und



Marion Petersen in ihrer Rolle als Ausschussvorsitzende.

KARIN RIGGELSEN

andere Perspektiven in die Kulturarbeit hinein. Der Anreiz, erneut zu kandidieren, kam von außen. „Ich wurde gefragt, ich war vorgeschlagen und habe gesagt, das mache ich doch gerne noch mal“, sagt sie und verweist auf die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen und dem BDN-Kulturkonsulenten.

Marion Petersen beschreibt die Rollenverteilung klar: „Der Kulturausschuss entwickelt Ideen, während Uffe Projekte vorbereitet, Fördermittel beantragt und praktische Umsetzungsschritte wie Plakate und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt.“

Die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Angestellten des BDN laufe sehr gut. Marion Petersen spricht von einer „sehr vertrauensvollen Basis“ in der Zusammenarbeit mit Uffe Iwersen und der stellvertretenden Kulturausschussvorsitzenden Marie Medow.

Was sind die Visionen der Vorsitzenden für eine mögliche weitere Amtszeit?

Marion Petersen will ihr Bildnis von Kultur als Haus fortführen: „Im Fundament liegen elementare Angebote wie Musik und Theater im Kindergarten sowie Kulturarbeit in den Ortsvereinen. Darüber bauen Ebenen mit Laienspiel, Kabarett und die Musikvereinigung und andere anspruchsvolle Konzertformate.“ Sie möchte Kulturangebote schaffen, die sowohl die sogenannte ernste Musik als auch Rock-Pop-Formate einschließen und in denen alle mitsingen oder mitmachen können.

Sie wünscht sich, dass Kultur vor Ort in Bezirken und Ortsvereinen noch vielfältiger wird. „Kultur vor Ort ist mehr als die jährliche Fahrt in einen Freizeitpark oder ins Musical. Es werden gute Veranstaltungen in den Bezirken angeboten, bei denen der

Kulturausschuss gerne unterstützend helfen könnte. Wir haben immer ein offenes Ohr für Ideen.“

Marion Petersen nennt als zentrale Voraussetzungen für das Amt die Lust an Kulturarbeit, Offenheit für Ideen, die Bereitschaft, die deutsche Minderheit nach außen zu vertreten, und Interesse an kulturpolitischen Fragen. Sie sieht sich gut beschrieben in der veröffentlichten Stellenbeschreibung und verweist auf ihre langjährige Tätigkeit in der Musikvereinigung, ihre Erfahrungen als Kulturschaffende, ihre Leitungserfahrung als Schulleiterin und ihre Vernetzung in der Region, etwa im Kulturausschuss der Region Sønderjylland-Schleswig und im Regionsausschuss der Schleswigischen Partei.

Im Rückblick nennt Marion Petersen das „Blaue Liederbuch“ als Beispiel dafür, dass Projekte unter hohem Zeitdruck an Grenzen stoßen. Kurzfristig bewilligte Mittel ermöglichten damals ein deutsches Liederbuch mit Noten, doch der enge Rahmen, die Rechtklärung und die Korrekturen führten dazu, dass bei dem Lied „Klein sind deine Berge“ Text und Notenbild nicht zusammenpassten und per Aufkleber in jedem Exemplar korrigiert werden mussten.

Sie zieht daraus den Schluss: „Kulturprojekte benötigen ausreichend Zeit, und mehrere Personen müssen Korrekturen vornehmen, um blinde Winkel zu vermeiden. Wir

haben es alle nicht gesehen“, sagt sie.

Die Rolle als Kulturausschussvorsitzende versteht Marion Petersen auch als sichtbare Vertretung der deutschen Minderheit im In- und Ausland. Sie reiste zu Veranstaltungen wie Sitzungen des Kopenhagener Kontaktausschusses oder zu Empfängen in der deutschen Botschaft sowie Kulturtagen der deutschen Minderheit in Breslau, um dort Kulturarbeit aus Nordschleswig zu präsentieren.

Sie beschreibt diese Aufgaben nicht nur als Arbeit, sondern als bereichernde Erfahrung: Bei Konzerten übernimmt sie gerne die Begrüßung, präsentiert die Minderheit und genießt zugleich die Veranstaltungen, die der Kulturausschuss auf die Beine stellt.

„Das ist eine Rolle und eine Aufgabe, die ich noch mehr einnehmen möchte. Weil ich es gut kann und es mir Freude bereitet. Hier wünsche ich mir, stärker eingebunden zu werden, falls ich den Vorsitz für eine weitere Amtszeit leiten darf.“

Marion Petersen steht seit rund 2011 an der Spitze des BDN-Kulturausschusses. Die Wahl zur Kulturausschussvorsitzenden erfolgt für jeweils vier Jahre. Die aktuelle Amtszeit läuft aus, und auf der BDN-Delegiertenversammlung am 2. Juni bestimmt die Versammlung einen Vorsitz. Marion Petersen ist bisher die einzige Kandidatin.

Alternative zu Schleppnetzen: So werden Miesmuscheln nachhaltig angebaut

SONDERBURG/KIEL Die Miesmuschelfischerei mit Grundschleppnetzen in den Förden Nordschleswigs sorgt seit Jahren für heftige Kritik von Bürgerinnen und Bürgern sowie Umweltschutzverbänden. Die Schleppnetze zerstören den Meeresboden langfristig, und das Abfischen der Muscheln, die im Wasser eine wichtige Filterfunktion haben, sorgt für zunehmende ökologische Probleme. Hohe Nährstoffeinträge belasten die Förden zusätzlich, was in der Folge zu Sauerstoffmangel führt.

Ein Verbot der Muschelfischerei in den dänischen Gewässern soll im Laufe dieses Jahres kommen. Auf deutscher Seite werden schon seit 2017 keine neuen Genehmigungen für die Muschelfischerei erteilt. Doch es gibt eine Alternative zur Muschelfischerei mit Grundschleppnetzen: die Muschelzucht.

Joachim Hjerl ist Gründer von Havhøst. Der Kopenhagener hatte die Idee, die stadtnahen „blauen Areale“ – also das Meer vor der Haustür – für eine regenerative und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion zu nutzen. Sozusagen die Meeresausgabe des „Urban Farming“ – also dem Anbau von Obst und Gemüse zum Beispiel auf Dächern

oder Parkanlagen. Das Ziel ist es, die Nahrungsmittelproduktion näher an die essen- den Menschen in den Städten zu bringen.

„Wir müssen unsere Lebensmittelproduktion anders gestalten“, sagt Hjerl dem „Nordschleswiger“. „Dänemark ist das einzige Land, in dem die Fischerei mit Grundschleppnetzen nach wie vor die mit Abstand wichtigste Quelle für Muscheln darstellt. Die meisten anderen EU-Länder legen heute den Schwerpunkt auf die Muschelzucht.“ Darüber hinaus sei Dänemark das einzige Land in der Region, das weiterhin Grundschleppnetze in geschützten Natura-2000-Gebieten zulasse.

Mit Havhøst hat er daher ein Ziel: „Wir wollen die Fischerei verändern, die Ökosysteme wieder aufbauen und einen besseren ökologischen Zustand erreichen.“ Dafür setzen sein Team und er im Kleinen auf eine multitrophische Meeresfrüchtezucht. Diese Art der Aquakultur setzt auf eine Art Kreislaufwirtschaft, bei der gezielt verschiedene Organismen – hier Muscheln und Algen – kultiviert werden, die unterschiedliche Nischen im Ökosystem besetzen und sich gegenseitig ergänzen.

In den maritimen Nutzgärten, die es mittlerweile landesweit gibt, werden gemeinsam Algen- und Muscheln an Leinen gezüchtet. In manchen Projekten kommen auch Fische dazu. Die Zucht an Leinen habe einen großen Vorteil, so Hjerl: „Wir halten damit den Meeresboden frei, können mehrere Arten auf demselben Areal halten. Es ist eine Polykultur statt einer Monokultur.“

Die gleichzeitige Zucht bringt noch weitere Vorteile. Der Tang hilft dabei, dass sich die Säure im Wasser reduziert, erklärt Hjerl. Muscheln und Austern werden dadurch robuster und haben einen höheren Fleischanteil. „Das Zusammenspiel bildet ein kleines Ökosystem.“

Während große Muschelproduzenten, wie die kürzlich in die Insolvenz gegangene Wittrup Holding aus Horsens, die auch in der Flensburger Förde mit Schleppnetzen nach Muscheln gefischt hat, große Mengen auch außerhalb Dänemarks verkaufen, setzt Havhøst einen anderen Schwerpunkt.

Reich werde man damit nicht, sagt Hjerl. „Der Fokus muss auf lokalem Verkauf liegen“. Getrockneter Tang, eingelegte Muscheln: „Die Wert-

schöpfung passiert zu Hause, und es muss einem klar sein, dass man hier nichts für den Export produzieren kann.“

„Die Geschäftsmodelle sind regenerativ. Es muss die Zahl der Meeresfelder erhöht werden, wo Lokale in Gang kommen können. Dann entwickeln sich lokale Lebensmittelsysteme.“ Das könne zwar die Welt nicht retten. Wichtig sei es aber, mehr Nahrungsketten aufzubauen, die das Ökosystem nicht untergraben.

Zwar gebe es derzeit Zuschüsse für die Landwirtschaft, aber für die Meeresfrüchtezucht nicht. „Die Politik müsste die Regeln ändern und ökonomische Instrumente einführen, die Umwelt und Ökosysteme heilen“, sagt Hjerl. Momentan seien Politikerinnen und Politiker in dem Bereich etwas hinten an.

Auch in Nordschleswig gibt es mit dem ‚Blå Kolonihave‘ eine nachhaltige Algen- und Muschelzucht, die Teil der nationalen Havhøst-Gemeinschaft ist.

Seit 2020 werden in der Flensburger Förde, der Sonderburger Bucht und dem Alsensund Algen und Muscheln gezüchtet. Der maritime Verein betreibt eine Muschelanlage

am Stadtstrand Fluepapiret am Tritons Riff. Sie kann man vom Strand aus sehen. In Höruphaff (Høruphav) gibt es sowohl eine Muschelanlage als auch eine Algenzucht mit Zuckertang. Auf der Muschelanlage bei Kjær (Kær) wird durch die Naturvejleder Wissen über das Unterwasseruniversum vermittelt.

„Wir wollen einen Unterschied machen und nachhaltige Lösungen finden, die dem Meer helfen, und uns leckeres, gesundes Essen auf den Teller bringen“, heißt es dazu auf der Webseite.

Die Menschen sollen aufmerksam beim Miesmuschelkauf sein und fragen, wie sie geerntet wurden. „Schleppnetze zerstören den Boden und somit einzigartige Natur.“

Um Algen zu züchten, werden Bänder mit Tangkeimen ausgelegt. Miesmuscheln werden an langen „Strümpfen“ entlang von Leinen ausgesetzt. Sind sie reif, werden sie geerntet. Wie schnell Muscheln und Tang erntereif sind, hänge von verschiedenen Faktoren ab – etwa dem Salz- und Nährstoffgehalt des Wassers. „Im Limfjord wachsen die Muscheln recht schnell und können nach 10 bis 18 Monaten geerntet werden“, sagt Hjerl. Auf Born-

holm dauere es länger, und die Muscheln seien auch kleiner.

Laut „videnskab.dk“ wurden 2024 rund 6.700 Tonnen Muscheln durch die Aufzucht an Leinen aus dem Limfjord geerntet. Zum Vergleich: Die insolvente Firma Wittrup gibt auf ihrer Homepage an, jährlich 4.000 Tonnen Muscheln produziert zu haben.

Die Abteilung Aqua der Dänischen Technischen Universität (DTU) hat sich am Limfjord lange mit der Muschelzucht als Lösung für den umfassenden Sauerstoffmangel und mit der Zucht als effektives und klimafreundliches Nahrungsmittel beschäftigt – zuerst noch als Produzent, heute nur noch für die Forschung. Der Vorteil gegenüber konventionellen Aquakulturen oder der Tiernast: Muscheln müssen weder gefüttert noch während der Aufzucht medikamentös behandelt oder anders versorgt werden. Ihr CO2-Abdruck ist daher sehr gering.

Kann man mit der Zucht auch die Flensburger Förde retten? Hier sagt Hjerl klar: „Da müsste viel mehr gezüchtet werden. Die Förde hat ein großes Problem mit Nährstoffen und Sauerstoffmangel“, so der Experte Landwirtschaft an. *Gerrit Hencke*

Sozialdienst

Deutlich unterschiedliche Sichtweisen

Frage-Gegenfrage: Wie viele wünschen sich einen Sozialdienst Hadersleben? Was bietet er an? Beim Besuch des Sozialdienstes in Hadersleben entwickelte sich eine Diskussion, die im Grunde die ganze Minderheit und ihr Verhältnis zu Zugezogenen aus Deutschland betrifft.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERLEV

Derzeit reisen Gertraudt Jepsen und Ursula Petersen vom Sozialdienst Nordschleswig zusammen mit Ute Eigenmann durch den Landsteil, um über die Zukunft des Sozialdienstes zu sprechen. Aus der Frage, wie die Zukunft des Verbandes aussehen soll, entwickelte sich in Hadersleben eine andere: Wie viele wünschen sich, dass es einen Sozialdienst in Hadersleben gibt? Daraus entstand eine Gegenfrage: Was ist der Sozialdienst – beziehungsweise, was bietet er an?

Nicht nur Kaffeetrinken. Von diesem Image wolle man weg, so Gertraudt Jepsen. Hilfsangebote, auch für Familien, kulturelle Veranstaltungen, gemeinsame Tagestouren, das sei der Sozialdienst. Und während es in Tingleff (Tinglev) nach den Worten der Vorsitzenden Gertraudt Jepsen zunächst darum ging,

die Ideen vorzustellen, die im Vorfeld zusammenkamen (wir berichteten), ging es in Hadersleben in kleiner Runde darum, ins Gespräch zu kommen. Nach dem Austritt des Frauenvereins aus dem Sozialdienst für Nordschleswig im vergangenen Jahr gibt es vor Ort keinen Verein mehr, der dem Sozialdienst angehört.

„Zentrum der deutschen Minderheit ist der Deutsche Ruderverein Hadersleben“, sagte die Vorsitzende des Rudervereins Angelika Feigel und so fand das Treffen auch im Klubhaus des DRH statt. Gekommen waren, neben Angelika Feigel, Carsten Leth Schmidt, Kommunalpolitiker der Schleswigschen Partei, sowie Bernd Eichert und Bernd Fuglsang, beide Zugezogene aus Deutschland.

Bernd Eichert ist ehemaliger Pastor und pflegt den Kontakt zu älteren Menschen aus Deutschland, die



Der Sozialdienst für Nordschleswig zu Besuch in Hadersleben (von links): Ursula Petersen, Bernd Eichert, Angelika Feigel, Ute Eigenmann, Gertraudt Jepsen, Bernd Fuglsang und Carsten Leth Schmidt.

HELGE MÖLLER

nach Dänemark gezogen sind. Einige haben es seiner Schilderung nach schwer, in Dänemark Fuß zu fassen, und benötigen Unterstützung. Sie fühlten sich fremd und oft auch einsam, vor allem, wenn der Partner verstorben war. In der deutschen Minderheit wolle man unter sich bleiben, so Bernd Eichert.

Als Brückenbauer habe er diese Menschen nicht wirklich erlebt. Als ehemaliger

Seelsorger in Deutschland versteht er einen Sozialdienst vor allem als Einrichtung, die Hilfe anbietet. Für Gertraudt Jepsen und Ursula Petersen ist der Sozialdienst hingegen, auch im dänischen Verständnis, mehr: Hilfe, Kultur, Zusammenhalt und Wohlbefinden.

An diesem Punkt wurde auch eine weitere Auffassung deutlich, auf die Gertraudt Jepsen einging: In der deutschen Minderheit erwarte

man, dass die dänische Sprache erlernt werde, um sich im Land zu integrieren.

Bernd Eichert meinte, den älteren Zuzüglerinnen und Zuzüglern sei nicht klar, was der Sozialdienst anbiete. „Das ist auf der Homepage zu sehen“, entgegnete Gertraudt Jepsen. Doch wie sich herausstellte, ist das nicht das bevorzugte Medium der Menschen, die Bernd Eichert kennt. Faltblätter für Stammtische wären seiner

Ansicht nach vermutlich geeigneter, um Interesse am Sozialdienst zu wecken. Er regte zudem eine feste Ansprechperson vor Ort an.

Ute Eigenmann, die die Veranstaltung moderierte, sprach sich dafür aus, stärker auf die neue Bevölkerungsgruppe einzugehen, um sie für den Sozialdienst zu gewinnen.

Bernd Fuglsang schlug Vorträge vor, auch in dänischer Sprache, die vom Sozialdienst an mehreren Orten hintereinander angeboten werden könnten – eine Art Wandervortrag also.

Von einer Neugründung eines eigenen Ortsvereins riet Carsten Leth Schmidt ab, er warb dafür, den Frauenverein wieder ins Boot zu holen. Schließlich kam die Idee auf, alle Zuzüglerstammtische in Nordschleswig gemeinsam einzuladen, damit Expertinnen und Experten aus dem Regionskontor über das Leben in Dänemark informieren können.

Als Kommunalpolitiker versprach Carsten Leth Schmidt zu prüfen, ob in Zusammenarbeit mit der deutschen Schule ein Sprachcafé ohne Zwang und Prüfungen möglich ist.

Spannung und Geselligkeit beim Lottospielen in Tingleff

TINGLEFF/TINGLEV Kürzlich war es dann wieder so weit: Gut bestückt mit Prämien und Gutscheinen verschiedenster Art konnten Helmut Carstensen, Karin Hansen und ich das Lottospiel vorbereiten, nicht ohne zu erwähnen, dass Benjamin Essert, der Hausmeister der Deutschen Schule Tingleff, seinen Part der Vorbereitung wie immer schon gemacht hatte.

Das Wetter war für die Anreise auch ganz okay und dann konnten wir nur hoffen, dass genug Teilnehmer kommen würden. Und ja, rechtzeitiges Erscheinen sichert gute Plätze.

Die ersten Teilnehmer kamen schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung, und nach und nach füllte sich die Aula fast ganz. Pünktlich um 19 Uhr konnte Albert Callesen mit dem Aufrufen der Zahlen beginnen.

Hoch konzentriert und zügig wurde die erste Hälfte aller Prämien verspielt, bevor eine 20-minütige Pause etwas Zeit zur Unterhaltung bei einer heißen Tasse Tee oder Kaffee ließ.

In der zweiten Stunde ging es dann weiter mit dem Verspielen der verbliebenen Prämien. Dank unserer Sponsoren aus Tingleff, Apenrade

und dem breiten Umfeld um Tingleff herum konnten viele Teilnehmer gute Preise mit nach Hause nehmen.

Den Hauptgewinn zum krönenden Abschluss, einen Wochenendaufenthalt in einem Ferienhaus auf Röm, spendiert von der Nordschleswigschen Gemeinde, konnte Pia Hohmann mit Freuden entgegennehmen.

Wenn wir auch noch Platz für ein paar Teilnehmer mehr gehabt hätten, so meinen wir doch, von einem recht gelungenen Abend sprechen zu können.

Elke Carstensen, Sozialdienst Tingleff



Gute Laune beim Lottospielen in der Aula der Deutschen Schule Tingleff

RITA KREMSLER



Die Gruppe aus Nordschleswig während eines Stopps auf der Rückfahrt von Berlin

PRIVAT

Berlinfahrt des Sozialdienstes: Gemeinschaft erleben in der Hauptstadt

APENRADE/AABENRAA Vom 20. bis 22. Januar 2026 durfte ich unsere „Grüne Woche Reisegruppe“ des Sozialdienstes auf einer gemeinsamen Fahrt nach Berlin begleiten. Drei abwechslungsreiche Tage lagen vor uns – mit vielen Eindrücken, Gesprächen und vor allem mit gelebter Gemeinschaft, ganz im Sinne unseres Mottos „Gemeinsam statt einsam“.

Es ging früh los am Dienstag. Um 6 Uhr trafen wir uns alle in Tingleff (Tinglev) an der Sporthalle, wo wir gemeinsam unsere Fahrt antraten.

Nach unserer Ankunft in Berlin begann der erste Tag mit einer gemeinsamen Stadtrundfahrt. Sie bot einen guten Überblick über die Vielfalt dieser Stadt und führte uns an bekannten Sehenswürdigkeiten ebenso vorbei wie an weniger bekannten Orten.

Für viele war es spannend, Berlin aus unterschiedli-

chen Blickwinkeln kennenzulernen.

Am Abend trafen wir uns zu einem gemeinsamen Abendessen, bei dem Zeit für Gespräche und ein gemütliches Beisammensein blieb. Der erste Reisetag klang ruhig und in angenehmer Atmosphäre aus.

Ein intensiver Messetag

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des Besuchs der Internationalen Grünen Woche. Die Messe beeindruckte durch ihre Größe und die Vielfalt an Ausstellern und Themen.

Es gab viel zu sehen, zu probieren und zu entdecken, und die Gruppe nutzte die Zeit intensiv.

Am Abend kamen wir erneut zu einem gemeinsamen Essen zusammen. Danach stand der Abend zur freien Verfügung: Einige Teilnehmende entschieden sich für einen Theaterbesuch, andere genossen bewusst einen

ruhigen Ausklang nach den vielen Eindrücken des Tages.

Bummeln auf dem Kurfürstendamm

Am dritten Tag hieß es Abschied nehmen von Berlin. Zuvor bestand jedoch noch die Möglichkeit, etwas Zeit zum Bummeln auf dem Kurfürstendamm zu nutzen und dem KaDeWe einen Besuch abzustatten – ein Angebot, das gern angenommen wurde, bevor wir die Heimreise antraten.

Die Berlin-Tage standen ganz im Zeichen von Offenheit, Miteinander und vielen schönen Gesprächen.

Solche Reisen erinnern uns immer wieder daran, wie kostbar gemeinsame Erlebnisse sind und wie schnell eine echte Gemeinschaft entsteht, wenn man sich einfach Zeit füreinander nimmt.

Rückblickend war es eine rundum gelungene Fahrt.

Kerstin Schädler Sozialdienst Nordschleswig

Nordschleswigsche Gemeinde

Wort zum Sonntag

...was unsere Freunde taten.

„Das Problem, das persönliche Problem war doch nicht etwa, was unsere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten.“ (Hannah Arendt, S. 322 in: G. Gaus, Was bleibt sind Fragen. Berlin 2005)

Am 27. Januar jährte sich zum 81. Mal die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, am 30. Januar war der 93. Jahrestag der Machtergreifung Hitlers. Die Frage nach der Schuld bleibt. Wie konnte das geschehen?

Die jüdische Philosophin Hannah Arendt analysierte nicht nur den A. Eichmann Prozess und prägte damit

den Begriff der Banalität des Bösen. Sie stellte auch fest, dass der Verrat durch Freunde schwer wiegt. Denn wer rechnet damit, dass Freunde zu Verrätern werden?

Manches „erwischt“ uns vielleicht nur deshalb, weil wir es uns nicht vorstellen können, dass Freunde uns verraten. Das gilt für die große Politik, aber auch im täglichen Miteinander. Verrat schmerzt bis ins Innerste.

„Verräter“ tönte es aus dem Mund meines Neffen, als Mario Götze in der Fußballsaison 2012/2013 zum ersten Mal für Bayern München auf den Platz lief. Mario Götze hatte gerade von Borussia Dortmund nach Bayern gewechselt. Nicht

nur mein Neffe empfand es als Verrat. Über Mario Götze entlud sich ein heftiger Shitstorm. Damals war das Wort „Verräter“ ein Synonym für Mario Götze.

In der Bibel wird Judas zum Verräter. Ausgerechnet Judas, einer der 12 Jünger, einer von denen, die Jesus erlebt hatten, die hautnah dabei gewesen waren, die wussten, dass Jesus Kranke heilt, dass er die Liebe auf ganz neue Art lebte. Judas fiel auf die Verlockungen des Geldes herein. Er meinte, einen guten „deal“ zu machen. Als die römischen Soldaten einen Verräter suchten, um Jesus verhaften zu können, ließ Judas sich kaufen. Er wurde zum Verräter, ohne



Dorothea Lindow, Pastorin für den deutschen Gemeindeteil in Tondern

die Folgen abschätzen zu können. Er verriet Jesus mit einem Kuss, einem Zeichen voller Nähe und Intimität. Auf fast jedem Abend-

mahlsgemälde ist Judas in der Nähe von Jesus zu sehen, oft mit einem Geldbeutel in der Hand. Aber immer feiern sie miteinander Abendmahl im Wissen um das, was geschehen wird. Ich bin dankbar für diese Abendmahlsgemälde. Gleiches mit gleichem zu vergelten führt nur zu einer Abwärtsspirale. Jedes Abendmahlsgemälde zeigt, dass es auch anders gehen kann. Jedes Abendmahl feiert, dass es andere Wege gibt.

Jesus hat mir gezeigt, wie er auf Verrat mit Liebe und Gemeinschaft antwortete. Er hat den Verrat laut angesprochen, für alle hörbar. Alle konnten sich verhalten. Alle mussten sich positio-

nieren. Jesus selbst hat auf seine Art reagiert, an seinem Weg festgehalten.

Und Judas hat sein Handeln später bereut, ist daran zerbrochen. Verrat lohnt sich nicht, auch nicht für den Verräter.

Die Abendmahlsgemeinschaft zeigt mir, dass Jesus niemanden ausschließt. Dass ich mit meinen Fehlern eingeladen bin, nicht nur mit kleinen Fehlern, sondern auch mit großen. Selbst wenn alle „Verräter“ rufen, bei Jesus darf ich die sein, die ich bin. „Tut es zu meinem Gedächtnis“ hat Jesus damals aufgefordert. So bleibt er in Erinnerung. Gott sei Dank! Eure Dorothea Lindow

Gottesdienste

Apenrade

Sonntag, 8. Februar

14.00 Uhr: Gottesdienst, Høje Kolstrup Kirche, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 15. Februar

11.15 Uhr: Gottesdienst, Sct. Nicolai, Pastorin Krauskopf

Buhrkall

Sonntag, 8. Februar

10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Bülderup

Dienstag, 10. Februar

09.30 Uhr: Frühstück im Gemeindehaus, bitte anmelden: 74762217

Dienstag, 10. Februar

14.30 Uhr: Gottesdienst im Pflegeheim Enggård, Pastor Pfeiffer

Sonntag, 15. Februar

14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Hadersleben

Sonntag, 8. Februar

10.00 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche,



Die Herzog-Hans-Kirche

UTE LEVISEN

Pastorin Sender

Sonntag, 15. Februar

14.00 Uhr: Gottesdienst, Alt Hadersleben, Pastorin Sender

Holebüll

Sonntag, 15. Februar

14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Klipleff

Sonntag, 15. Februar

16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer

Loit

Sonntag, 8. Februar

11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Norderlügum

Sonntag, 15. Februar

09.00 Uhr: Gottesdienst,

Pastor Alpen

Rinkenis

Sonntag, 8. Februar

16.00 Uhr: Gottesdienst, Kreuzkirche, Pastorin Simon

Sonderburg

Sonntag, 8. Februar

16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 15. Februar

10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup

Sonntag, 8. Februar

13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Tingleff

Sonntag, 8. Februar

10.30 Uhr: Lesegottesdienst mit Ehrenamtlichen-Team, Pastoren Cramer

Tondern

Sonntag, 15. Februar

10.00 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Überg

Sonntag, 8. Februar

10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Uk

Sonntag, 15. Februar

14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastoren Cramer

Nordschleswigsche Gemeinde

Pfarrbezirk Buhrkall

Pastor: Carsten Pfeiffer, Bygaden 25, Bülderup-Bau buhrkall@kirche.dk

Kirchenälteste:

Georg B. Thomsen, Tel. 51 21 41 13, ka.buhrkall@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:

Buhrkall, Bülderup-Bau, Hostrup, Osterhoist und Rapstedt.

Pfarrbezirk Gravenstein und Kollund

Pastorin: Cornelia Simon, Ahlmannsvej 20, Gravenstein, Tel. 74 65 18 34, gravenstein@kirche.dk

Kirchenälteste:

Dirk Sina, ka.gravenstein@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:

Bau, Broacker, Ekensund, Gravenstein, Holebüll, Norburg, Quars und Rinkenis.



Pfarrbezirk Hoyer und Lügumkloster

Pastor Matthias Alpen, Garvergade 14, 6240 Lügumkloster, Tel. 74 74 33 33, luegumkloster@kirche.dk

Kirchenälteste:

Ellen Blume, Tel. 74 74 34 73, ka.luegumkloster@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:

Dahler, Hoyer, Lügumkloster und Norderlügum.

Pfarrbezirk Süderwilstrup:

Pastor: Jonathan von der Hardt,

Maren Sørensens Vej 1, Kjelstrup, 6100 Hadersleben, Tel. 7458 2313, wilstrup@kirche.dk

Kirchenälteste:

Britta Schneiders, Tel. 74 50 44 86, ka.wilstrup@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:

Jordkirch, Loit, Osterlügum, Oxenwatt, Ries und Wilstrup.

Pfarrbezirk Tingleff

Pastorin Astrid Cramer-Kausch, Pastor Ole Cramer, Grønnevej 55, 6360 Tingleff, Tel. 74 64 40 04, tingleff@kirche.dk

Kirchenälteste:

Frauke Lorenzen, Tel. 26229372, ka.tingleff@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:

Bjolderup, Feldstedt, Klipleff, Tingleff und Uk.

Stadtgemeinden

Pastorinnen und Pastor in den Stadtgemeinden Tondern und Überg, Apenrade, Sonderburg und Hadersleben:

Tondern und Überg:

Pastorin Dorothea Lindow, Kirkepladsen 5, 6270 Tondern, Tel. 74 72 23 55 / 20 35 79 64, E-Mail: dl@km.dk

Überg Kirche

Ubjergvej 24, 6270 Tondern

Apenrade:

Pastorin Anke Krauskopf, Callesensgade 8, 6200 Apenrade, Tel. 61 22 06 94, E-Mail: akr@km.dk

Sonderburg:

Pastor Hauke Wattenberg, Kirke Allé 5A, 6400 Sonderburg, Tel. 74 42 15 04 / 23 29 92 77, E-Mail: haw@km.dk,

Hadersleben:

Pastorin Bettina Sender, Klostervænget 1, 6100 Haderslev, Tel. 74 52 36 33, E-Mail: post@hado.dk

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Sønderjyske
verkauft
Spieler für
zweistellige
Millionensumme

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Man kann zu Fleggaard gehen, wenn man in der Grenzregion günstig einkaufen will. Nicht zu uns“, sagte Sønderjyske-Sportchef Casper Daather Anfang Januar zum „Nordschleswiger“.

Nun hat Fußball-Superligist Sønderjyske den ersten Schritt gemacht, höhere Transfererlöse für seine Spieler zu erzielen, als es in der Vergangenheit der Fall war.

Nur Medizincheck und
Unterschrift fehlen

Kristall Mani Ingason steht vor einem Wechsel zum norwegischen Traditionsklub Brann Bergen. „Bergens Tidende“ hatte die Geschichte als erstes Medium, und die Informationen decken sich mit denen des „Nordschleswigers“.

Brann Bergen hat am Wochenende den ehemaligen Sønderjyske-Spieler Emil Kornvig an Widzew Lodz nach Polen verkauft, für eine Ablösesumme in Höhe von drei Millionen Euro (22,5 Millionen Kronen), und wird einen Teil des Geldes in den Ablöser stecken.

Die Ablösesumme, die nach Hadersleben fließt, ist nicht ganz so hoch, aber der Tabellenvierte der Superliga wird einen zweistelligen Millionenbetrag in Kronen einstreichen, wenn Kristall Mani Ingason den Medizincheck besteht und einen langfristigen Vertrag bei Brann Bergen unterschreibt. Es ist von einem Betrag zwischen zehn und elf Millionen Kronen die Rede.

Sportchef ohne
Kommentar

Sønderjyske-Sportchef Casper Daather hatte zu dieser Angelegenheit keinen Kommentar, „Bergens Tidende“ hat allerdings schon ein Foto von Kristall Mani Ingason gemeinsam mit einem Brann-Verantwortlichen veröffentlicht.

Der 24-jährige Isländer, der in der laufenden Saison mit sechs Treffern der erfolgreichste Torschütze von Sønderjyske ist, kam im Sommer 2023 für eine Ablösesumme von rund 1,1 Millionen Kronen von Rosenborg Trondheim nach Hadersleben, wo er noch bis Mitte 2027 unter Vertrag steht.

Jens Kragh Iversen

Casper Stockfisch wird zu einem
Liga-Konkurrenten wechseln

Sønderjyske Ishockey hat sich mitten in einem Aufwärtstrend vom Cheftrainer getrennt. Für General Manager Kasper Degn ist die Entlassung eine Konsequenz aus einer Saison weit unter Niveau, aber die Gründe liegen auch woanders.

Von Jens Kragh Iversen

WOYENS/VOJENS Sønderjyske Ishockey hat am Donnerstagvormittag Cheftrainer Casper Stockfisch mit sofortiger Wirkung entlassen. Nach einer sportlich enttäuschenden Saison keine große Überraschung mehr, das Timing ist auf den ersten Blick allerdings überraschend.

Die Entlassung kommt mitten in einem Aufwärtstrend einer Sønderjyske-Mannschaft, die in der ersten Saisonhälfte weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist und dem Tabellenkeller weit näher als der Tabellenspitze ist. Sechs der vergangenen acht Spiele wurden aber gewonnen.

Nächste Station

Der Hauptgrund für die Entlassung liegt aber woanders. Casper Stockfisch hat nach Informationen des „Nordschleswigers“ Anfang Januar seinen Vertrag bei Sønderjyske Ishockey zum Saisonende gekündigt und für die kommende Saison bei einem Liga-Konkurrenten unterschrieben.

Der 30-jährige Woyenser wird in der nächsten Saison bei den Frederikshavn White Hawks hinter der Bande stehen. Eine Information, die der entlassene Sønderjyske-Trainer nicht kommentieren will.

„Ich kann nur sagen, dass ich die Entscheidung von Sønderjyske Ishockey respektiere. Ich wünsche dem Klub alles Gute“, so Casper Stockfisch zum „Nordschleswiger“.

Stockfisch hatte nach der Entlassung von Mario Simioni im Oktober 2023 den Posten des Co-Trainers übernommen und an der Seite von Anders Førster mit Sønderjyske das Double gefeiert. Im Januar 2025 wurde er durch die krankheitsbedingte Auszeit Førsters zum Cheftrainer befördert, im April 2025 übernahm er das Amt permanent.

Nun folgt aber die Entlassung. Die Frage ist, ob die Angst davor, dass er Spieler für die nächste Saison abwerben könnte, eine Rolle spielt? „Nein, überhaupt nicht. Und es spielt auch überhaupt keine Rolle, dass Spieler oder Trainer ihre sportliche



Casper Stockfisch ärgert sich über ein verschlafenes Anfangsdrittel.

KARIN RIGGELSEN

Zukunft schon geregelt haben“, sagt Kasper Degn zum „Nordschleswiger“.

Sportlich ist mehr drin

Der ehemalige Nationalstürmer ist seit Weihnachten General Manager bei Sønderjyske, und seine erste große Amtshandlung ist die Entlassung von Casper Stockfisch. „Es gibt verschiedene Gründe. Es ist kein Geheim-

nis, dass alle Spieler und Trainer das Gefühl haben, dass sportlich mehr drin ist. Die Entlassung ist keine Notwendigkeit, aber der richtige Entschluss, um die Dinge zu optimieren. Wir versprechen uns dadurch neue Motivationen und einen Energieschub“, so Kasper Degn.

Nach sechs Siegen aus den letzten acht Spielen kann das Timing überraschen.

„Es ist gut, dass die Kurve nach oben zeigt, aber ich denke, dass die bisherige Saison in der Gesamtbetrachtung so weit unter Niveau ist, dass wir die Dinge optimieren mussten“, meint der General Manager von Sønderjyske.

Die bisherigen Assistenten Lars Foder und Erik Vikström werden bis Saisonende das Kommando übernehmen, mit Lars Foder in der Chefrolle.

Turbulenzen: Nicht leicht aus den Köpfen zu verdrängen

Sønderjyske-Stürmer Jacob Schmidt-Svejstrup nennt die Derbypleite in Esbjerg inakzeptabel und will eine Saison mit vielen Tiefen noch zurechtbiegen. Eine Saison, die seine letzte im hellblauen Trikot werden könnte.

WOYENS/VOJENS Beim dänischen Eishockeymeister von 2024 ist in den vergangenen zwölf Monaten viel passiert. Die turbulenten Zeiten haben auch bei den Spielern Spuren hinterlassen, dürfen aber nicht als Entschuldigung für die enttäuschenden Leistungen auf dem Eis gelten, unterstreicht Sønderjyske-Stürmer Jacob Schmidt-Svejstrup.

„Wir Eishockeyspieler müssen uns aufs Eishockeyspielen konzentrieren. Dort muss unser Fokus liegen, aber wenn man sich auf einem Arbeitsplatz befindet, kann man es nicht vermeiden, von Dingen beeinflusst zu werden, die auf diesem Arbeitsplatz passieren, egal wie sehr man es versucht. Es ist viel passiert. Førster rein und raus, Stockfisch rein und raus und Klaus raus, nur um einiges zu nennen“, sagt Jacob Schmidt-Svejstrup nach dem Montagstraining zum „Nordschleswiger“.

Die Entlassungen von den Cheftrainern Anders Førster und Casper Stockfisch sowie von Sportchef Klaus Rasmussen sind nur einige der

vielen Turbulenzen der vergangenen zwölf Monate. Die erwartete Reaktion auf die Trennung von Casper Stockfisch blieb am Tag danach bei der 2:7-Pleite im Derby gegen Esbjerg aus.

„Es ist eine Entscheidung in der Trainerfrage getroffen worden, die wir unterstützen müssen, und dann sehen wir auf dem Eis so blass

aus. Das war inakzeptabel, und das auch noch in einem Derby. Ich kann mir nicht erklären, weshalb. Wir wollten Lars (Foder, d. Red.) einen guten Start geben, aber daraus sind zwei der schlechtesten Drittel der gesamten Saison geworden. Wir waren in den Köpfen nicht frei, aber das darf nicht als Entschuldigung gelten. Wir haben Sonntag und Montag zwei der besten Trainingseinheiten gehabt, wo neue Energie und Tempo reingekommen sind. Ich hoffe, dass dies eine verspätete Reaktion ist“, sagt der 28-Jähri-

ge, der im Sommer 2023 von der Clarkson University aus den USA kam.

Degn-Verpflichtung positiv

Er ist zuversichtlich, dass die verkorkste Saison noch zu rechtgebogen werden kann. Und er begrüßt die Verpflichtung von Kasper Degn als General Manager.

„Ich bin überzeugt, dass es gut für den Klub ist. Degn war schon Spieler, Trainer und Agent, und er weiß, was erforderlich ist. Besonders wir älteren Spieler wurden vor seiner Verpflichtung in Entscheidungen miteinbezo-

gen, jetzt gibt es viele Dinge, mit denen wir uns nicht mehr auseinandersetzen müssen. Wir können uns aufs Eishockeyspielen konzentrieren, und das ist gut so. Die Verpflichtung von Degn lässt meine Zuversicht wachsen, dass dieses Projekt gut wird“, so Jacob Schmidt-Svejstrup.

Ob der Stürmer langfristig Teil des Teams bleiben wird, ist jedoch mehr als fraglich. Sein Vertrag läuft zum Saisonende aus, und alles deutet darauf hin, dass die laufende Saison seine letzte im hellblauen Trikot sein wird.

Auslandstraum

„Ich will ins Ausland. Das ist kein Geheimnis, und das habe ich auch klar mitgeteilt. Das ist zu 100 Prozent mein Ziel, aber es muss auch vom Niveau her ein Schritt nach oben und eine Herausforderung sein, sonst mache ich es nicht“, sagt der Matchwinner aus dem entscheidenden DM-Finale 2024, der allerdings keine Tür zumacht, auch nicht bei Sønderjyske.

„Alles ist noch offen. Ich habe noch nirgendwo unterschrieben und werde die Entscheidung treffen, die sich richtig anfühlt. Jetzt bin ich aber Sønderjyske-Spieler“, unterstreicht Jacob Schmidt-Svejstrup.

Jens Kragh Iversen



Jacob Schmidt-Svejstrup

KARIN RIGGELSEN

Dänemark

Geplante Alsen-Fünen-Brücke: Der Streckenverlauf steht fest

Eine feste Verbindung zwischen Fünen und Alsen wird von einigen begrüßt, von anderen abgelehnt. Doch das Projekt wird dennoch konkreter. Die Streckenführung ist dabei ein zentraler Faktor. Wie sich die Infrastruktur entwickeln wird, welche Straßen ausgebaut werden und was das für den Verkehrsfluss bedeutet.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/FÜNENSHAFF

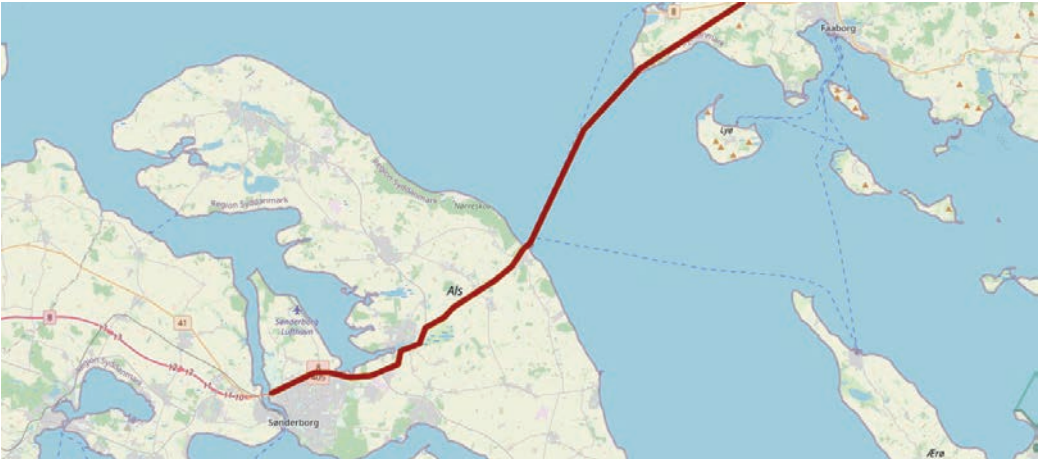
Lange gab es keine neuen Nachrichten zum möglichen Bau einer festen Verbindung zwischen Alsen (Als) und Fünen (Fyn). Doch jetzt hat das Komitee in einem Beitrag auf dem Berufsnetzwerk „LinkedIn“ mitgeteilt, dass der finale Streckenverlauf nun feststeht. „Neues Jahr, neuer Schwung – und Klarheit über die Streckenführung zwischen Fünen und Alsen“, heißt es in dem Beitrag. Für das Straßennetz im Hinterland der beiden Inseln bedeutet dies Veränderungen.

Laut Komitee sieht die Voruntersuchung vor, dass die Streckenführung weitgehend den bestehenden Straßen folgt, die zu einer 2+1-Landstraße mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu Tempo 90 ausgebaut werden. Doch es müssen stellenwei-

se auch neue Straßen gebaut werden.

Auf Alsen folgt die Trasse der Route 8 von Fünenshaff (Fynshav) bis zur Brücke über den Alsensund. Hier wird die Straße bis Augustenburg (Augustenborg) zu einer 2+1-Landstraße (wechselseitig dreistreifig) ausgebaut. Dort geht die 8 in eine vierspurige Straße mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung von 70 und 90 km/h über.

Auf Fünen wird die Trasse der Route 43 von der Ausfahrt an der Svendborg-Autobahn bis nach Faaborg folgen. Die meisten Abschnitte sollen hier zu einer 2+1-Landstraße ausgebaut werden. Einige Abschnitte, etwa durch Svanninge Bakker, werden eine 1+1-Straße (einspurig je Fahrtrichtung), auf der die Geschwindigkeit auf 60 km/h reduziert wird. Darüber hinaus werden Umgehungsstraßen bei Horne und anderen wich-



Streckenverlauf der Alsen-Fünen-Verbindungen auf Alsen.

OPENSTREETMAP/DN

tigen Punkten gebaut, um den Verkehr in den Städten zu verringern.

Die Brücke selbst wird zwischen Fünenshaff und Horne Næs errichtet. In der Vorstudie von Sund & Bælt und der Straßenverkehrsbehörde aus 2024 ist eine Kombination aus Schrägseilbrücke und Balkenbrücke am wahrscheinlichsten. Sie soll je einen Fahrstreifen pro Richtung haben, und es soll Tempo 90 gelten. Der Radfahrendenverband (Cyklistforbundet) und der Tourismusverband Dansk Cykelturisme fordern jedoch zusätzlich einen Radweg auf der Brücke. Es könnte die

längste Fahrradbrücke der Welt werden.

Die Argumente für die Brücke sind lange bekannt. Das Komitee hat diese im September 2025 in einem Pixi-Buch-Format veröffentlicht. Kürzere Fahrzeiten zwischen Alsen und Fünen für Pendlerinnen und Pendler und eine Stärkung der lokalen Wirtschaft. Außerdem erhofft sich das Komitee einen besseren Verkehrsfluss durch die Verringerung der Überlastung auf bestehenden Strecken. Auch auf Umweltaspekte wird Wert gelegt. So soll die Trasse schonend durch Naturgebiete wie Svanninge Bakker auf Fünen gelegt werden. Geplant ist

ein unterirdischer Abschnitt. Insgesamt soll das Projekt möglichst nachhaltig gebaut werden.

Doch nicht alle sind begeistert von einer Brückenverbindung. Der Verein „Sydfyns fremtid“ hat das primäre Ziel, einen Bau zu verhindern. Die Verantwortlichen fürchten nicht nur einen Verlust von Kulturlandschaften und Kulturerbe, sondern sehen auch mehrere Natura-2000-Schutzgebiete gefährdet, in denen geschützte Pflanzen- und Tierarten leben.

Zudem sehen sie die Gesundheit der Menschen in Gefahr, die entlang der geplanten Route leben. Denn Lärm und

Luftverschmutzung würden bei einem Ausbau der Verkehrsverbindungen im Hinterland zunehmen.

Kritikerinnen und Kritiker der Verbindung vernetzen sich unter anderem in Facebook-Gruppen wie „Sydfyns fremtid – Als-Fyn bro og motorvej nej tak“ oder im „Diskussionsforum Als-Fyn broen“.

Das Komitee ist im vergangenen Jahr weiter gewachsen. So gehören mittlerweile die Folketingsabgeordneten Trine Bramsen (Soz.), Benny Engelbrecht (Soz.), Jesper Petersen (Soz.), Kim Aas (Soz.), Kenneth Fredslund Petersen (Dänemarkdemokraten) und Carl Andersen (LA) sowie Vertretenden des Vogelschutzfonds (Fugleværnsfonden) und des Sportfischendenverbands (Sportsfiskerforbund) zu den Mitgliedern. Insgesamt hat das Komitee 70 Mitglieder.

Der Ball liegt derzeit beim dänischen Parlament. Es muss entscheiden, ob eine gründlichere Untersuchung in Form einer Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden soll. Es bleibt jedoch abzuwarten, welchen Standpunkt die Regierung einnehmen wird.

Benny Engelbrecht informiert Genossen in Berlin über Grönland

KOPENHAGEN/BERLIN Die SPD-Bundestagsfraktion möchte ihre Solidarität mit dem Königreich Dänemark demonstrieren. Sie möchte die Zusammenarbeit vertiefen und hat Benny Engelbrecht von der dänischen Sozialdemokratie zur Fraktionssitzung am Dienstagnachmittag eingeladen, wo er über Grönland berichten wird.

„Ich freue mich sehr über die Einladung der SPD“, sagt Engelbrecht laut einer Pressemitteilung. Der in Lyssabild auf Südal (Sydals) wohnhafte Politiker ist Finanzsprecher seiner Partei im Folketing sowie Teil der Fraktionsleitung.

Deutschland hat vor zwei Wochen ein Erkundungsteam mit 13 Bundeswehrsoldaten als Teil einer inter-

nationalen Mission nach Grönland geschickt. Die Mission war eine Reaktion darauf, dass US-Präsident Donald Trump wiederholt gefordert hatte, Grönland zu übernehmen.

„Es bedeutet viel, dass Deutschland Truppen nach Grönland schickt – und unsere deutschen Freundinnen und Freunde Schulter an Schulter mit Dänemark und der Reichsgemeinschaft stehen“, so der nordschleswigsche Politiker.

In der vergangenen Woche hat Trump in einer Rede in Davos mitgeteilt, dass er nun ausschließt, Grönland mithilfe militärischer Macht zu übernehmen. Sein Wille, den autonomen Teil des dänischen Königreichs in die USA einzugliedern, ist jedoch ungebrochen, so die Einschät-

zung von Außenminister Lars Løkke Rasmussen (Moderate).

Engelbrecht wird der SPD-Fraktion genauere Details über die aktuelle Situation berichten. Dabei setzt er auch darauf, mit den deutschen Genossen die nächsten Schritte zur Zusammenarbeit in der Sicherheitspolitik der Arktis erörtern zu können.

„Ich bin überzeugt, dass wir ergiebige Besprechungen haben werden.“

Bei seinem Vortrag macht er von der Tatsache Gebrauch, dass er Deutsch spricht.

Im Anschluss an die Fraktionssitzung wird Engelbrecht bei einer kurzen Pressekonferenz Fragen der deutschen Medien beantworten.

Walter Turnowsky



Benny Engelbrecht wird im Reichstagsgebäude Deutsch sprechen.

WALTER TURNOWSKY

Strom für Dänemark und Deutschland: Die Energieinsel Bornholm kommt

BORNHOLM/HAMBURG Haushalte auf Seeland und in Ostdeutschland sollen künftig mit Strom aus der Ostsee versorgt werden. Möglich macht das die geplante Energieinsel Bornholm, auf die sich Dänemark und Deutschland jetzt nach jahrelangen Verhandlungen in Hamburg geeinigt haben.

Konkret haben sich Klimaminister Lars Aagaard (Moderate) und Deutschlands Energieministerin Katherina Reiche (CDU) über Kostenverteilung, Stromabnahme und die weitere Zusammenarbeit verständigt und nun ihre Vereinbarung am Rande des Nordsee-Gipfels in Hamburg öffentlich gemacht.

Die wichtigsten Informationen zum Projekt im Überblick:

Was ist geplant?

Südlich von Bornholm sollen große Offshore-Windparks entstehen. Die Anlagen sollen laut Klimaministerium rund 3 Gigawatt Windenergie liefern können – also genügend, um rund 3 Millionen Haushalte mit Strom zu versorgen.

Der Strom wird auf der Insel gesammelt, in einer Anlage umgewandelt und anschließend per Seekabel nach Seeland und nach Deutschland geleitet. Laut Angaben eines Beitrags der „WirtschaftsWoche“ vom Juli sind rund zwei Drittel der Leistung für Mecklenburg-Vor-

pommern eingeplant, der Rest für Dänemark.

Wer steckt dahinter?

Es handelt sich um ein gemeinsames Projekt der dänischen und der deutschen Regierung. Beteiligt sind unter anderem die Netzbetreiber Energinet (Dänemark) und 50Hertz (Deutschland).

Warum ist das Projekt wichtig?

Die Energieinsel soll nicht nur große Mengen grünen Strom liefern, sondern auch die Abhängigkeit von fossilen Energien verringern. Die „WirtschaftsWoche“ hebt hervor, dass zusätzliche Stromverbindungen das Netz stabiler und weniger anfällig machen sollen. In deutschen Medien gilt das Projekt als grüne Alternative zu Nord Stream. Gemeint ist damit nicht ein Ersatz für die Gaspipeline, sondern ein energiepolitischer Kurswechsel hin zu erneuerbarem Strom aus eigener Produktion.

Warum war Deutschland so wichtig für das Projekt?

Deutschland war für das Projekt entscheidend, weil es zeitweise auf der Kippe stand. Ohne einen großen Abnehmer aus Deutschland hätte sich die Energieinsel kaum gerechnet. „Politiken“ berichtet etwa von Unsicherheit bei der Finanzierung, Haftung und Stromabnahme.

Erst ein klares politisches Signal aus Berlin brachte dem Projekt neuen Schwung.

Wie groß ist das Vorhaben?

Die Kosten sind noch nicht endgültig beziffert. Nach Einschätzung von „DR“-Klimaaexperte Filip Knaack Kirkegaard könnte das Projekt insgesamt einen dreistelligen Milliardenbetrag (Kronen) erreichen. Finanziert wird es vor allem durch private Investoren, abgesichert durch staatliche Preisgarantien. Die EU unterstützt das Vorhaben mit mehreren Milliarden Kronen.

Was bedeutet das für Bornholm selbst?

Für die Insel ist das Projekt ein wirtschaftlicher Wendepunkt. Der Hafen von Rønne wird ausgebaut, neue Arbeitsplätze entstehen. Gleichzeitig gibt es Kritik von Anwohnenden, die Belastungen durch Bauarbeiten und Stromanlagen befürchten. Das zeigt etwa ein Bericht von „ZDFheute“, der sowohl Befürworter als auch Gegner zu Wort kommen lässt.

Wie geht es weiter?

Formell muss das Abkommen noch politisch bestätigt werden. Beide Regierungen betonen jedoch, dass die Energieinsel Bornholm Teil einer langfristigen deutsch-dänischen Zusammenarbeit ist.

Marle Liebelt

Sprachencharta: Wo sind die Ortsschilder geblieben?

Alles beim Alten: Laut Kultusministerium bleibt es den Kommunen weiterhin selbst überlassen, ob sie zweisprachige Ortsschilder realisieren wollen. BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen zeigt sich etwas enttäuscht, und die nordschleswigschen Bürgermeister bitten um konkretere Aussagen seitens der Regierung.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/NORDSCHLESWIG

„Ich hatte mehr Druck von Regierungsseite erwartet. Meiner Ansicht nach zieht sie sich so etwas aus der Verantwortung“, sagt Hinrich Jürgensen, Vorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN). Mit dieser Einschätzung reagiert Jürgensen auf die jüngste Erklärung von Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate), wonach

es weiterhin eine freiwillige Entscheidung der Kommunen bleibt, ob sie zweisprachige Ortsschilder einführen. Für den BDN-Vorsitzenden ist das ein enttäuschendes Signal – gerade vor dem Hintergrund, dass die Regierung kürzlich beschlossen hat, mehr Punkte der Europäischen Sprachencharta umzusetzen. Im Vorfeld dieser Entscheidung hatte der Kulturminister Jürgensen persönlich telefonisch informiert. In



Jan Riber Jakobsen (links) und Hinrich Jürgensen wünschen sich mehr Klarheit von der Regierung.

KARIN RIGGELSEN/WALTER TURNOWSKY

diesem Gespräch sei konkret von zweisprachigen Ortsschildern (byskilte) die Rede gewesen. In der späteren offiziellen Mitteilung tauchte dieser Begriff jedoch nicht mehr auf – stattdessen war

nur noch allgemein von Ortsnamen (stednavn) die Rede. „Ich finde es schade“, sagt Jürgensen. Für ihn hätten zweisprachige Ortsschilder vor allem eine symbolische Bedeutung. „Es wäre ein

sichtbarer Beweis der Anerkennung, und für mich ist diese Sprachenvielfalt auch ein Kulturerbe der Region.“ Eine tiefere politische Bedeutung misst er der veränderten Wortwahl zwischen der inoffiziellen und der offiziellen Version allerdings nicht bei. „Es ist kein großer Unterschied. Ich denke, dass da ein Kommunikationsmanager noch einmal drübergegangen ist“, so Jürgensen. Positiv bewertet der BDN-Vorsitzende hingegen, dass die vier nordschleswigschen Bürgermeister nun gemeinsam aktiv werden. Sie arbeiten derzeit an einer gemeinsamen Anfrage an den Kulturminister, wie „Der Nordschleswiger“ erfuhr. Der Bürgermeister von Apenrade

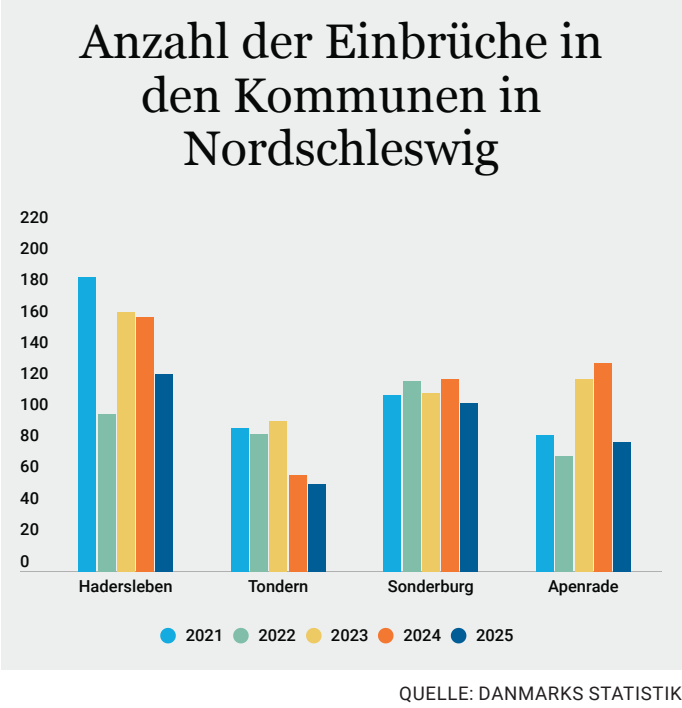
(Aabenraa), Jan Riber Jakobsen, erklärt dazu: „In dem Schreiben an den Kulturminister fordern wir ihn auf, in den Empfehlungen konkreter zu werden und klar zu betonen, worin sie bestehen. Wir brauchen Klarheit.“ Denn aus Sicht der Kommunen stehen zentrale Fragen im Raum. „Ist es ein Startsignal für zweisprachige Ortsschilder? Und ist es ein Signal für die Nutzung der deutschen Sprache im Stadtratssaal – ähnlich der Debatte über Grönländisch im Folketing-Saal?“, formuliert Riber Jakobsen. Ob die geplante Umsetzung der Sprachencharta tatsächlich über symbolische Formulierungen hinausgeht, bleibt damit vorerst offen.

Weniger Einbrüche in Nordschleswig im vergangenen Jahr

Positive Nachrichten: In allen vier Kommunen des Landesteils haben die Menschen 2025 seltener als im Vorjahr ungebetenen Besuch gehabt. Am größten war der Rückgang in Apenrade. Gute Nachbarschaft hilft, Einbrecherinnen und Einbrecher abzuschrecken.

NORDSCHLESWIG Die Tür oder ein Fenster aufgebrochen, das Haus durchwühlt, Wertgegenstände verschwunden. Zu diesem Anblick sind die Menschen in Nordschleswig 2025 seltener nach Hause gekommen als im Jahr davor. Das zeigen Zahlen der Statistikbehörde „Danmarks Statistik“. Insgesamt ist die Anzahl der Einbrüche in Nordschleswig im vergangenen Jahr um 22 Prozent zurückgegangen, verglichen mit

2024. Damit hebt sich Nordschleswig positiv vom landesweiten Trend ab. In ganz Dänemark waren die ungebetenen Gäste um 8 Prozent häufiger in Häuser oder Wohnungen eingestiegen. In der Kommune Apenrade (Aabenraa) ist die erfreuliche Entwicklung besonders deutlich. Hier gab es 2025 38 Prozent weniger Einbrüche als 2024. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl wurde damit in der Kommune am wenigsten eingebrochen in Nord-



schleswig. Tøndern hat eine fast ebenso niedrige Anzahl pro 100.000 Einwohnende. Wer das Risiko eines Einbruchs mindern möchte, sollte die Menschen von nebenan und gegenüber regelmäßig grüßen. „Eine gute Nachbarschaft ist ein ausgesprochen effizientes, gut dokumentiertes und vollkommen kostenloses Mittel, um Einbrüche zu verhindern“, schreibt die Initiative „Bo trygt“ in einer Pressemitteilung. Der Kriminalpräventive Rat sowie die gemeinnützigen Organisationen „Realdania“ und „Trygfonden“ haben diese ins Leben gerufen. „Wer noch Platz auf dem Anhänger hat auf dem Weg

zum Wertstoffhof, sollte anbieten, etwas mitzunehmen“, so Britt Wendelboe, Programmchefin von „Bo trygt“. Bleibt etwas Kuchen bei der Geburtstagsfeier übrig, könne man es den Menschen im Nachbarhaus bringen. „Selbst kleine Dinge stärken die Beziehungen im Viertel“, sagt Wendelboe. Dann falle es auch leichter, die Nachbarinnen und Nachbarn zu bitten, ein Auge auf das Haus zu haben. „Bo trygt“ bietet kostenlos an, Eigentümer- und Anwohnerversammlungen zu besuchen, um Ratschläge zu geben, wie Einbrüche verhindert werden können. *Walter Turnowsky*

Gegenstände von vermisstem Deutschen bei Skelett auf Röm gefunden

RÖM/RØMØ Die Polizei für Südjütland und Nordschleswig hat am Sonnabend Ermittlungen eingeleitet, nachdem auf Röm Menschenknochen gefunden worden waren. Das schreibt der Polizeikreis in einer Pressemitteilung. In unmittelbarer Nähe der Knochen hat die Polizei Gegenstände gefunden, die einem 43-jährigen Mann aus Frankfurt gehören. Er wird seit mehr als einem Jahr vermisst. „Die Polizei vermutet auf Grundlage der vorläufigen Ermittlung und der gefundenen Gegenstände, dass es der vermisste deutsche Staatsbürger ist, der auf Röm gefunden worden ist“, so die Polizei. Weitere Untersuchungen sollen endgültig die Identität klären. Die Angehörigen sind informiert worden. Eine Person hatte die Knochen in einem Marschgebiet bei Nørre Frankel nördlich von Havneby gefunden. Um 11.58 Uhr meldete sie den Fund der Polizei. Diese hat am Sonnabend einen Teil des Gebietes ab-



Die Polizei hat keinen Verdacht auf eine kriminelle Tat auf Röm.

UTE LEVISEN

gesperrt und Ermittlungen eingeleitet. Es gebe keinen Verdacht auf eine kriminelle Tat, teilt sie mit. Der 43-Jährige hat kurz vor Weihnachten 2024 seinen Wohnort verlassen. Sein abgeschlossenes Auto wurde Heiligabend in Havneby gefunden. Daraufhin leitete die Polizei die Fahndung ein; sie forderte auch Sommerhausbesitzende dazu auf, nach dem Mann Ausschau zu halten. In den Tagen nach seinem Verschwinden wurde er mit großer Wahrscheinlichkeit im Brugsen in Havneby gesehen. *Ritzau/wt*

Deutschland und Dänemark wollen gemeinsam die Flensburger Förde retten

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Flensburger Förde ist in einem schlechten ökologischen Zustand. Hohe Nährstoffeinträge durch die Landwirtschaft auf deutscher und dänischer Seite, attestierter schwerer Sauerstoffmangel und nicht zuletzt die Zerstörung des Meeresbodens durch die Muschelfischerei haben dem Meeresarm schwer zugesetzt. Von außen ist das kaum zu sehen, unter der Wasseroberfläche aber schon. Jetzt wollen Deutschland und Dänemark daran etwas ändern und planen eine Zusammenarbeit, um die Förde wieder zum Leben zu erwecken und die Wasserqualität zu verbessern. Der symbolische Startschuss dafür findet am Montagvormittag, 2. Februar, bei einer Bootstour auf der Flensburger Förde statt. Der Minister für das Grüne Dreiparteienabkommen (Grøn Trepert), Jeppe Bruus (Soz.), wird in Sønderburg an Bord der „Feodora II“ gehen. Mit ihm an Deck werden weitere Minister sein, dar-

unter Schleswig-Holsteins Umweltminister Tobias Goldschmidt (Grüne) und Vize-Bundesumweltminister Carsten Träger (SPD). Auch Lokalpolitikerinnen und -politiker aus dem Grenzland sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten von Natur- und Landwirtschaftsorganisationen haben sich angekündigt. Mit dem ehemaligen Ausflugs- und Butterschiff, das heute im Linienverkehr zwischen Langballigau (Langballeå) und Sønderburg verkehrt, geht es eine Dreiviertelstunde auf das Wasser, bevor im Anschluss nach Be-

grüßung durch Sønderburgs Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) hinter verschlossenen Türen im Sønderburger Schloss beraten wird. Die dänische Generalkonsulin in Flensburg (Flensborg), Annette Lind, moderiert dazu ein gemeinsames Gespräch unter etwa 50 anwesenden lokalen Engagierten und Interessengruppen. Hier sollen konkrete Ideen und Wünsche dazu vorgestellt werden, wie eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit aussehen könnte. „Beide Länder haben eine Verantwortung für die Wasserqualität der Förde“, heißt

es in der Pressemitteilung des Ministeriums für das Grüne Dreiparteienabkommen. Um die Flensburger Förde in einen besseren ökologischen Zustand zu bekommen, soll künftig eine besser abgestimmte Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern etabliert werden. Das Treffen in Sønderburg soll hierbei ein „politischer Kick-off“ sein, was eine engere technische Kooperation angeht, die bereits in den kommenden Monaten anrollen soll. Darunter etwa der Austausch von Daten, die Koordination von Gewässerplanungen oder aber Zustandsbeurteilungen. „Von dänischer Seite besteht Interesse daran, die deutschen Vertreterinnen und Vertreter in die Grundgedanken hinter der sehr lokal ausgerichteten Dreiparteien-Arbeit einzuführen, da man in Deutschland eher daran gewöhnt ist, dass Umweltmaßnahmen von oben vorgegeben werden“, heißt es in der Mitteilung des Ministeriums. *Gerrit Hencke*



Der Flensburger Förde geht es schlecht – auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht.

GERRIT HENCKE

Rolle Horst Schlämmer „wie eine Befreiung“

BERLIN Hape Kerkeling (61) hat seine Rückkehr zur Kultfigur des schmierigen Lokaljournalisten Horst Schlämmer als Befreiung bezeichnet. In einem Interview mit der „Bild“-Zeitung sagte der Komiker auf die Frage, was ihm mehr Spaß mache, Schlämmer zu spielen oder ihm zu widersprechen: „Beides ist eine Form von Therapie! Ihn zu spielen ist wie eine Befreiung – man darf alles sagen, was man normalerweise nur denkt, während man gleichzeitig nach altem Kaffee und Kölnisch Wasser riecht.“

Es sei allerdings überlebenswichtig, Schlämmer zu widersprechen. „Wenn ich Horst nicht innerlich Einhalt gebiete, fängt er an, meine Steuererklärung auf Bierdeckeln zu machen. Und das Finanzamt versteht da leider keinen Spaß“, witzelte der Schauspieler und Autor.

Der neue Kinofilm „Horst Schlämmer sucht das Glück“ soll am 26. März 2026 in den Kinos starten. Als stellvertretender Chefredakteur des „Grevembroicher Tagblatts“ will der Journalist den Menschen im Land das Lächeln zurückbringen. In der Komödie von Regisseur Sven Unterwaldt spielen unter anderem Komikerin Tahnee Schaffarczyk und Schauspielerin Meltem Kapitan mit.



Hape Kerkeling als Horst Schlämmer JENS KALAENE/DPA-ZENTRALBILD/DPA

Kerkeling trat erstmals Anfang der 2000er Jahre als Horst Schlämmer auf. 2009 kam der erste Film mit ihm: In „Horst Schlämmer - Isch kandidiere!“ wollte der unsympathische und stümperhafte Lokalredakteur Kanzler werden.

Auf die Frage im „Bild“-Interview, ob die Figur Horst Schlämmer heute noch erfunden werden könne, sagte Kerkeling: „Horst ist absolut un-cancelbar.“ Die Figur verglich er mit einem alten Teppich, der aus der Zeit gefallen sei. „Er passt farblich nirgendwo mehr rein, er riecht ein bisschen streng, aber wenn man ihn rauswirft, fehlt einem die Gemütlichkeit.“

Erneut in die Rolle zu schlüpfen, sei für ihn kein Problem gewesen. „Sobald ich diesen Trenchcoat anziehe, passiert etwas Magisches. Mein Rücken krümmt sich automatisch um 30 Grad, mein Atem wird rasseliger und ich verspüre einen unbändigen Drang, jemanden „Schätzlein“ zu nennen.“ dpa

Europas Kulturhauptstadt Oulu: Minusgrade und Eisinstrumente

Das nordfinnische Oulu feiert den Beginn des Jahres als europäische Kulturstadt mit einem großen Festival. Finnlands Präsident schlägt einen Slogan für die nordisch-kühle Kulturhauptstadt 2026 vor.

OULU Das nordfinnische Oulu hat das Jahr als europäische Kulturhauptstadt offiziell eröffnet. Trotz Schneefalls und Temperaturen knapp unter dem Gefrierpunkt verfolgten zahlreiche Besucher die Eröffnungsfeier auf dem Marktplatz. Der finnische Präsident Alexander Stubb schlug in seiner Eröffnungsrede einen Slogan für die Kulturhauptstadt vor: „Oulu - sogar noch cooler als man denkt“. Die Veranstaltung wurde per Livestream übertragen.

Anschließend konnten die Besucher auf der Hauptbühne unter anderem ein Konzert auf Instrumenten aus Eis sowie den schreienden Männerchor Mieskuoro

Huutajat erleben. Das Eröffnungsfestival in Oulu soll das ganze Wochenende andauern und in der gesamten Stadt stattfinden. Unter anderem gibt es ein Eishockeyspiel, Akrobatik-Auftritte und die Premiere einer Oper über das Leben der Samen. Das ist die indigene Bevölkerung im hohen Norden Europas.

Oulu mit seinen rund 220.000 Einwohnern gilt als nördlichste Großstadt der EU - es liegt etwa 600 Kilometer nördlich der finnischen Hauptstadt Helsinki. Die Stadt ist unter anderem bekannt für die Luftgitarren-Weltmeisterschaft, die dort jedes Jahr ausgetragen wird.



Oulu liegt rund 600 Kilometer nördlich von Helsinki, hier eine Aufnahme ohne Eis und Schnee. HEIKKI SAUKKOMAA/LEHTIKUVA/DPA

Neben Oulu ist auch das slowakische Trencin seit dem Jahreswechsel europäische Kulturhauptstadt. Bei den Slowaken findet die feierliche Eröffnung etwas später statt, nämlich vom 13. bis 15. Februar.

Das Veranstaltungsprogramm für das Kulturhauptstadt-Jahr in Oulu steht unter dem Motto „Kultureller Kli-

mawandel“. Dabei soll laut Organisatoren „der Norden im Mittelpunkt des europäischen Kulturlebens“ stehen - unter anderem mit Beiträgen wie Schneeskulpturen, Eisschwimmen und Lichtinstallationen auf gefrorenen Seen. Versprochen werden darüber hinaus Foto- und Kunstausstellungen sowie kulinarische Geschmackserlebnisse

Frederik Nielsen und Mette Frederiksen danken Friedrich Merz für Unterstützung

Die Regierungschefs von Grönland und Dänemark besuchen Berlin und Paris. Am Dienstag haben sie sich mit dem deutschen Bundeskanzler Friedrich Merz ausgetauscht. Am Mittwoch treffen sie sich in Paris mit Präsident Emmanuel Macron.

KOPENHAGEN Der Vorsitzende des Naalakkersuisut (Regierungschef), Jens-Frederik Nielsen, und Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz) haben sich am Dienstag in Berlin mit Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) getroffen.

Merz hat am 6. Januar gemeinsam mit fünf weiteren europäischen Regierungschefs eine Erklärung unterzeichnet, in der es heißt, dass Grönland ausschließlich der Bevölkerung des Landes gehöre: „Nur Dänemark und Grönland kön-

nen über Dinge entscheiden, die Dänemark und Grönland betreffen.“

Nielsen und Frederiksen haben sich beim deutschen Regierungschef für die Unterstützung bedankt.

„Wir brachten unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber Bundeskanzler Merz sowie dem deutschen Volk für die Unterstützung Dänemarks und Grönlands in der gegenwärtigen Lage zum Ausdruck. Die vergangenen Wochen haben die Stärke Europas verdeut-



Mette Frederiksen und Jens-Frederik Nielsen im Gespräch mit Bundeskanzler Friedrich Merz IMAGO/RITZAU SCANPIX

licht, wenn wir geschlossen auftreten und fest zusammenstehen“, so die Staatsministerin auf „X“.

Die beiden haben sich auch mit „Meinungsbildnern und außenpolitischen Akteurinnen und Akteuren“ ausgetauscht. Dabei ist es auch um den „Be-

darf eines stärkeren Europas“ gegangen.

Sie haben an dem geopolitischen und wirtschaftlichen Gipfel „Welt Economic Summit“ teilgenommen. Auch die deutsche Wirtschaft und Regierung sind dort vertreten. Die Konferenz wurde von der

Zeitung „Die Welt“ abgehalten und fand im Axel-Springer-Haus statt.

Am Mittwoch haben sie sich in Paris mit dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron getroffen. Dieser hatte im Juni die grönländische Hauptstadt Nuuk besucht.

Die aktuellen Besuche in Berlin und Paris erfolgen, nachdem der US-Präsident Donald Trump erneut gefordert hat, Grönland zu übernehmen. Die grönländische Regierung, der Naalakkersuisut, hat wiederholt betont, dass die USA das Land nicht kaufen können. Die Grönländerinnen und Grönländer haben am 17. Januar mit großen Demonstrationen auf den Druck aus Washington reagiert. Ritzau/wt

Die SP-Fraktion will politische Arbeit anders organisieren

APENRADE/AABENRAA Die erste Sitzung des neu zusammengesetzten Stadtrats verlief noch unspektakulär. „Da war nichts Politisches im engeren Sinne dabei“, sagt Kurt Asmussen, Vertreter für die Schleswigsche Partei (SP). Entscheidungen, große Debatten oder Richtungsfragen standen nicht auf der Tagesordnung. Genau hier setzt jedoch ein Gedanke an, den Asmussen gemeinsam mit seinem Vorgänger Erwin Andresen bereits diskutiert hat: Die Fraktionssitzungen sollen künftig anders aufgebaut werden als bisher.

Statt Sitzungen vor allem entlang der Tagesordnung des Stadtrats zu strukturieren, will die SP-Fraktion künftig stärker eigene Themen setzen. „Natürlich bleibt die Ta-

gesordnung wichtig“, betont Asmussen. „Aber wir wollen weg davon, Punkt für Punkt routinemäßig durchzugehen.“ Stattdessen sollen einzelne Themen gezielt herausgegriffen und inhaltlich vertieft werden. Neu ist vor allem der Anspruch, Sitzungen sinnvoll zu gestalten. „Ich habe nie Lust gehabt, Sitzungen unnötig in die Länge zu ziehen, nur um Dinge zu wiederholen“, sagt Asmussen.

Gerade in einer Zeit, in der viele Entscheidungen komplexer werden – etwa in der Wirtschafts-, Finanz- oder Strukturpolitik – sei Wissen ein entscheidender Faktor. „Man bekommt einen Wissensvorsprung und kann früher mitdenken: In welche Richtung sollen sich bestimmte Bereiche entwickeln?“ Das

make politische Arbeit nicht nur anspruchsvoller, sondern auch relevanter für die Wählerinnen und Wähler.

Geplant ist auch, zu Fraktionssitzungen gezielt Fachleute einzuladen – etwa Geschäftsführer kommunaler Einrichtungen oder Personal aus der Verwaltung. „Dann geht es nicht um formale Vorlagen, sondern um Erklärungen, Zusammenhänge und Hintergründe“, so Asmussen. Ziel sei ein höherer fachlicher Input, der es ermögliche, politische Entscheidungen besser vorzubereiten und zu verstehen.

Hinter dem neuen Ansatz steckt auch ein demokratischer Anspruch. Asmussen erhofft sich, dass die vertiefte Arbeit nicht nur die Fraktion stärkt, sondern langfristig

auch das Interesse an Kommunalpolitik erhöht. „Wenn man versteht, wie Prozesse funktionieren und warum Entscheidungen getroffen werden, entsteht ein ganz anderer Zugang“, hofft er. So sollen die Fraktionssitzungen mehr Interesse hervorrufen – und mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden.

Inhaltlich erwartet Asmussen zunächst keine grundsätzliche Neuausrichtung der Apenrader SP-Stadtratspolitik. Viele Themen blieben bestehen, wie beispielsweise die Bebauung des Nørreports. Wichtiger sei daher die Art, wie man sich den Themen nähert, so Asmussen. Die geplanten thematischen Fraktionsabende sollen Raum schaffen für Diskussion, Einordnung und Vorbereitung.

Auch kontroverse Themen wie die Diskussion um zweisprachige Ortsschilder werden nach Einschätzung Asmussens auf diesem Weg behandelt werden, allerdings nicht im Alleingang, sondern in offenen Diskussionen mit den anderen Parteien des Stadtrats.

Für die Öffentlichkeit solle sich die Aufgabenverteilung zwischen Asmussen und Andresen nicht ändern, so der neue Fraktionsvorsitzende. Schon in den vergangenen vier Jahren habe es keine strikte Aufgabenteilung gegeben. „Jeder hat seine Themen, seine Steckenpferde – und wenn jemand etwas zu sagen hat, dann sagt er es.“ Das werde auch in Zukunft so bleiben, sagt Kurt Asmussen. Jan Peters

Meinung – Dänemark

SPD: Dänemark und Grönland haben Europa wachgerüttelt

BERLIN/KOPENHAGEN Die Begegnung kam in kürzester Zeit zustande: Vor zwei Wochen fragte die SPD-Fraktion im Bundestag, ob jemand aus der sozialdemokratischen Fraktionsleitung im Folketing über Grönland sprechen könne. Benny Engelbrecht aus Lysabild auf Südalßen (Sydals) beherrscht als Grenzlandbewohner Deutsch, und so flog er am Dienstag nach Berlin. Nachdem er gesprochen hatte, gaben die deutschen Genossen ihm stehenden Applaus. „Das war sehr berührend“, so der Nordschleswiger. „Benny Engelbrechts Be-

such war für uns ein Zeichen der Freundschaft und Solidarität mit dem Königreich Dänemark“, sagt der außenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Adis Ahmetović, im Interview mit dem „Nordschleswiger“. Parallel zu Engelbrechts Besuch bei der SPD-Fraktion bedankten sich der grönländische Regierungschef Jens-Frederik Nielsen und Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) bei Bundeskanzler Friedrich Merz und anschließend bei Präsident Emmanuel Macron für die Unterstützung. Das entschiedene und den-

noch sachliche Auftreten der beiden Regierungschefs aus der Reichsgemeinschaft in den vergangenen Wochen hat beim SPD-Sprecher tiefen Eindruck hinterlassen. „Dänemark und Grönland haben mit ihrer Stärke gegenüber den Annexionsplänen von US-Präsident Donald Trump Europa wachgerüttelt. Das führte zu einer neuen Geschlossenheit der EU. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar“, so Ahmetović. Denn, darin sind sich die beiden Sozialdemokraten einig, bei dem Konflikt geht es um deutlich mehr als um Grönland. Es geht um ganz

grundsätzliche Fragen des Völkerrechts. „Es ist Deutschlands ureigenstes Interesse, Grönland in der Frage der territorialen Integrität zu unterstützen“, betont Ahmetović. Deutschland habe nach dem Angriff auf die Ukraine Wladimir Putins Völkerrechtsbrüche angeprangert. „Erst recht werden wir nicht schweigen, wenn die USA drohen, einen EU- und Nato-Partner zu annektieren und somit in Grönland das Völkerrecht zu brechen. Das ist eine Frage der Glaubwürdigkeit.“ „Sollte Grönland einen

anderen Status als den bisherigen (als autonomer Teil des Königreichs Dänemark, Red.) wünschen, dann kann dieser Beschluss weder in Washington noch in Kopenhagen gefällt werden, sondern ausschließlich von den Grönländerinnen und Grönländern selbst“, sagt Engelbrecht. „Wir halten entschieden daran fest, dass es bei der territorialen Frage keine Kompromissbereitschaft gibt. Die Menschen in Grönland und Dänemark lassen sich nicht erpressen – und wir in Deutschland stehen fest hinter ihnen“, so Ahmetović.

Engelbrecht sieht die jüngste Entwicklung eher als eine Atempause. Die grönländische Folketingsabgeordnete Aaja Chemnitz sagte am 16. Januar dem „Nordschleswiger“, sie wünsche sich eine anhaltende internationale Unterstützung: „Das ist kein Sprint, das ist ein Marathon.“ Ahmetović teilt diese Einschätzung: „Wir sind bereit, in sicherheitspolitischen Fragen in der Arktis-Region gemeinsam mit Dänemark, Grönland und weiteren europäischen Partnern sowie den USA im Rahmen der Nato nachzuschärfen.“ *Walter Turnowsky*

Leserbriefe

Vor Ort Verantwortung leben“ Mit der Übernahme von elf zusätzlichen Verpflichtungen aus der Sprachencharta setzt die dänische Regierung ein wichtiges Signal. Dieser Schritt ist auch das Ergebnis des langjährigen Engagements des BDN. Dafür vielen Dank. Nach Jahren mit nur dem Mindestumfang an Verpflichtungen ist das ein überfälliges Aufholen im europäischen Vergleich. Doch wie Gwyn Nissen in seinem Leitartikel richtig feststellt: Entscheidend ist nicht, was beschlossen wird, sondern was im Alltag ankommt. Die Sprachencharta wirkt nicht in Kopenhagen, sondern in Apenrade, Tondern, Hadersleben und Sonderburg. Dort müssen die neuen, wie die bestehenden Verpflichtungen mit Leben gefüllt werden. Aus über 20 Jahren kommunalpolitischer Arbeit im Stadtrat für die Schleswigsche Partei weiß ich, dass Umsetzung Strukturen, Verlässlichkeit und kontinuierlichen Dialog zwischen Minderheit, Politik und Verwaltung braucht. Sonderburg war über Jahre phasenweise ein Positivbeispiel. Seit 2018 gibt es dort einen kommunalpolitischen Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit, der die Stadtratsarbeit der SP durch eine enge Zusammenarbeit auf Arbeitsebene ergänzt. Er dient als wichtige Plattform für minderheitenpolitische Anliegen – darunter auch für die Umsetzung der Verpflichtungen aus der Sprachencharta. Das zeigte sich konkret: Deutsche Schulen wurden bei der Nutzung kommunaler Sportanlagen gleichgestellt. Auch die räumliche Entwicklung der deutschen Kindergärten wurde konstruktiv und verlässlich unterstützt. Das Deutsche Museum erhält Zuschüsse, und der Sozialdienst Nordschleswig wird dauerhaft gefördert. Diese Beispiele stehen für Dialog, Vertrauen und klar übernommene kommunalpolitische Verantwortung. Damit die neuen Verpflichtungen in allen Kommunen greifen, braucht es flankierende Unterstützung – auch durch den BDN. Ich sehe dies ausdrücklich auch als klaren Arbeitsauftrag an den kommenden Hauptvorsitz: Bedarf und Interessen sichtbar zu ma-

chen, das Bewusstsein für den Mehrwert der Sprachencharta zu stärken und die Kommunen praktisch zu begleiten. Denkbar wären kommunale Begleitausschüsse – vor Ort oder kommunalübergreifend. Denn es liegt auch an uns, dass Sprachenrechte in unserem Alltag spürbar werden. *Stephan Kleinschmidt, Kandidat für den BDN-Hauptvorsitz*

Die - scheinbar - vergebliche Jagd auf die Zugezogenen-Stimmen Da die vergangene Kommunalwahl nun aus den Köpfen der meisten verschwunden ist, wird es wohl Zeit zur Reflexion. Ich habe es selbst erlebt. In diesem Wahlkampf haben wir mehr denn je auf die Stimmen von Zugezogenen aus Deutschland gesetzt. Da ich selbst ein solcher bin, seitdem ich im Jahr 2012 mit 6 Jahren nach Dänemark kam, fand ich diese Herangehensweise sehr sinnvoll. Besonders, da ich in meiner Familie erlebt habe, dass schnell klar wurde, welche Partei in der deutschen Minderheit mehrheitlich gewählt wird. Jedoch bleibt nach einem größtenteils enttäuschenden Wahlergebnis die Frage: Hat es denn geklappt? Es gab mehrere Kampagnen, um deutsche und andere Ausländer*innen zur Stimmabgabe zu bewegen, Infoblätter auf Deutsch und Englisch und Kandidat*innen, die selbst Zugezogene waren. Leider hat es uns (scheinbar) nur wenig gebracht. Natürlich können wir nicht sehen, wer uns gewählt hat. Aber wenn man die vorhandenen Daten zur Stimmabgabe in den Wahlstätten aus zählt, kommt man abermals zu diesem enttäuschenden Ergebnis. Besonders die Stimmgaben der Kandidaten, die lobenswerterweise und mit viel Elan um die zugezogenen Stimmen gekämpft haben, lassen dies leider vermuten.

Ich frage mich ernsthaft, woran es gelegen hat. Wieso Zugezogene sich nicht mit der Schleswigschen Partei identifizieren, wie ich es damals und heute als Zugezogener tue und tat. Ich möchte mit diesem Le-

serbrief eine Diskussion anregen. Wie kann man die politische Arbeit der SP in Zukunft besser auf die Bedürfnisse aller zuschneiden? Was ist dieses Mal schiefgelaufen? Und wie kann die SP sowohl in der Minderheit als auch in den politischen Ämtern Nordschleswigs bestehen? *Leif Curdes, Sonderburg*

Ein nachdenklicher Blick auf den BDN – aus persönlicher Erfahrung Ich schreibe diesen Beitrag nicht aus Ärger, sondern aus Enttäuschung und ehrlicher Sorge um die Zukunft der deutschen Minderheit in Dänemark. Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) versteht sich als Vertreter der Minderheit. Faktisch gelingt es ihm jedoch nur, rund 20 Prozent der deutschen Minderheit als Mitglieder zu binden. Die Entwicklung ist seit Jahrzehnten rückläufig: von etwa 7.000 Mitgliedern Mitte der 1970er Jahre auf etwas über 3.000 heute. Gleichzeitig sind Überalterung und Nachwuchsprobleme unübershbar. Zum Vergleich: Der SSF in Südschleswig erreicht über 35 Prozent der dänischen Minderheit – mehr als 16.000 aktive Mitglieder. Die Mitgliederzahl lag 1975 ähnlich hoch, sank dann um das Jahr 2000 auf etwa 14.000, um dann wieder anzusteigen. Das ist kein Vorwurf, sondern ein Hinweis darauf, dass unterschiedliche Ansätze offenbar sehr unterschiedliche Wirkungen haben. Aus meiner Sicht hat der BDN ein Identitätsproblem. Es hat keinen echten Generationenwechsel gegeben, sondern einen Generationenbruch. Rund 80 Prozent der deutschen Minderheit sehen offenbar keinen persönlichen Mehrwert in einer Mitgliedschaft. Das sollte uns allen zu denken geben. Ein möglicher Grund: Die Minderheit grenzt sich einerseits von der dänischen Mehrheitsgesellschaft ab und möchte Traditionen bewahren – was legitim ist. Andererseits grenzt sich der BDN aber auch deutlich von deutschen Zuzüglern ab. Gerade diese Menschen suchen Orientierung, Sprache, Zugehörigkeit.

Bei der Kommunalwahl 2025 wurde das für mich besonders sichtbar: Deutsche Zuzügler, die noch kein Dänisch sprechen, wurden faktisch nicht angesprochen. Soweit ich es wahrgenommen habe, hat kein einziger SP-Kandidat persönliche Flyer auf Deutsch veröffentlicht. Ich selbst war SP-Kandidat in Hadersleben, habe bewusst auf gedruckte Flyer verzichtet und digital kommuniziert – meine Beiträge komplett auf Deutsch, teils zusätzlich auf Dänisch. Gerade weil ich diese Menschen erreichen wollte. Die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 garantieren zu Recht das Prinzip der freien Selbstidentifikation. Aber Selbstidentifikation braucht auch Angebote zur Identifikation. Wenn ich mich mit der zentralen Organisation der Minderheit nicht identifizieren kann, wird es schwer, mich wirklich zugehörig zu fühlen – selbst dann, wenn ich mich objektiv zur Minderheit zähle. Ich wünsche mir eine offene, selbstkritische Diskussion darüber, wen der BDN heute vertreten will – und wie. Diese Frage sollte bei der Wahl der neuen Vorsitzenden des BDNs und der SP im Vordergrund stehen. Nicht rückwärtsgewandt. Sondern verbindend. *Andreas Geuss, Botschafter für deutschsprachige Zuzügler der Kommune Hadersleben, Fjelstrup Nørrevej 92 6100 Haderslev*

Identität im Wandel – keine Krise, sondern Chance Lieber Andreas, danke für deine Gedanken zum Thema Minderheit (Leserbrief von Andreas Geuss vom 25. Januar 2026). Es ist immer wichtig und richtig, über die Rolle und Identität der Minderheit zu sprechen. Gerade das Thema Identität ist von entscheidender Bedeutung, und deshalb beschäftigen wir uns damit auch sehr eingehend. Zum Beispiel in den Identitätsgesprächen, die in den Jahren 2024/25 von vielen durchgeführt wurden oder auch als Projekt in den Schulen. Identität ist immer auch im Wandel und somit verändert

die Minderheit sich ebenfalls. Dass kann gar nicht anders sein. Die Minderheit ist heute eine andere als noch vor 10, 20 oder 40 Jahren. Wer wir im Kern sind, darf und muss debattiert werden. Auf die Frage gibt es unterschiedliche Antworten. Das ist gut so. Aber eine Identitätskrise ist das nicht. Was die Anzahl der Mitglieder betrifft, ist es richtig, dass wir uns mehr wünschen und hier auch einen größeren Einsatz leisten müssen. Aber auch hier gibt es einen Wandel, der nicht nur uns, sondern die ganze Gesellschaft betrifft: Parteien, Organisationen, Vereine. Früher war es selbstverständlich, dass man Mitglied war, das ist heute – leider – anders. Du schreibst: „Gleichzeitig sind Überalterung und Nachwuchsprobleme unübershbar.“ Was ich vor Kurzem gesehen habe, ist ein sehr engagierter und wichtiger Wahlkampfeinsatz unserer jungen SPitzen. Sie haben der Schleswigschen Partei und der Minderheit ein frisches Profil gegeben – welche andere dänische Partei kann das von sich behaupten? Dass wir uns gegenüber der dänischen Gesellschaft abgrenzen, ist schlicht falsch. Wir sind einzeln und als Gemeinschaft sehr gut in die dänische Gesellschaft integriert und wollen das auch sein. Was die Zugezogenen betrifft: Es hat in der Minderheit immer Platz gegeben für Zugezogene. Viele der Zugezogenen sind ehrenamtlich engagiert und leisten einen großen Beitrag für die Minderheit. Das gilt zum Beispiel auch für deinen Einsatz, Andreas. Und vielen Dank dafür. Wir müssen aber auch deutlich sagen: Die Integration von Tausenden von Neubürgern ist nicht die Kernaufgabe der deutschen Minderheit. Die Zugezogenen sind herzlich willkommen in der Minderheit. Und es ist sicher richtig, dass wir noch mehr auf die zugehen könnten, die unsere Angebote in Schulen, Kindergärten und Vereinen nutzen. Ich hoffe, dass du uns dort auch weiterhin unterstützt.

Liebe Mitglieder der deutschen Minderheit, bei der kommenden Delegier-

tenversammlung am 2. Juni stehen wir vor wichtigen Weichenstellungen für den Bund Deutscher Nordschleswiger. Neben der Wahl für den künftigen Hauptvorsitz steht auch die Wahl der Stellvertretung an. Echte Demokratie lebt von der Auswahl. Deshalb möchte ich für den Posten der Stellvertretung als Alternative zum amtierenden Vize Rasmus B. Jessen kandidieren und damit ein Zeichen der Lebendigkeit unserer Gemeinschaft setzen. Dieser Entschluss ist das Ergebnis reiflicher Überlegungen. Ich beschäftige mich schon seit einiger Zeit intensiv mit dem BDN und seiner Gemeinschaft. In meiner täglichen Arbeit als Konrektor an der Deutschen Schule Sonderburg mit Kindern und Eltern sehe ich, wie wichtig ein starkes Fundament für unsere Identität ist. Unsere Minderheit für Menschen erlebbar zu gestalten, Mitglieder zu gewinnen und aktiv in unsere Gemeinschaft einzubinden, halte ich für entscheidend. Diese ist eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft unserer Minderheit. Hier meine ich, Akzente setzen zu können. Der Dialog mit den Menschen in den Vereinen und Verbänden ist hier elementar. Wir müssen immer zuhören, Ideen aufgreifen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Genau hier möchte ich meine Energie einbringen, um bei den zukünftigen Herausforderungen zu unterstützen. Als Stellvertreter möchte ich in enger Zusammenarbeit mit der Führungsspitze die Minderheit gut vertreten. Als Kandidat möchte ich mich gerne im Vorfeld der Wahl in den verschiedenen Versammlungen der Minderheit persönlich vorstellen und würde mich über Einladungen diesbezüglich sehr freuen, auch um euch persönlich zu treffen. *Kandidat für den stellvertretenden Hauptvorsitz des BDN Jan W. Schmidt*

Die in diesem unaufgefordert eingesandten Beitrag vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinung der Autorin oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswigers“.

Familiennachrichten

Strandsegler Kalli Stein
ist verstorben

RÖM/RØMØ Der passionierte Strandsegler und Wahl-Insulaner Karl-Heinrich – „Kalli“ – Stein ist im Alter von 74 Jahren verstorben. Nach vielen Stationen, die seine Arbeit als Berufssoldat mit sich brachte, zogen er und seine Frau Jutta Bargum Stein vor einigen Jahren von Deutschland nach Lügumkloster (Løgumkloster). Seine Frau ist Nordschleswigerin. Mit dem Umzug in ihre Heimat kam der begeisterte Segler und Strandsegler aus Flensburg (Flensborg) dem Süderstrand auf Röm näher, der bei der Ausübung dieses Hobbys zu den besten in Europa zählt. Um seinem Revier noch näher zu sein, zog das Paar vor vier Jahren in sein Sommerhaus in Kongsmark. Von hier war es nur ein Katzensprung zum Strand. Bei Wind und Re-



Das Strandsegeln war die Passion von Karl-Heinrich (Kalli).
BRIGITTA LASSEN

gen setzte Kalli Stein das Segel seines Strandseglers. Für ihn ging es vor allem darum, diesen Sport unter freiem Himmel zu erleben – allerdings mit dem nötigen Respekt, wie er betonte. Es sei schließlich nicht ungefährlich, erklärte Kalli Stein in einem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ im vergangenen Frühjahr.

Er liebte den Sport und war erfolgreich. 2012 gewann er bei der Europameisterschaft am heimischem Strand Silber, sechs Jahre später gab es Bronze bei der Weltmeisterschaft in St. Peter-Ording. Auch Anfängerinnen und Anfängern brachte Kalli Stein das Strandsegeln bei. Zu sei-

nem großen Entsetzen verbot die Polizei im vergangenen Jahr das Ausüben dieses Sportes unter anderem auf Röm. Kalli Stein, der sich großer Beliebtheit erfreute, reagierte fassungslos, aber besonnen und schlichtend zugleich. Umso größer war seine Freude, als das Verbot wieder aufgehoben wurde. Seine Leidenschaft für diesen Segelsport hat seine Familie auch in ihrer Traueranzeige zum Ausdruck gebracht, die den Strandsegler mit der Nummer 129 des Verstorbenen im Hintergrund zeigt. Trotz der vielen frischen Luft ging es Kalli Stein gesundheitlich zusehends immer schlechter. Nach vielen Krankenhausaufenthalten hörte sein Herz am vergangenen Sonntag auf zu schlagen.
Brigitta Lassen

Ein langes Leben ist zu Ende:
Heinke Thomsen ist verstorben

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Heinke Thomsen, Lügumkloster, ist im hohen Alter von 95 Jahren verstorben. Heinke Thomsen, gebürtige Hansen, verlebte ihre Kindheit in Rothenkrug (Rødekro), wo sie mit ihren zwei jüngeren Schwestern aufwuchs. Nach ihrem Schulabschluss arbeitete Heinke Thomsen beim Fotografen Clausen in Apenrade (Aabenraa) in der Dunkelkammer. Dort gefiel es der jungen Heinke sehr gut, und sie hat immer gerne von dieser Zeit erzählt. Sie hatte ein gutes Verhältnis zu den Menschen dort und hielt über die Jahre den Kontakt zu einer Kollegin von damals. Nach beruflichen Abstechern in Haushalten in Sonderburg (Sønderborg) und Hadersleben (Haderslev) kehrte sie zu dem Apenrader Fotografen zurück. Danach

fand sie in Lügumkloster ihr Lebensglück. Die Familie Hansen hatte familiäre Verbindungen zum sogenannten Drei-Mädel-Haus in Lügumkloster, wo ihre Oma herkam. In der Klosterstadt lernte Heinke den Schustergesellen Martin Thomsen kennen, der viel gemeinsam mit dem Schuster Niels Tästensen unternahm. Heinke und Martin Thomsen heirateten 1955 und aus Heinkes Schwester Mariechen und Niels Tästensen wurde ebenfalls ein Ehepaar. 1956 kam die Tochter Anke zur Welt. Vier Jahre später folgte der Sohn Helmut. 1961 zog die Familie in die Hausmeisterwohnung in der deutschen Schule. Während Heinke Thomsen als Hausmeisterin wirkte, hatte ihr Mann anfangs im Keller eine eigene Schusterwerkstatt. Als die Kinder klein waren,

ging es im Sommer nach Röm (Rømø) zum Campen. Nach rund 20 Jahren als Hausmeisterin war Heinke Thomsen bis zu ihrer Pensionierung einige Jahre im damaligen Amtspflegeheim in Lügumkloster tätig. Das Ehepaar hatte eine Vorliebe für das Reisen. Dabei ging es auch gemeinsam mit Mariechen und Niels Tästensen nach Österreich. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2000 verreiste Heinke Thomsen weiterhin gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrem Schwager. Eine tolle Tour im fortgeschrittenen Alter, die ihr stets lebhaft in Erinnerung blieb, war die Fahrt nach Spanien im VW Lupo mit Niels Tästensen am Steuer. Seine drei Passagierinnen hatten die Koffer zwischen sich. Später ging es in Richtung Spanien im Flugzeug. Ein

besonderes Erlebnis für die humorvolle Frau war außerdem eine Flusskreuzfahrt in Russland, die sie gemeinsam mit einer Freundin aus ihren Kindheitstagen unternahm. Freude bereitete ihr auch der Kartenclub, in dem sie und ihre Schwester Mariechen mit wechselnden Partnerinnen spielten. Als es ihr noch möglich war, ist Heinke Thomsen sehr viel spazieren gegangen und radelte. Sie freute sich immer, wenn sie Bekannte traf. Solange ihre Kräfte es erlaubten, nahm Heinke Thomsen an den Veranstaltungen der deutschen Minderheit vor Ort teil. Zuletzt fühlte sie sich in ihrer Stube in ihrem Sessel mit einem Kreuzworträtsel am besten und freute sich über die häufigen Besuche ihrer Kinder, die beide in Lügumkloster wohnen.
Monika Thomsen

Ein bewegtes Leben –
getragen vom Wind in den Segeln, von
Stärke und Lebensmut

Karl-Heinrich Stein (Kalli)
* 4. Dezember 1951 † 18. Januar 2026

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meinem geliebten Ehemann,
unserem lieben Vater, Opa und Uropa.

Was bleibt, sind Dankbarkeit, Erinnerungen
und die Liebe, die uns weiterträgt.

In ewiger Liebe

**Jutta
Danielle
Pia, Micha, Thea & Lina
Lena, Frank, Amadou, Maimouna & Majvi
Henning, Ela, Bjarne & Freja
und deine Schwiegermutter Marret**

Die Beerdigung fand am 24.01.2026
um 13:00 Uhr in der Rømø Kirke statt.

DANKSAGUNG

Für die Anteilnahme beim Tode und
der Beisetzung unserer lieben Mutti

Heinke Thomsen

möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Vielen Dank an Pastor Matthias Alpen
für die bewegende Trauerfeier.

Anke und Helmut



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Henrijette Ehnstedt

ist im Alter von 91 Jahren unerwartet entschlafen

Lendemark, den 26. Januar 2026

Danke für alles

Hella, Annette und Klaus mit Familie

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 5. Februar
2026, um 14.00 Uhr in der Kirche zu Bilderup statt.

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 4. Februar
Generalversammlung beim DRG: Der Deutsche Ruderverein Gravenstein/DRG Landsport laden zur Generalversammlung ein. Es gibt eine Kleinigkeit zum Essen. DRG-Klubhaus, Gravenstein, 19 Uhr

Donnerstag 5. Februar
Mixed-Media-Workshop: Beim Kunstworkshop für Erwachsene mit Jana Surkus geht es diesmal um Mixed Media. Es kostet 150 Kronen, um teilzunehmen (über den BDN-Webshop nordschleswig.dk), und dafür gibt es die Materialien und Snacks umsonst. Anmeldung am Tag vorher bis 12 Uhr. Haus Nordschleswig, Apenrade, 17 Uhr

Manfred Ertel liest aus sei-

nem Buch: Manfred Ertel, ehemaliger Spiegel-Redakteur, liest aus seinem Buch „Grethe und der Deutsche“, ein biografischer Roman, in dem die 18-jährige Dänin Grethe und ein deutscher Soldat im Zweiten Weltkrieg die zentralen Rollen spielen. Deutsche Bücherei, Apenrade, 19 Uhr

Donnerstag 7. Januar
20 Jahre FFKK: Flensburg Fjords Kunst & Kulturforening wird 20 Jahre und feiert dies mit einer Ausstellung und Vernissage in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade. Bücherei, Apenrade, 11-13 Uhr

Dienstag 10. Februar
Mein Opa – ein Maler aus dem deutsch-dänischen Grenzland: Der Sozialdienst Buhrkall lädt zu einem Vor-

trag mit Edlef Bucka-Lassen ein: Mein Opa – ein Maler aus dem deutsch-dänischen Grenzland. Anmeldungen bis zum 6. Februar an Margit Hinrichsen, Tel. 28592267. Preis: 30 Kr. für Kaffee und Kuchen. Gemeindehaus, Bilderup-Bau, 14 Uhr.

Mittwoch 11. Februar
Generalversammlung bei Germania Sonderburg: Der deutsche Ruderverein Germania Sonderburg lädt zur Generalversammlung ein. Bootshaus, Verdens Ende 4, Sonderburg, 19.30 Uhr

Donnerstag 12. Februar
Historische Wanderung durch Sonderburg: Das Deutsche Museum Sonderburg lädt zu einer historischen Wanderung durch Sonderburg (in dänischer

Sprache). Preis: 100 Kronen inklusive Museumseintritt. Kinder machen kostenlos mit, müssen aber angemeldet werden – alles im BDN-Webshop bis 5. Februar, 10.30 Uhr möglich: nordschleswig.dk
Deutsches Museum, Sonderburg, 10.30 Uhr

Dienstag 17. Februar
Reisevortrag Einmal um die Ostsee: Der BDN-Ortsverein und der Schulverein Sommerstedt laden zu einem spannenden Vortrag über die Ostsee ein. Bei Fragen: Hans-Iver Kley, Tlf. 2833 0100. Alte Schule, Mölby/Sommerstedt, 19 Uhr

Mittwoch 18. Februar
Vortrag mit Stephan Laukamp: Der Sozialdienst Tingleff lädt zu einem Vortrag mit Stephan Laukamp ein. Der

Tingleffer berichtet von seinem Lebensverlauf und wie er sich aus einem schweren Unfall mit lebenslangen Folgen in ein Leben zurückgekämpft hat. Anmeldungen bis zum 12. Februar an Rita Kremsler, Tel. 3053 8268 (Preis: 50 Kronen für Kaffee und Gebäck). Sporthalle, Tingleff, 14 Uhr

Schlagerparade in Lügumkloster: Die deutschen Vereine in Lügumkloster, Sozialdienst und BDN, laden zur Schlagerparade mit Monika Merz ein. Es geht ums gemeinsame Singen und Essen (Tapas). Außerdem gibt es zum Abschluss ein Schlager-Quiz. Preis: 150 Kronen für Essen und Musik. Anmeldungen bis 10. Februar an Anke Thomsen athnoerremark@gmail.com oder per SMS an Tel. 6064 1956.

Deutsche Schule, Lügumkloster, 17 Uhr

Convent und Tapas in der Verbindung Schleswigischer Studenten: Der VSSt lädt ein zum Convent mit Vortrag und Führung durch den Ruderklub ARV ein. Wer Tapas essen möchte, muss sich vor dem 11. Februar im Webshop des BDN anmelden – nordschleswig.dk (Preis 150 Kronen). Anschließend findet ab 20 Uhr der Convent statt. ARV-Klubhaus, Apenrade, 18 Uhr

Generalversammlungen in Saxburg: Der SC Saxburg und der BDN Vereinsbund Saxburg-Bilderup laden zu ihren Generalversammlungen ein. Im Anschluss gemeinsame Kaffeetafel. Saxburger Krug, 19 Uhr

Familiennachrichten

Knut Erichsen – ein Leben voller Engagement und Leidenschaft

Erinnerung: Knut Erichsen, ein engagierter Unternehmer und Familienmensch, verstarb kurz vor seinem 85. Geburtstag. Hingabe und Offenheit prägten sowohl sein berufliches als auch sein privates Leben, und seine Familie erinnert sich an seine unermüdliche Tatkraft.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Knut Erichsen war ein Mensch, der gerne mitten unter anderen war. Einer, der das Gespräch suchte, der lachte, der zuhörte – und der bis zuletzt arbeitete. Wenige Wochen vor seinem 85. Geburtstag ist er überraschend verstorben. Geboren wurde Knut Erichsen am 24. Februar 1941 auf dem Hof Faargaard in Lügumgaard bei Lügumkloster (Løgumkloster), als zweites von vier Kindern. Dort wuchs er auf – bodenständig, neugierig und mit einem frühen Sinn für Verantwortung. Von der Lehre zur Berufung-er besuchte die deutschen Institutionen. Nach dem Mi-

litärdienst bei der Luftwaffe, wo er wegen seiner sehr guten Englischkenntnisse im Büro eingesetzt wurde, schlug Knut Erichsen einen Weg ein, der ihn sein gesamtes Leben begleiten sollte: Er absolvierte eine Ausbildung bei der Spedition Lehmann in Pattburg (Padborg), arbeitete später als Speditionskaufmann bei Padborg Transit – und fand in diesem Beruf seine Berufung. Arbeit war für ihn nie nur Pflicht, sondern Lebensinhalt und Leidenschaft. Seit 1969 selbstständigAm 1. November 1969 gründete er in Apenrade (Aabenraa) seine eigene Firma Trans First ApS. Er führte das Unternehmen mit Umsicht, Flexibilität und einem feinen



Knut Erichsen. PAUL SEHSTEDT

Gespür für Menschen. Krisen meisterte er entschlossen, Veränderungen nahm er an. „Er konnte seinen Kundinnen und Kunden immer noch ein Extra bieten“, erzählen seine Kinder. Obwohl er längst hätte in Rente gehen können, arbeitete er bis zu seinem Tod weiter – auch an seinem letzten Tag noch saß er hinter seinem Schreibtisch. Privat wie beruflich ging Knut Erichsen diesen Weg nicht allein. Im Frühjahr 1967 lernte er Inge in Lügumkloster kennen. Inge war mit

Knuts jüngerer Schwester Christel befreundet, mit der sie die Handelsschule besucht hatte. Am 29. August 1970 heirateten sie. Gemeinsam teilten sie ihr Leben im wahrsten Sinne des Wortes: Beruf und Familie, Arbeit und Alltag. Inge arbeitete seit der Geburt der jüngsten Tochter Dorthe ebenfalls im Unternehmen mit, war offen für neue Technik – und oft hieß es: „Hast du eben noch Platz am Tisch?“ Denn Geschäftsbesuche wurden nicht selten zum gemeinsamen Essen eingeladen. Das Haus stand offen. Unterstützung für die KinderAus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Lone (1972), Søren (1974) und Dorthe (1978). Zu seinen Kindern hatte Knut Erichsen ein enges, vertrauensvolles Verhältnis. „Wenn er zu Hause war, dann war er für uns da“, erzählen Lone und Søren. Er hörte zu, unterstützte, versuchte, Wünsche zu erfüllen – und zeigte seinen Stolz offen,

auch bei offiziellen Anlässen. In Mehrheit und Minderheit unterwegsGeselligkeit prägte sein Leben. Knut Erichsen feierte gern, hielt Reden mit Witz und Humor und war stets neugierig auf andere Menschen – unabhängig davon, wer sie waren oder woher sie kamen. Er fühlte sich sowohl in der Mehrheit als auch in der deutschen Minderheit zu Hause. Die deutschen Vereine lagen ihm am Herzen; über Jahre hinweg engagierte er sich dort als Kassierer, zuletzt noch im Apenrader Bürgerverein und beim Apenrader Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Besonders verbunden war er zwei Gemeinschaften: 50 Jahre gehörte er der Schützengilde in Apenrade an, ebenso lange der Freimaurerloge Skt. Nicolaus. Die Jubiläen im Sommer 2025 und im Januar 2026 konnte er noch erleben. Wie stolz er war, als er in der Schützengilde für sein langjähriges Engagement be-

klatscht wurde, berichtet Sohn Søren. Aktives FreizeitlebenAuch in seiner Freizeit blieb Knut Erichsen aktiv: als leidenschaftlicher Skatspieler, der vielen Freunden, Logen- und Gildebrüdern das Spiel beibrachte; als Jäger; als Badmintonspieler bei der „Goldenen Feder“, wo er noch wenige Tage vor seinem Tod in der Halle stand und den Ball über das Netz schlug. Mental, sagen seine Kinder, sei er nie gerostet. Der 85. Geburtstag sollte gefeiert werden. Nun wird die Urne am 28. Februar im engsten Familienkreis beigesetzt – an dem Tag, an dem eigentlich gefeiert werden sollte. Zurück bleibt die Erinnerung an einen offenen, herzlichen, humorvollen Menschen, der das Beste geben wollte – im Beruf, in der Familie, im Miteinander. Knut Erichsen hinterlässt seine Frau Inge, seine Kinder Lone, Søren und Dorthe, Schwiegerkinder sowie sechs Enkelkinder.

Familiennachrichten

TODESFÄLLE

Broder Holsteen Jessen, 1930-2026 Am Tag nach Vollendung seines 96. Lebensjahres ist Broder Holsteen Jessen, genannt „Bomse“, in Baulund (Bovlund) gestorben. **Aage Andresen, 1933-2026** Aage Andresen, Lügumkloster (Løgumkloster), ist im Alter von 92 Jahren verstorben. **Ingelise Mattesen, 1952-2026** Ingelise Mattesen, Sonderburg (Sønderboerg), ist im Alter von 73 Jahren verstorben. **Svend Wilkenskjeldt, 1956-2026** Der Sonderburger Svend Wilkenskjeldt, Vile genannt, ist im Alter von 69 Jahren verstorben. **Amalie Helene Svendsen, 1932-2026** Amalie Helene Svendsen, zuletzt Bilderup-Bau (Byldeerup-Bov) ist still eingeschlafen. **Alf Ingfeldt, 1951-2026** Alf Ingfeldt (Haberslund/Hovslund) ist gestorben. Er wurde 74 Jahre alt. **Henrijette Ehnstedt, 1934-2026** Henrijette Ehnstedt aus Lendemark ist 91-jährig still eingeschlafen. Die Beisetzung findet am Donnerstag, 5. Februar, ab 14 Uhr von der Kirche zu Bilderup (Bylderup) aus statt. **Petersigne Andersen, 1957-2026** Petersigne Andersen ist im Alter von 68 Jahren in Rapstedt (Ravsted) gestorben. **Christian Friedrich Rieder, 1951-2026** Christian „Kisse“ Friedrich Rieder (Feldstedt/Felsted) ist gestorben. Er wurde 74 Jahre alt. **Arne la Cour Tybjerg, 1933-2026** Arne la Cour Tybjerg aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben. **Peter Petersen, 1939-2026** Peter Petersen aus Jägerup (Je-

gerup) ist verstorben. **Benthe Johanneson, 1949-2026** Benthe Johanneson aus Bjer-ning ist verstorben. **Klara Marie Petersen, 1935-2026** Klara Marie Petersen aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben. **Rita Marie Callesen, 1945-2026** Rita Marie Callesen aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben. **Iver Nissen, 1940-2026** Iver Nissen aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben. **Knud Kvistgaard Jakobsen, 1947-2026** Knud Kvistgaard Jakobsen ist 78-jährig gestorben. **Niels Nielsen Due, 1942-2026** Im Alter von 83 Jahren ist Niels Nielsen Due, zuletzt wohnhaft im Pflegeheim „Toftegården“ in Toftlund, gestorben. Der Trauergottesdienst findet am Sonnabend, 7. Februar, ab 13 Uhr in der Kirche zu Døstrup (Døstrup) statt. **Otto Kjul Seitzberg, 1942-2026** Otto Kjul Seitzberg, Sonderburg (Sønderborg), ist im Alter von 83 Jahren plötzlich verstorben. Er wird am Freitag, 6. Februar, 11 Uhr, von der Marienkirche aus beigesetzt. **Finn Christian Elnef, 1941-2026** Der Sonderburger Finn Christian Elnef ist im Alter von 84 Jahren verstorben. **Sigrid Helene Hallum, 1933-2026** Sigrid Helene Hallum, Augustenburg (Augustenborg), ist im Alter von 92 Jahren im Pflegeheim „Plejecenter Dybbøl“ verstorben. **Holger Warncke, 1940-2026** Holger Warncke aus Warnitz (Varnæs) ist still eingeschlafen. Er wurde 85 Jahre alt. **Jens Christensen, 1964-2026** Jens Christensen (Pattburg/

Padborg) ist gestorben. Er wurde 61 Jahre alt. **Arne Rasmussen, 1937-2026** Arne Rasmussen, Broacker (Broager), ist im Alter von 88 Jahren verstorben. **Tove Loff, 1959-2026** Tove Loff, Satrup (Sottrup), ist im Alter von 66 Jahren verstorben. **Elle Ruth „Kylle“ Kohberg, 1933-2026** Elle Ruth „Kylle“ Kohberg aus Apenrade (Aabenraa) ist still eingeschlafen. Sie wurde 92 Jahre alt. **Johan Frede Nissen, 1937-2026** Johan Frede Nissen, Norburg (Nordborg), ist im Alter von 88 Jahren verstorben. **Margrethe Jacobsen, 1941-2026** Margrethe „Grethe“ Jacobsen (Gjenner/Genner) ist 84-jährig still eingeschlafen. **Erling Mathiasen, 1941-2026** Erling Mathiasen aus Bau (Bov) ist still eingeschlafen. Er wurde 84 Jahre alt. **Erna W. Andersen, 1927-2026** Im hohen Alter von 98 Jahren ist Erna W. Andersen, Lügumkloster (Løgumkloster), gestorben. **Ruth Geerthsen, 1934-2026** Ruth Geerthsen, Lügumkloster (Løgumkloster), ist im Alter von 91 Jahren gestorben. **Hans Christian Fogtmann, 1931-2026** Hans Christian Fogtmann, Scherrebek (Skærbæk), ist im Alter von 94 Jahren verstorben. **Johannes Carl Thomsen, 1941-2026** Johannes Carl Thomsen, Ulkebüll (Ulkebøl), ist im Alter von 84 Jahren nach langer Krankheit verstorben. **Jens Erik Buch-Larsen, 1932-2026** Jens Erik Buch-Larsen, Sonderburg (Sønderborg), ist im Alter von 94 Jahren verstorben.

Hartmut Tønder, 1941-2026 Hartmut Tønder, Gravenstein (Gråsten), ist im Alter von 84 Jahren verstorben. **Palle Stig Hansen, 1958-2026** Palle Stig Hansen, Nottmark (Notmark), ist im Alter von 67 Jahren verstorben. **Villy Jepsen, 1942-2026** Villy Jepsen, Hadersleben (Haderslev), ist im Alter von 83 Jahren verstorben. **Helene Margrethe Matzen, 1941-2026** Helene Margrethe Matzen (Rothenkrug/Rødekro) ist gestorben. Sie wurde 84 Jahre alt. **Carl Friedrich Detlefsen, 1939-2026** Im Kreise der Familie ist Carl Friedrich Detlefsen (Holebüll/Holbøl) wenige Tage vor seinem 87. Geburtstag still eingeschlafen. **Tine Wolff Andersen, 1966-2026** Tine Wolff Andersen, Sonderburg (Sønderborg), ist im Alter von 59 Jahren verstorben. **Karl-Heinrich Stein, 1951-2026** Im Alter von 74 Jahren ist Karl-Heinrich – „Kalli“ – Stein, Kongsmark auf Röm (Rømø), gestorben. **Oleksandr Bezuhlyi, 1969-2026** Oleksandr Bezuhlyi (Apenrade/Aabenraa) ist gestorben. Er wurde 56 Jahre alt. **Poul Erik Nissen, 1947-2026** Poul Erik Nissen aus Gram (Gram) ist verstorben. **Peder Schmidt, 1929-2026** Peder Schmidt aus Fjelstrup ist verstorben. **Iver Scherrebeck, 1946-2026** Iver Scherrebeck aus Wilstrup (Vilstrup) ist verstorben. **Preben Hattens, 1964-2026** Wenige Wochen nach Vollendung seines 61. Lebensjahres ist Preben Hattens, Gallehus (Gallehus), nach längerer Krankheit gestorben. **Heine Andresen, 1952-2026** Einen Monat vor Vollendung

seines 74. Lebensjahres ist Heine Andresen, Gram (Gram), gestorben. Er stammte aus Behrendorf (Bjerndrup), besuchte die Deutsche Schule Tingleff und anschließend die dortige Nachschule. Heine Andresen machte eine Typografen-Ausbildung und betrieb viele Jahre die Wochenzeitung „Gram Avis“. Er hinterlässt zwei erwachsene Kinder und deren Familien. **Gunnar Sloth, 1939-2026** Gunnar Sloth, Tønder (Tønder), ist im Alter von 86 Jahren

gestorben. Gunnar und seine Frau Inger betrieben über drei Jahrzehnte ein Damenmodeschäft in der Tønderner Østergade. **Bodil Marie Meier, 1943-2026** Bodil Marie Meier, Sonderburg (Sønderborg), ist im Alter von 82 Jahren verstorben. **Lene Berg Frandsen, 1955-2026** Lene Berg Frandsen, Ulkebüll (Ulkebøl), ist im Alter von 70 Jahren nach längerer Krankheit verstorben.

†

Wir trauern um unseren lieben Bruder und Onkel

Knut Erichsen
* 24. Februar 1941 † 28. Januar 2026

In liebevoller Erinnerung und Dankbarkeit
Claus, Cathrine, Wibke und Anne

Die Beisetzung findet am Freitag,
den 6. Februar 2026, um 13.00 Uhr von der
Sankt-Nicolai-Kirche in Apenrade aus statt.

Mein geliebter Ehemann, unser geliebter Vati,
Schwiegervater und Opa

Knut Erichsen
* 24. Februar 1941 † 28. Januar 2026

ist in den Ewigen Osten eingegangen.

Wir sehen uns wieder.

Im Namen der Familie
**Inge
Lone, Søren und Dorthe**

Die Beisetzung findet am Freitag,
den 6. Februar 2026, um 13.00 Uhr von der
Sankt-Nicolai-Kirche in Apenrade aus statt.

Nordschleswigs
Zirkuskönigin
ist verstorben

MÖLBY/MØLBY Die Geschichte beginnt in Kopenhagen, in einer Familie mit 21 Kindern, nur 8 überleben. Solveig ist gerade 13, als sie das erste Mal Zirkusluft schnuppert, erst als Nachwuchsartistin, später als Bühnenpartnerin des jungen Haddy Enoch, der aus einer 300 Jahre alten Zirkusdynastie stammt. Die beiden verlieben sich, heiraten 1955 mit königlicher Erlaubnis, da Solveig noch minderjährig ist – und werden schließlich Eltern von vier Kindern. Mit 23 Jahren ist die junge Solveig dreifache Mutter.

Was folgt, ist ein Leben auf dem Hochrad. Die ganze Welt wird ihre Bühne: Auftritte in Asien, Afrika, Europa. „Als Duo auf dem Hochrad begeistern meine Eltern das Publikum auf der ganzen Welt und schließlich auch in einer eigenen dänischen Fernsehsendung“, erzählt Tochter Agnete Louise Enoch.

Die Rückkehr nach Dänemark wird zum Neustart: 1977 haucht das Paar in Mölby bei Sommerstedt (Sommersted) dem traditionsreichen Familienzirkus Cirkus Dannebrog neues Leben ein: „Sie haben jahrelang dafür gespart“, sagt die Tochter stolz.

Die Zirkusrenaissance aus eigener Kraft ist wohl eines der größten Kunststücke des Paares. Solveig fährt nicht nur Rad, sie ist das organisatorische Rückgrat des Familienunternehmens.

Ihre aktive Karriere in der Manege endet 1992 – da stehen Jenny und Piccolo, zwei Indische Elefanten, an ihrer Seite. Zugleich ist sie das freundliche Gesicht am Einlass – und am Ende der Vorstellung die gefeierte Zirkuskönigin.

Danach zieht sie sich aus dem aktiven Showbetrieb zurück. Tochter Agnete beschreibt sie als ruhenden Pol – jemand, der durchhält, auch in schwierigen Zeiten. Selbst als sie Jahre später ins Sommerstedter Pflegeheim zieht, verliert sie ihren Humor nicht. In ihren letzten Tagen singen Kinder und Enkel für sie, halten ihre Hand. Am 28. Januar stirbt sie friedlich im Pflegeheim, umgeben von ihren Töchtern Isabella und Agnete.

Solveig Enoch steht für eine Generation von Zirkusfrauen, deren Namen selten groß auf Plakaten stehen, doch deren Arbeit unentbehrlich ist – als Artistin, Unternehmerin, Mutter, Partnerin. Cirkus Dannebrog in Nordschleswig packt 2016 sein Zelt zusammen. Die Lichter sind aus – der Applaus bleibt.“ *Ute Levisen*



Hilfsmittelhaus-Leiterin Susanne Skade und Kollege René Christiansen mit einem Katalog für Hilfsmittel. Sie beraten regelmäßig über Neuanschaffungen.

Länger selbstständig zu Hause:
So unterstützt das Hilfsmittelhaus

Ob Duschstuhl, Pflegebett oder Medizinroboter – das Hilfsmittelhaus in Rothenkrug sorgt dafür, dass Menschen nach Krankheit oder im Alter möglichst lange selbstständig zu Hause leben können. Gleichzeitig entlastet es Pflegekräfte, unterstützt Angehörige und setzt auf Technik, Nähe und individuelle Lösungen.

Von Jan Peters

ROTHENKRUG/RØDEKRO Wenn Krankheit oder Alter den Alltag abrupt verändern, entscheidet oft schnelle und passgenaue Hilfe darüber, ob Menschen weiter in den eigenen vier Wänden leben können. Genau hier setzt das Hilfsmittelhaus (Hjælpepidler Hærvejshuset) der Apenrader Kommune in Rothenkrug an. Es organisiert Hilfsmittel, die Selbstständigkeit ermöglichen – und verhindert damit oft längere Krankenhausaufenthalte, frühere Heimeinweisungen oder eine Überlastung von Angehörigen.

„Das Krankenhaus stellt Krücken oder einen Rollstuhl für den akuten Bedarf zur Verfügung“, erklärt Centerleiterin Susanne Skade beim Rundgang. „Zu uns kommen die Menschen, wenn sie zu Hause längerfristig Unterstützung brauchen.“

Vom Duschstuhl
bis zum Pflegebett

Im Hilfsmittelhaus lagern Duschstühle, Pflegebetten, Rollstühle in verschiedenen Größen und Gewichtsklassen sowie zahlreiche kleinere Hilfsmittel. Besonders gefragt sind Duschstühle. Sie gehören zu den am häufigsten ausgegebenen Produkten.

„Viele unterschätzen, wie groß der Unterschied im Alltag sein kann“, sagt René Christiansen, Mitarbeiter des Hilfsmittelhauses. „Ein einfaches Hilfsmittel kann darüber entscheiden, ob jemand alleine zurechtkommt

oder ständig Hilfe benötigt.“

Auch Küchenhilfen für Menschen, die nur noch eine Hand benutzen können, zählen zum Angebot. Ziel bleibt immer gleich: den Alltag so normal wie möglich zu halten. Doch auch für am Körper getragene Hilfsmittel sind die Mitarbeitenden im Haus zuständig. Dazu gehören Prothesen, Orthesen, Bandagen und auch Einlagen.

So kommt Hilfe ins Haus

Bürgerinnen und Bürger mit einem Bedarf wenden sich direkt an das Hilfsmittelhaus der Kommune – etwa nach einem Schlaganfall oder bei anderen funktionellen Einschränkungen des Körpers. Wer nicht in der Lage ist, wird vom Krankenhaus, Angehörigen oder auch Ärztinnen sowie Ärzten unterstützt.

Ein Therapeut entscheidet gemeinsam mit den Betroffenen, welche Hilfsmittel notwendig sind. Haus- oder Fachärztinnen und -ärzte können helfen, ein Gesuch anzufertigen. Meist handelt es sich um längerfristige Fälle.

Gesetzliche Fristen sorgen dafür, dass die Hilfe zügig einsetzt. Gleichzeitig schreiben sie vor, dass stets die beste und zugleich günstigste Lösung zum Einsatz kommt. Die Angebote kosten die Bürgerinnen und Bürger nichts.

Die Hilfsmittel liefert das Hilfsmittelhaus nach Hause. Alternativ können Betroffene sie selbst abholen – mit der gelben Versicherungskarte sogar rund um die Uhr.

Entlastung für
Pflegekräfte

Das Hilfsmittelhaus unterstützt auch die Heimpflege. Dazu gehören Hebehilfen, die Patientinnen und Patienten aufrichten.

„So können Pflegekräfte waschen, anziehen oder versorgen, ohne schwer heben zu müssen“, sagt Christiansen. „Das schont die Gesundheit der Mitarbeitenden – und gibt den Menschen mehr Sicherheit.“

Auch Umbauten gehören zum Aufgabenbereich. Das Team organisiert etwa das Entfernen von Türschwellen, das Verbreitern von Türen oder das Anbringen von Hebevorrichtungen im Zimmer. Externe Handwerksbetriebe setzen die Arbeiten um. Für die Betroffenen entstehen keine Kosten.

Wiederverwenden spart
Geld und Ressourcen

Viele Hilfsmittel kommen mehrfach zum Einsatz. Pflegebetten reinigt und desinfiziert das Hilfsmittelhaus vor Ort in einer speziellen Waschanlage. Ein Ozon-Container steht vor der Tür. „Dort entfernen wir Gerüche aus Matratzen oder Bettwäsche, etwa aus Raucherhaushalten“, er-

klärt Skade. „Die Sachen bleiben 24 Stunden unter dauerhaftem Ozon-Gas.“

Nähe als Leitprinzip

Empathie prägt den Arbeitsalltag. „Wir erleben auch traurige Schicksale“, sagt Skade. „Dann sagen wir uns: Wir tun das Beste, damit es diesen Menschen so gut geht, wie es eben geht.“

Das Team arbeitet eng mit der Heimhilfe, Angehörigen, Krankenhäusern sowie Ärztinnen und Ärzten zusammen.

„Wir arbeiten nach dem ‚nærhedsprincip‘“, betont Skade. „Wir besuchen die Menschen zu Hause und probieren dort aus, ob die Hilfe wirklich funktioniert.“

Technik, die Pflege
weiterentwickelt

Der Bedarf an Hilfsmitteln wächst. Die Kommune reagiert darauf mit neuen Lösungen. Möglich macht das die Unterstützung aus dem Gesundheitsausschuss. „Jedes Jahr finanzieren die Politikerinnen und Politiker knapp 20 Projekte“, sagt Skade. „Wir testen, ob etwas funktioniert. Oft klappt es, manchmal nicht – aber ausprobieren gehört dazu.“

So kommen inzwischen intelligente Einlagen zum Einsatz, die Pflegekräfte informieren, wenn ein Wechsel nötig ist. „Das gibt den Menschen Würde“, sagt Skade. Roboter geben zu Hause Medikamente zum richtigen Zeitpunkt aus und erinnern an die Einnahme. Auch sprechende Kalender unterstützen den Alltag.

Zentrale Lagerung, Wiederverwendung und kurze Wege zwischen Krankenhaus, Pflege und Kommune machen das System effizient.

Was Angehörige
wissen sollten

Hilfe muss nicht erst im Notfall kommen. Viele Hilfsmittel lassen sich früh einsetzen und anpassen, wenn sich der Bedarf verändert. Niemand entscheidet allein: Fachpersonal, Pflege, Angehörige und Betroffene suchen gemeinsam nach der passenden Lösung.

Länger zu Hause
– für alle sinnvoll

Die Kommune verfolgt ein klares Ziel: Menschen sollen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben.

„Das ist gut für die Bürgerinnen und Bürger“, sagt Skade. Entscheidend bleibt die Selbstständigkeit. „Ein besseres Leben – und wir unterstützen die Menschen dabei, ihren Alltag zu behalten.“

Das Hilfsmittelhaus arbeitet im Stillen. Doch genau dort, wo Hilfe konkret ankommt, verändert es den Alltag nachhaltig.

Grenzen für die Hilfe setzt allerdings das Gesetz, das genau regelt, inwieweit die Bürgerinnen und Bürger unterstützt werden dürfen. „Da sind uns dann die Hände gebunden“, sagt Skade. Es sei ein Abwägen von Kosten und Nutzen, das die Politikerinnen und Politiker in den Rahmenbedingungen festgehalten haben.



In der Werkstatt repariert Techniker Stefan Holm alles, was im Haus angeboten wird. Er überholt auch benutzte Hilfsmittel, macht den Service und springt ad hoc ein, wenn es mal schnell gehen muss.

FOTOS: JAN PETERS

Nordschleswig



Gerda Paulsen an einem windigen Tag an der Wiedau

MONIKA THOMSEN

Vom „Hackbrett“ zur Computerzeit: Gerda Paulsens halbes Jahrhundert im Dienst des Deichverbands

Als junge Mutter begann Gerda Paulsen 1975 als Sekretärin des Deichverbands und blieb weit über das Rentenalter hinaus. Die Dienstwohnung der alten Schleuse war Arbeitsplatz, Familienheim und Krisenzentrale zugleich. Gerda Paulsen erinnert sich an Evakuierungen, eingeschneite Winter und an eine Ära, die nach 93 Jahren Familiengeschichte nun endet.

Von Monika Thomsen

HOYER SCHLEUSE/HØJER SLUSE „Das Schlimmste ist der Ostwind“, sagt Gerda Paulsen an diesem eiskalten Wintermorgen, als der Wind aus besagter Richtung ums Haus in Hoyer Schleuse pfeift.

Nachdem sie und ihr Mann Rolf Paulsen fünf Jahrzehnte lang in der Dienstwohnung der alten Schleuse ihr Zuhause hatten, ist dieses Kapitel nun abgeschlossen und sie sind nach Hoyer gezogen.

Dabei hat die langjährige Sekretärin des Deichverbandes weit über das übliche Rentenalter hinaus gearbeitet.

„Ich darf jetzt auch gerne in den Ruhestand gehen, oder?“, fragt sie mit einem verschmitzten Lächeln, als sie erzählt hat, dass sie 79 Jahre ist.

Es fing mit einer Einladung zum Kaffeetrinken an

Dass sie 50 Jahre lang für den Deichverband als Sekretärin tätig sein würde, hatte sich die 29-jährige Mutter von drei Kindern seinerzeit nicht träumen lassen. Ungewohnt war das Metier nicht für Gerda Paulsen, da sie bereits ihrem Vater Jes Oden geholfen hatte, der Buchhalter und Schleusenmeister war.

„Ich wusste gar nicht, dass mein Vater aufhören wollte“, erinnert sie sich an das „Vorstellungsgespräch“,

zu dem sich eine Einladung zum Kaffeetrinken beim damaligen Deichgrafen Thomas Dethlefsen für sie und ihren Mann Rolf entwickelte.

Während er am 1. Oktober 1975 als Schleusenmeister die Nachfolge seines Schwiegervaters antrat, übernahm Gerda Paulsen die Büroarbeit. Mit Zahlen kannte sie sich aus, da sie in der Sparkasse in Hoyer gelernt hatte und dort bis 1969 tätig war.

Danach widmete sie sich der Familie und dem Haushalt. „Die Buchhaltung war zwar neu für mich, aber etwas Einblick hatte ich ja schon von meinem Vater“, so Gerda.

Eine Dienstwohnung mit viel Platz

Ende September 1975 zog die fünfköpfige Familie in das Schleusenhaus ein, wo sie auf drei Stockwerken 270 Quadratmeter Platz hatte, und dann gab es auch noch einen Dachboden.

„Ich fing damals mit einem ‚Hackbrett‘ von einer Schreibmaschine ohne Elektrik und einer Rechenmaschine an. Irgendwann später erhielt ich dann eine elektrische Reiseschreibmaschine.“

Die kleinen Pforten der Schleuse seien automatisch zugegangen, da sie vom Wasser gesteuert worden seien. Wenn das der Fall war, ertönte jedes Mal ein Klingel-

zeichen im Haus. „Das war schön“, sagt Gerda Paulsen lachend.

Die großen Tore mussten bei Sturmflut dagegen manuell zuggedreht werden.

Von der Handschrift ins digitale Zeitalter

In früheren Jahren sei ihre Tätigkeit unter anderem mit den verschiedenen handgeschriebenen Listen weit umfassender gewesen. Zu ihren Aufgaben gehörten unter anderem die Lohnauszahlungen für die Koogsinspekture und die zwei fest angestellten Mitarbeiter, die für den Betrieb der Pump- und Schöpfwerke in den Kögen zuständig sind.

„Früher war viel mehr Arbeit“, denkt sie an die Zeit ohne Computer. Damals musste sie zum Beispiel auch Berichtigungen in den Koogsbüchern vornehmen. Und auch bei Flurbereinigungen war sie für den Schriftverkehr zuständig.

Das Kräfteressen mit der Natur

Lange Zeit zum Eingewöhnen gab es für die Paulsens damals nicht. „Wir hatten ja das große ‚Glück‘, dass wir gleich zwei Sturmfluten hatten“, formuliert sie es mit einem ironischen Unterton.

Unten im Haus war ein Raum als Kommandozentrale vorgesehen. Dort traf sich am 3. Januar 1976 das damalige Krisenmanagement mit ihrem Mann Rolf Paulsen, dem Polizeimeister Erik Bøving und dem Deichgrafen Thomas Dethlefsen.

„Ich wurde mit den Kindern, die damals neun, vier und zwei Jahre alt waren, evakuiert. Das war nicht schön“, lässt Gerda Paulsen

die Gedanken zurückgehen. Als sie aus dem Haus kamen, konnten sie wegen der dunklen Witterung nicht sehen, wie hoch das Wasser stand.

Die Nacht wurde in der Schule verbracht

Sie erinnert sich, dass sie für die Kinder Decken mitgenommen hatte, die bei der Übernachtung in der dänischen Schule in Hoyer genutzt wurden.

„In der Schule spielten die Älteren Skat. Wir wussten damals gar nicht richtig, was passierte, da wir es nicht vorher erlebt hatten. Die letzte Sturmflut war 1923.“

Der ganze Koog und auch die Bewohnerschaft in Ruttebüll (Rudbøl) seien evakuiert gewesen. „Wir wussten außerdem nicht, was uns zu Hause erwarten würde“, erinnert sich Gerda Paulsen.

Hochrangiger Besuch an der Schleuse

Nach der Sturmflut habe es hohen Besuch durch den damaligen Staatsminister Anker Jørgensen und weiteren Persönlichkeiten gegeben. Nachfolgend wurde der Bau des vorgeschobenen Deiches zwischen Emmerleff-Kliff und dem Hindenburgdamm mit der neuen Wiedauschleuse beschlossen.

Indes ließ die nächste Sturmflut nicht lange auf sich warten. Sie folgte bereits am 22. Januar.

„Sie war nicht ganz so schlimm und wir waren besser vorbereitet. Wir hatten aber trotzdem Treibsel im Flur, das mit den Wellen hochgespült worden war. Damals gab es hier am Haus noch nicht den Vorbau“, erklärt Gerda Paulsen in ihrem bisherigen Büro.

Mit Blick auf die Wiedau

Von dort hatte sie stets einen guten Ausblick auf die Wiedau und später auch auf den vorgeschobenen Deich.

„Als ich an einem Tag 1981 im Kontor saß, konnte ich sehen, wie die Wellen draußen über den neuen Deich geschwappt sind. Das war ein merkwürdiges Gefühl“, so Gerda Paulsen.

Anfangs war von 9 bis 12 Uhr Bürozeit, welche gut mit dem Alltag der Kinder harmonierte. „Später habe ich um 7 Uhr angefangen. Ich fand es schön, dass ich um 10 Uhr fertig war.“

Einen langen Weg zur Arbeit hatte sie nicht und auch Treppen galt es in dem mehrstöckigen Haus nicht zu steigen. „Ich musste von der Küche nur drei Türen weiter“. An der dortigen Tür ist noch ein winziges Schildchen mit „Kontor“ zu sehen. Das selbstständige Arbeiten habe ihr immer gut gefallen.

Und während der Winter anno 2026 sich bemerkbar macht, erinnert sich Gerda Paulsen daran, dass die Familie 1978 eingeschneit war. Sie mussten damals zu Fuß nach

Hoyer und die Kinder konnten nicht in die Schule.

Die Schulkinder von damals – Lars, Helle und Antje – haben ihre Eltern bei dem Umzug von 270 auf 120 Quadratmeter sehr tatkräftig unterstützt. Wehmut mischt bei ihr jetzt nicht mit, dass das Kapitel nach fünf Jahrzehnten zu Ende ist.

Früh und spät draußen in der Natur

„Wir haben alle Jahreszeiten genossen. Ich bin auch abends oft herausgegangen, bloß um zu gucken“. Unzählige sind die Aufnahmen im Morgen- oder Abendrot an der Wiedau, die Gerda Paulsen im Laufe der Jahre gemacht hat.

Die Ära der Familie Oden/Paulsen im Dienst des Deichverbands währte 93 Jahre. Während Jes Oden 43 Jahre als Buchhalter und Schleusenwart tätig war, brachte es seine Tochter auf 50 Jahre.

Gerda Paulsens Aufgaben wandern Richtung Mittelrücken und werden vom Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig (LHN) übernommen.



DER DEICHVERBAND UND DIE DEICHGRAFEN

- Der Deichverband ist für den Betrieb und die Instandhaltung der Deiche und Ent- und Bewässerungsanlagen in den äußeren und inneren Kögen der Tonder ner Marsch (etwa 10.000 Hektar) zuständig.
- Es gibt neun Köge und Koogsinspektoren
- Für jeden Koog wird für die Dauer von vier Jahren ein Vorstand gewählt an deren Spitze der Kogsinspektor steht.
- Vorsitzender des Deichverbands ist der Deichgraf

Folgende Deichgrafe gab es in der Dienstzeit von Gerda Paulsen:

- Thomas Dethlefsen
- Hans Iversen
- Hans Sönnichsen
- Mathias Jepsen
- Fedder Feddersen
- Friedrich Hindrichsen

Rätsel

griech. Insel	▼	Halbedelstein	Weichtier	▼	Stufenwasserfall	Lukas' Lokomotive	nordital. Fluss	▼	authentisch	Tanz: Cha Cha ...	Faserpflanze	senkr. Dachabschluss	▼	Schlüsselbein	Drall einer Kugel	Reizreaktion				
Prosaerzählungen	▶	▼	▼			▼	Fachmann	▶	▼	▼	▼			▼	▼	▼				
Versdichtung	▶				slaw. Form von Michael	▶						Fabelwesen	▶							
Magnesiumsilikat	▶						Action-Star, Jackie	▶				ugs.: verblüfft	▶							
▶					Zahl	▶				Ver-sündigung	▶									
ugs.: irre, balla...	An-rainer-staat	arab. Zupfins-trument	▶		<div><p>Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scanst.</p></div>								kalorien-arm	▶						
engl.: Nase	▶												Wege-geld		Haupt-stadt v. Ghana		spitze			
gelb-braune Farbe		Metro-pole bei Gizeh		Pferde									▶		▼			zu hastig		▼
▶		▼		▼																
Initia-len von Albers	▶		Kurort i. d. Sächs. Schweiz																	
Zahn-tätig-keit	▶		▼																	
griech. Gott	▶																			
Fest-kleidung	▶				engl.: ver-dienen	▶	be-ständig	wenn-gleich	▼	Erd-trabant	Leber-sekret	▼	Tisch-teil	Zuruf an Pferde: links						
Lebens-raum		südost-asiat. Star		Käse-sorte	▶					Emis-sionen	▶									
▶		▼						starke Planke	▶					ital.: er						
Domain-endung	▶			Nieder-schlag	▶					Gerät z. Striche ziehen	▶									
Hoch-schul-lehrer	▶							Gedan-ken-blitze	▶				türk. TV-Sender	▶						

service-denksport.de

SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3×3 -Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

9		6	3		7			
		7	6		1	8	3	
	5	3		4			7	
1	2	9	4			7	8	
	8	4	5		9	6	2	
	7	5			8	3	9	4
	3			6		9	1	
	9	1	7		3	5		
			1		5	2		3

schwer

		8	9		2			5
		6			8			1
1			6				2	
		2	1				8	
3								2
	9				3	7		
	2				7			8
6			2			4		
8			4		5	2		

WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

AHA
MAL

ADRIANE
INSASSE
NUNMEHR

LAVA
SODA

AUSTRETEN
FRISTENDE
SCHAUKELN
STARTKLAR

ADRIA
IDIOT

ADAMSAPFEL EHRENKODEX

LANZE
RATTE

DREIERCOMBO MEDIKAMENTE

SPION
STIFT

TANGA
TRASH

Lösungen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1		●				V			
2	V				●				
3	●		●	V				V	
4		V						●	
5									
6	●			V		V		●	
7	V			●					
8		●	V	●	V	●	V		

leicht

9	1	6	3	8	7	4	5	2
2	4	7	6	5	4	1	8	3
8	5	3	9	4	2	1	7	6
3	8	4	5	7	6	2	1	5
6	7	5	2	1	8	3	9	4
5	3	2	8	6	4	9	1	7
4	9	1	7	2	3	5	6	8
7	6	8	1	9	5	2	4	3

schwer

6	9	8	1	3	4	5	9	2	7	6
6	9	6	7	5	2	8	1	4	3	6
9	2	4	3	6	7	1	5	8		
5	9	1	8	2	3	7	6	4		
3	8	7	5	4	6	9	1	2		
4	6	2	1	7	9	5	8	3		
1	5	9	6	3	4	8	2	7		
2	4	6	7	5	8	3	9	1		
7	3	8	9	1	2	6	4	5		

©service-denksport.de

L	R	N	N	E	3	D	T	N	E	Z	0	D
1	V	N	1	N	3	9	3	N	1	3	N	
1	N	1	3	1	H	O	R	1	V	1	N	V
3	S	G	V	6	W	1	W	O	R	S	T	
Y	A	H		9						3	B	0
3	K	3	C	1	B					3	R	V
										S	S	I
3	C	A	P							0	V	
0	0	1								R	K	3
	1	N	1	W							K	Y
X		K								3	S	O
3	1	1								D	N	
1	E	A	N		F		1	H	C	A	V	1
3	F	3	N	Y	V	H	3	1	W	K	U	1
3	E	1	V	H	C	3	1	W	S	O	3	E
1	K	E	R	3	N	H	C	1	E	1	W	0
	9					E				K		K

V	A	D	R	I	A														
L	A	H	G	E	R	E	S												
A	T	E	N	D	O	S													
L	M	A	V	A	P	P	A												
X		N			O		S												
E	N	T	E																
D				K	A	M	E	D	I										
B				O	C	O		D	R	E	I								
K				R		D		S		A									
N	E	L		S	A	V	K	E	S										
E	L	V		S		C		S		H	A								
A	R																		
H				K	L			S	T	A	R	T							
Z	E			K	E	R	E		N										
S	I								L	F	T								

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

		●		●		●		3
				●				1
	●						●	2
								0
●								1
				●		●		2
		●						1
						●		1
1	1	2	2	1	1	2	1	